Aug 1599

1. Ex

REISE

des

P. REGINBALD MÖHNER,

Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg,

als Feldcaplans bei den für Spanien geworbenen und unter dem Commando des Markgrafen Leopold Wilhelm von Baden geführten deutschen Regimentern

in die Niederlande

im Jahre 1651.

Nebst Auszügen aus der Beschreibung früherer Reisen desselben.

Herausgegeben

von

Dr. P. L. Brunner,

Professor am Gymnasium zu St. Stephan, Ausschussmitglied des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

(Separat-Abdruck aus dem XXXV. Jahresberichte des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg.)

Augsburg.

F. Butsch Sohn.

1872.

Unter den Handschriften der königlichen Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg befindet sich eine Beschreibung mehrerer Reisen, welche ein Benedictiner von St. Ulrich in genannter Stadt, P. Reginbald Möhner, im Verlaufe des 30jährigen Krieges und nach demselben aus dem Grunde der Unmöglichkeit, dass alle Mitglieder bei der herrschenden Noth im heimischen Kloster Nahrung fänden, in verschiedene Theile von Deutschland und benachbarten Ländern unternahm. Von der im Allgemeinen nicht geringen Bedeutung dieser Art von Literatur zur Aufhellung der sittlichen und gesellschaftlichen Zustände der betreffenden Zeit überzeugt, machte ich mich mit dem Reisewerke näher bekannt und entdeckte bald, dass auch in diesem neben vielem Unwichtigen doch auch eine nicht geringe Zahl von interessanten Notizen zur Kenntniss der damaligen Zeitlage sich finde und eine wenigstens theilweise Veröffentlichung dem Freunde der Geschichte nicht unwillkommen sein dürfte. Als ich sodann auch die Aufmerksamkeit des Ausschusses des historischen Vereines auf das genannte Buch richtete, erklärte sich dieser gerne bereit, nach der gemäss den Statuten vorherzugehenden Prüfung der Richtigkeit meines

4° Cod. Au 83.

Urtheiles einer Herausgabe desselben den Raum des nächsten Jahresberichtes zur Verfügung zu stellen, und nachdem der engere Redactions-Ausschuss nach genauer Durchsicht meiner Abschrift des wichtigeren Inhaltes mein Interesse vollkommen theilte, wurde der Abdruck ohne Widerstand beschlossen.

Dr. P. L. Brunner.

Einleitung.

1. Möhners Leben.

Nothwendig ist hier zunächst das über das Leben des Verfassers Bekannte voranzustellen und dann das Verzeichniss seiner Schriften anzureihen.*)

Was das erstere betrifft, so erblickte Möhner das Licht der Welt zu Augsburg, wie sich aus seiner bis zur Säcularisation im Kloster St. Ulrich befindlichen Professformel ergibt; aber weder das Jahr seiner Geburt, noch der damalige Stand seines Vaters, der später als Pfleger in dem bayerischen Städtchen Rain erscheint und als solcher starb, ist bekannt. Am 22. Mai 1622, als am Feste der heiligsten Dreifaltigkeit, legte er im genannten Kloster feierlich die Gelübde ab und fand hier für sein natürliches Verlangen nach historischen Erkenntnissen Gelegenheit zur ausgebreitetsten Thätigkeit.

Der Sturm des 30jährigen Krieges unterbrach schreckensvoll die friedliche Beschäftigung und heimische Ruhe. Bekanntlich leisteten die Conventualen von St. Ulrich unter dem damaligen Administrator Bernhard Härtfelder (i. J. 1635 Abt und als solcher 1664 gestorben) dem Könige Gustav Adolf von Schweden den nach seinem Einzuge in Augsburg geforderten Huldigungseid, während der übrige Clerus diesen verweigerte. Da ihnen desshalb der Aufenthalt in der schwedisch occupirten Stadt erlaubt blieb, so hatten sie im Auftrage des bischöflichen Generalvicars, welcher mit allen Weltgeistlichen und den anderen

*) Ausführlicher bespricht beides der Benedictiner und Academicer Placidus Braun in seiner *notitia historico-literaria de codicibus manuscr. in biblioth. monast. ad S. Udalr. v. V. p.* 1—78, wo auch die übrigen Schriftsteller, welche Möhners und seiner Schriften erwähnen, angegeben und irrige Notizen derselben berichtigt sind.

Ordenspersonen zum Abzuge genöthigt worden war, die ganze katholische Seelsorge zu verwalten und Tausenden Trost und thätige Hilfe zu leisten. An den masslosen Entbehrungen, welche die Stadt während dieser Besitznahme und der folgenden Belagerung durch die Kaiserlichen (bis 28. März 1635) zu erleiden hatte, und zu welchen für die Benedictiner wegen des geleisteten Eides trotz der Entschuldigung durch die oberen kirchlichen Behörden noch bittere Vorwürfe und Verläumdungen kamen, nahm auch Möhner Theil, fand aber doch Musse zur täglichen fleissigen Aufzeichnung der Ereignisse in Stadt und Umgebung. Wie er durch die unvermeidlichen Schrecken des Krieges mehrmal aus seiner Heimat vertrieben wurde und unter verschiedenen Verhältnissen in der Fremde umherzog, wird im Folgenden uns ausführlich erzählt werden. Von der Beendigung dieses Wanderlebens bis zu seinem Tode ist Möhners Geschichte in volles Dunkel gehüllt, wohl vorzüglich aus dem Grunde einer jetzt wieder gefolgten stillen literarischen Beschäftigung. Das Zeitliche verliess er am 27. September 1672, seinen Mitbrüdern lange im lieben und gesegneten Andenken verbleibend.

Wie sich aus den Schriften ergibt, in welchen sich seine Persönlichkeit freier offenbaren konnte, aus dem Tagebuche während Augsburgs Belagerung und aus der Reisebeschreibung, war Möhner auch wirklich ein liebenswürdiger Charakter, getreuer Priester und Ordensmann, wenn ihn auch die Zeitverhältnisse in alle möglichen Lagen des Lebens verwickelten und oft und lange vom nächsten und eigentlichen Boden des Ordenslebens entfernten, Freund und Helfer des Nächsten ohne Unterschied, energisch in allen Gefahren und schwierigen Umständen, offen in der Aussprache seiner Ueberzeugung und, was ein vorzüglich wohlthuender Zug seines Wesens, unwandelbar ruhigen, ja heiteren Gemüthes mitten in der traurigsten Zeit, die das liebe Vaterland je erfahren.

2. Möhners Schriften.

Was Möhners literarische Thätigkeit betrifft, so hat diese eine hervorragende Bedeutung nur in der Aufzeichnung des von ihm selbst Erlebten oder doch seiner Zeit näher Stehenden, eine geringere hingegen in der Darstellung der früheren Geschichte, weil diese meist nur die Nachrichten älterer Scriptoren

copirt oder excerpirt, von einer eigentlich systematischen, wissenschaftlichen Behandlung absieht und unverkennbar die Schreibelust, das Vergnügen in Ansammlung ansehnlichen Stoffes eine strengere kritische Sonderung beeinträchtigte oder gar nicht aufkommen liess. Eine genauere Durchsicht der mit der Geschichte des Bisthums und der Stadt sich beschäftigenden Handschriften des Verfassers, welche noch zugänglich sind, möchte aber doch auch in diesen noch viele Notizen entdecken, deren frühere Aufzeichnungen uns verloren gegangen sind und die uns also hier als originell gelten können. Mit besonderer Vorliebe war Möhner den Nebenzweigen der Geschichte, der Genealogie und der Heraldik, zugethan und hat für diese, wenn er auch, besonders in Bezug auf erstere, von den in seiner Zeit so beliebten, bis in's hohe Alterthum hinaufreichenden fabelhaften Ableitungen angesehener Familien sich nicht losreissen konnte, Verdienstliches geleistet. Eine Eigenthümlichkeit gab derselbe seinen Schriften durch die fast zahllose Menge von colorirten Zeichnungen verschiedener Art, vorzugsweise aber von Wappen, wobei er sich als einen gewandten, in kräftigen Zügen sehr bestimmt und ausdrucksvoll, wenn auch nicht fein zeichnenden Künstler zu erkennen gibt.

Kurze Zeit vor seiner Aufhebung besass das Kloster St. Ulrich noch folgende Handschriften Möhners:

1) *Annales Augustani:* Politische und kirchliche Geschichte Augsburgs in 2 Foliobänden, in sehr zierlicher Schrift und mit einer Menge von Zeichnungen, unter welchen sich selbst die Copien der in Welsers bekannter Urgeschichte von Augsburg*) abgebildeten römischen Denkmäler befinden.

2) *Triennium Sueco-Augustanum. Formula juramenti a San-Vlricanis Suecorum Regi praestiti unacum Theologorum responsis. Diarium Suecico-Augustanum.* F. Von diesen in einem Bande vereinigten Schriften ist die erste eine blosse, nur wenige Abänderungen enthaltende Copie des Werkes des oben genannten Bernhard Härtfelder, welches die Begebenheiten in Augsburg während der schwedischen Besitznahme von 1632 bis 1635 beschreibt und in latei-

*) *Marci Velseri Rerum Augustanarum Vindel. libri VIII.* 1. Ausgabe. Venetiis 1594. F.

nischer wie deutscher Sprache bei Andreas Aperger in Druck erschienen ist*). Die zweite enthält die Formel der von den Benedictinern von St. Ulrich dem Schwedenkönige geleisteten Huldigung nebst einer Reihe von Abhandlungen über Rechtfertigung derselben, von der Universität Salzburg, Ordensvorständen und hervorragenden Theologen. Das dritte Werk endlich ist Möhners eigene Arbeit: ein 401 Blätter umfassendes, höchst genaues, deutsch geschriebenes Tagebuch über die Vorgänge in Augsburg und Umgebung vom 26. März 1632 bis zum 6. April 1635.**)

3) *Genealogia Familiarum Augustan.* F. Dieses noch in der hiesigen Kreis- und Stadtbibliothek befindliche Werk enthält Stammtafeln von 126 patricischen Familien mit reichem Wappenschmucke.

4) *Aristocratia Augustana.* 4⁰: ein Verzeichniss aller städtischen Beamten von 1548 bis 1670.

5) *Duumviri, Consules, Patricii, Mercatores etc. August.*, lang 4⁰: in der Hauptsache desselben Inhaltes, wie die vorhergehende Schrift.

6) *Stemmata principum et nobilium variorum*, 4⁰: Stammtafeln verschiedener Fürsten, der Landgrafen von Hessen, der Fürsten von Anhalt u. a.

7) *Notitia Episcopatus Augustani*, lang 8⁰: Beschreibung der Klöster, Pfarreien u. s. w. der Diöcese.

---

*) *Exegesis rerum sueco Augustan. a quodam praesente teste fideliter olim descripta, nunc publici iuris facta. Augustae Vind. typis Andreae Aperger*, 1651; und: Summarischer Verlauffs-Begriff, Oder Kurtze warhaffte Historia Schwed: Augspurg: denkwürdigen Sachen. Auss Latein in teutsch vertiert. Augspurg durch Andream Aperger auff vnser lieben Frawen Thor. 1653. 4⁰.

**) Dieses dem Herausgeber aus einer Copie vom Anfange des vorigen Jahrhunderts bekannte Buch ist mit unermüdlichem Fleisse, jeden Tag berücksichtigend, geschrieben und enthält höchst interessante und originelle Beiträge zur Geschichte dieser Leidenszeit in Augsburg, z. B. den Widerstand des Volkes gegen den Glauben von des Schwedenkönigs wirklichem Tode bei Lüzen, grauenhafte Erscheinungen der herrschenden Hungersnoth u. a. Beigegeben sind die Abbildungen der Fahnen der in der Stadt und Umgebung liegenden schwedischen Abtheilungen, der städtischen Compagnien u. a.

8) *Series Pontificum, Imperatorum, principum etc.*, 4⁰: genaue Verzeichnisse aller Regenten und fürstlichen Häuser Europas.

9) *Saliani annalium nucleus*, 4⁰; ein Auszug aus dem grossen, 6 Bände umfassenden Werke „*annales vet. testamenti*“ des 1640 zu Paris verstorbenen Jesuiten Jacobus Salianus.

10 bis 12) 3 Wappenbücher, von denen das dritte allein etwa 18000 Wappen enthält.

13) *Epitome Annalium Suevic. M. Crusii.* F. Nebst gründlichen Auszügen aus dem bekannten Geschichtswerke, Berichtigungen und Ergänzungen zu demselben enthält dieser noch auf der hiesigen Kreis- und Stadtbibliothek befindliche umfangreiche Band eine Reihe verschiedener meist genealogischer Schriften und eine reiche Zahl von Abbildungen von Turnieren u. a.

14) *Itinerarium per Bavariam, Austriam etc.*: die im Folgenden näher zu besprechende Reisebeschreibung.

Ausser diesen Werken besass St. Ulrich von Möhners Hand noch ein Gebetbuch und eine 5 starke Bände umfassende Sammlung von Porträten berühmter Männer jeder Art, deren meisten biographische Notizen und das Wappenbild beigefügt sind.

3. Möhners Reisebeschreibung und die Art der Edition derselben.

Was zunächst das Formale des Buches betrifft, so bildet es einen in Leder gebundenen Quartband von 330 Blättern und ist auf dem Rücken mit den Worten: *P. Reginb. Möhner Itinerariū.* bezeichnet, während es im Innern ursprünglich eines besonderen Titels entbehrte, da der jetzt darin befindliche: *P. Reginbaldi Möhneri huius loci Professi Itinerarium per Bavariam, Austriam, Moraviam, Bohemiam, Silesiam, Belgij Provincias, Cliviam, Hannoniam, Artesiam etc.* erst von späterer Hand stammt. Die Schrift ist keineswegs zierlich, sondern vielmehr von offenbar schneller Hand in rauhen und dicken Zügen gefertigt, so dass das Lesen hie und da auf Schwierigkeiten stösst, wozu noch kommt, dass die Tinte häufig erblichen ist und die Beschaffenheit des Papiers sowie die hie und da wohl erkennbare zeitweilige Aufbewahrung an einem feuchten

Orte häufig Zeilen von der einen Seite auf die der andern durchschlagen liess. Des Verfassers unüberwindliche Zeichnungslust hat auch hier wieder 67 Blätter mit colorirten Abbildungen, theils von Trachten verschiedener Stände, theils von Wappen, geschmückt.

Was den Inhalt des Buches betrifft, so lässt sich dieser in 3 Abschnitte scheiden, von welchen der 1. und 2. eine Reihe von einzelnen Reisen mit abwechselndem längeren Aufenthalte in verschiedenen Wirkungskreisen, der 3. aber eine einzige, doch am weitesten reichende Reise enthält. Der erste in der Fremde, meist in Oesterreich, zugebrachte Zeitraum reicht vom 14. Juli 1635 bis 23. Juli 1639; der 2. ebenfalls daselbst verlaufende vom 13. September 1646 bis zum 7. Juni 1651, als dem Tage des Beginnes der letzten Reise. Diese führte Möhner als Feldcaplan bei den Regimentern des Markgrafen Leopold Wilhelm von Baden in die Niederlande und zurück und endete mit dem 8. Januar 1652.

Der Reisebeschreibung ist ein 47 Seiten umfassendes Verzeichniss der damals zum kaiserlichen Hofstaate gehörigen Personen, der Inhaber der höchsten Hofämter, dann der Geheimräthe, Cämmerer u. a. mit Beifügung ihrer Wappen, 398 an der Zahl, beigegeben und sodann auf 23 Blättern eine Reihe von 1087 gewöhnlichen Soldaten, meist mit Angabe des Ranges und sonst getriebenen Gewerbes, nebst 37 Weibern verzeichnet. Da der letzteren jeder Titel fehlt, so ist nicht zu erkennen, in welcher näheren Beziehung diese Heeresabtheilung zum Verfasser stand; dass sie aber zu dem markgräflichen Hilfscorps gehörte, kann nicht bezweifelt werden.

Zur vollständigen Publication wurde blos die letzte Reise ausgewählt, während von den vorhergehenden, hier unter einen gemeinsamen Titel gebrachten, nur der Weg in den wichtigeren Stationen bezeichnet und einzelne Notizen, welche bedeutende oder Augsburg angehörige Personen betreffen und interessante Einblicke in die damaligen Zeitverhältnisse gestatten, herausgehoben werden sollen.

Ein grösseres Interesse kann die letzte Reise vor den früheren ohne Zweifel aus folgenden Gründen beanspruchen: Während in diesen meist nur Möhners persönliche Erlebnisse, seine eigenen Wanderungen und Abenteuer uns begegnen, so bekommen wir in jener den langdauernden Zug einer kleinen

Heeresabtheilung zu schauen und erhalten ein von einem zunächst Betheiligten überaus lebendig gezeichnetes Bild des damaligen Soldatenlebens in seinen wechselnden, verschiedenartigen Erscheinungen, seiner Ausgelassenheit und brutalen Gewalt, einen Beitrag zur Kenntniss eines weniger bekannten Krieges, in dem der wilde von Deutschlands masslos zerstörten Gauen endlich entfernte Sturm noch nachtobte, bekommen Aufhellungen für das damalige Volksleben und religiöse Verhältnisse, wichtige genealogische Notizen in besonders reichem Umfange u. a. Auch ist, wie wenigstens die Resultate des Nachforschens des Herausgebers ergaben, über diesen deutschen Hilfezug unter dem Commando eines Markgrafen von Baden in die Niederlande zu Gunsten der Spanier keine genauere Darstellung vorhanden oder, wenn diess auch der Fall wäre, doch nicht veröffentlicht worden.

Dass dieser Publication irgendwo der Vorwurf des Nichtpassens für die speziellen literarischen Zwecke unseres Vereins gemacht werden könnte, ist wohl nicht zu fürchten; denn wenn auch immer wohl zu beachten ist, dass die wahre Aufgabe unserer Kreisvereine keineswegs die Thätigkeit derselben blos auf die nächsten historischen Objecte beschränke, sondern, wo immer möglich, zur Aufhellung der ganzen deutschen Geschichte verbinde, so hat diese Reisebeschreibung doch auch ihre besondere Beziehung zu unserem schwäbischen Lande. Ist es ja doch ein hochberühmter schwäbischer Fürst, der das ganze Unternehmen leitet, der dabei so nahe Betheiligte und Aufzeichnende ein Augsburger und führt uns ja die Beschreibung am Ende, freilich in nicht bedeutenden Aufzeichnungen, selbst nach Schwaben.

Bedenklicher erschien die Frage, ob diese letzte Reise wirklich vollständig oder mit Abscheidung des Unbedeutenden und unserem feineren Gefühle als unanständig und roh Erscheinenden gegeben werden sollte; doch entschied sich der Herausgeber mit vollem Consense des Redactions-Ausschusses für ersteres. Was das Urtheil über den Grad des Interessanten irgend eines Werkes betrifft, so ist dieses häufig ein von den Neigungen und den verschiedenen Verhältnissen des Lesers bedingtes und somit der Allgemeinheit entbehrendes. Auch würde das Auslassen von Notizen, wenn diese auch offenbar von sehr untergeordneter Art sind und durchaus nichts Neues bieten, wie kurze Schilderungen von Städten oder die blossen Namen der einzelnen Stationen, doch die Einheit des Ganzen stören und

selbst merkliche Lücken entstehen lassen. Aber auch die weniger schicklichen Scenen und die trivialen Ausdrücke waren nach dem Vorgange ähnlicher Publicationen beizubehalten, denn sie sind dem damaligen Zeitgeiste entsprechend und dem mit diesem nur einigermassen Vertrauten durchaus nicht befremdend. Auch kann das ehrenvolle Andenken Möhners dadurch keineswegs beeinträchtigt werden, denn nie begegnet neben der Derbheit eigentlich Unsittliches; auch ist wohl zu beachten, dass derselbe nicht zum Zwecke der Veröffentlichung, sondern nur zur eigenen Erinnerung und für die nächsten Freunde sein Tagebuch schrieb.

Nur in der Schreibweise hat sich die Copie zur Erleichterung des Druckes wie des Lesens mehrere Aenderungen des Originals erlaubt. Solche sind: 1) Allzulange Sätze wurden, wo diess ohne eine Verstellung oder Aenderung der Wörter geschehen konnte, durch Punkte getrennt und auch sonst erfuhr die sehr mangelhafte Interpunction die nöthigen Verbesserungen. 2) Während Möhner in Bezug auf die Anfangsbuchstaben keine Regel befolgt, sondern in immerwährendem Wechsel diese, sowohl bei den Haupt- als bei den andern Wörtern und selbst am Anfange der Sätze bald gross, bald klein schreibt, so ist hier die jetzt gebräuchliche, ja schon in Druckwerken der damaligen Zeit, z. B. in Härtfelder's oben genanntem Buche, vorherrschende Schreibart durchgängig eingehalten. 3) Des Verfassers eigenthümliche Anwendung des Buchstabens ſ wurde dahin geändert, dass hier statt seines „ſſs" in der Mitte der Wörter unser „ſſ" und statt seines „ſs" am Ende das gewöhnliche „s" eintrat. 4) Der freilich allen deutschen Schriften und Druckwerken dieser Zeit eigenthümliche Wechsel zwischen den Buchstaben u und v wurde nach der heutigen Schreibweise geregelt. 5) Dem mehrjährigen Brauche beim Drucke unserer Jahresberichte entsprechend fiel die Wahl auf lateinische Schrift, was hier um so mehr gerechtfertigt erscheint, als Möhner selbst mit Vorliebe, auch in deutschen Wörtern, derselben sich bedient.

Diese Abweichungen, die schon aus dem Grunde zu billigen sind, dass im Falle der Edition seines Werkes der Verfasser selbst ohne Zweifel formelle Verbesserungen vorgenommen hätte, haben in keiner Weise den Text selbst beeinträchtigt, sondern ihn in seiner ursprünglichen Gestalt gelassen.

Der Anmerkungen konnte diese Schrift nicht ganz entbehren, doch wurde wohl beachtet, dass ihr Umfang ein geringer und alles dem Laufe der Erzählung ferner Stehende ausgeschlossen bleibe. Somit erstrecken sich die Erläuterungen nur auf die nähere Darstellung des Krieges, in dessen Verlauf die Reisen gehören, auf die nähere Kenntniss der hervorragenden oder zu Augsburg in besonderer Beziehung stehenden Personen, auf die Deutung und Localisirung der in der Schreibart von der jetzigen abweichenden oder weniger bekannten Ortsnamen und auf die Erklärung von einigen dunklen Redensarten und Wörtern.

Möhners Wanderleben und Amtsführungen in der Fremde bis zur Reise in die Niederlande.

(Im Auszuge seines Tagebuches.)

I. Vom 14. Juli 1635 bis zum 23. Juli 1639.

Möhner leitet die Beschreibung seiner ersten Reise mit folgenden Worten ein: „Nach Christi unsers Erlösers Geburt in dem 1635. Als nach treijähriger Schwedischer Pressur die Statt Augspurg durch Uebergab in die kayserliche Devotion widerumb gelangt, des Reichsgottshaus aber zue S. Ulrich Underthonen zuem Theil vertriben und umbkommen, die Landgüter vil verbrent und verödet, die Velder bei so langem Kriegswesen ungebauet verbliben, also die Einkommen vast genzlich gehämmet, dass Ihre Hochwürden und Gn. Herr Bernard, Abt dises Closters, nothwendiger Weis etliche seines Convents, an anderen Orthen die Hospitaliteten zue suechen, zue entlassen genöthiget worden, also hatt er mir P. Reginbaldo und F. Casparo Oefelin *literas dimissoriales* gnedig ertheilet, und. unser Glükh ferner zue suechen, entlassen und abgefertigt.“

So verliessen denn die beiden Reisegefährten am 14. Juli nach dem Mittagsmahle das Kloster und kamen, zunächst Friedberg, „ein ganz ruiniertes und in die Aschen gelegtes Stättlin“ passirend, am 15. Abends vor München an, wo sie von dem Thorwärtel mit der Frage, ob in Augsburg gesunde Luft sei, empfangen wurden, diese aber, weil ja daselbst die Infection

unlängst aufgehört, mit der gleichen in Betreff Münchens zum Gelächter der Umstehenden zurückgaben und in der Fürstenfelder Gasse in einem Wirthshause gleich neben dem Hasenhause Wohnung nahmen. Am 17. die Reise fortsetzend gelangten sie am 18. nach Wasserburg, fuhren den Inn abwärts bis Obernberg und erreichten von da aus zu Fusse am 20. das Kloster Lambach.*) Hier liess Möhner seinen Gefährten zurück, begab sich, obgleich man auch ihn mit dem Anerbieten der Stelle des Priors zu halten suchte, am 22. Juli zu Pferde wieder hinweg und kam am Abende nach Gmunden. Da fand er gastliche Aufnahme bei dem kaiserlichen Mautner Elias Kestelin, dessen von Haunstetten gebürtiger Vater Thorwart bei St. Ulrich gewesen, und der sich von der niederen Stelle eines Küchenjungen durch die Gunst der Fugger, in deren Diensten er auch nach Spanien reiste, zum genannten damals bedeutenden Posten und zum perfecten Hofmanne erschwungen hatte. Auch der daselbst am Podagra darniederliegende Graf Johann Fugger**) wurde besucht und die Pfarrkirche besehen, „in welcher an der Wandt ein gross geschniztes S. Georgii Bildnus zue sehen, welches ein blossen Reitersdegen sambt dem Bandalier angetragen, welchen der General Graff von Papenhaimb, nachdem er die rebellischen Bauern überwunden und vil damit nidergehauen, dahin verehrt hat.“

Längere Zeit in Wels verweilend sah Möhner daselbst am 3. August den Einzug des Churfürsten Maximilian von Bayern mit der ihm zu Wien angetrauten Tochter des Kaisers Ferdinand II., Maria Anna. „Die Herrn Burgemaister und Rath haben ihme bei dem Capuciner Closter auffgewartet und empfangen, welche er niemalen wellen anschauen weniger anhören, unangesehen selbe ihne bis in das Weissisch Haus auf dem Plaz, da er einlogiert worden, begleitet, und dises aus Unwillen, dass sie wie auch andere Oberösterreichische Stätt und Ständt ihne vor kein Herrn erkennen wollen, nach dem sie

*) Einer Angabe ihrer Lage bedürfen die in dieser und den folgenden Reisen genannten, in Bayern und Oesterreich befindlichen Orte wohl nicht; nur bei den wenigen, deren Schreibweise im Original von der jetzt gebräuchlichen bedeutend abweicht und auch hier dieser Verschiedenheit wegen in den Text mit aufgenommen wurde, schien eine solche gefordert.

**) Johann Graf Fugger aus der Kirchheimer Linie, geb 1591, Rath und Cämmerer des Königs Ferdinand, starb 1638.

ihme nach der Prager Schlacht wegen Ihrer kays. Mayst. hergelihenes Gelt verpfendet worden, das Geld aber, dises Bayrische Joch ab dem Hals zue bringen, von den gemeinen Landscontributionen ihme erlegt und alle seine eingesezte Beambten, ausser dem Herrn Bruglacher, Salzambtman zue Gmunden, abgesezt haben. Er wurde alles auff des Kaysers Unkosten bis in sein Landt köstlich tractiert. 4. Augusti. Erhebte sich gedachter Churfürst mit angehenten Tag, und obwol in Wels über die 300 Personen mit ihme starkh bemühet gewesen, hinderliesse er doch in allem zue Geschenkh nit mer als 4 Ducaten, erlangte aber dessentwegen grossen Fluech und keinen Dankh.“

Nach dreitägigem Aufenthalte im Kloster Kremsmünster, das kurz zuvor der Abt von Anhausen, Karl Stengel*), verlassen hatte, ritt Möhner nach Linz und fuhr von da nach Wien, dessen Thore er am Tage der Ankunft, 11. August, verschlossen fand, weil in der vergangenen Nacht zwei Todtschläge geschehen, deren Thäter aber noch nicht ermittelt waren. Er nahm, nachdem ihm hinlängliche Beglaubigung den Eingang verschafft hatte, sein Quartier beim „grünen Salzküeffel auf dem Salzgries“, wo er wochentlich für die ganze Verpflegung 5 fl. bezahlte. An einem ungenannten Tage desselben Monats sah Möhner daselbst den Einzug des Königs von Ungarn, Ferdinand III., der aus dem Kriege zurückkam. „Ihr kais. Mayst. sein Herr Vatter (sind diesem) mit dero Gmahel und der Königin hinaus an die Thonau entgegen gefaren. Der König aber ist ein andern Weg durch das Burgthor mit wenig Pferten ankommen, also dass der Kayser allein wider müessen bei dem Schottenthor einziehen. In der andern Gutschen des Frauenzimmers ist in der Herengassen die Langkwid**) gebrochen,

---

*) Dieser, ein geborner Augsburger, vor seiner Berufung zur abteilichen Würde in Anhausen (k. wirtemb. O.-A. Heidenheim) im J. 1629 Mönch zu St. Ulrich, bekannter Geschichtschreiber und Verfasser einer politischen und kirchlichen Geschichte seiner Vaterstadt, hatte 1632 sein durch den Krieg völlig verwüstetes Kloster verlassen und bis zur oben angegebenen Zeit von der Gastfreundschaft der österreichischen Klöster gelebt. Damals kehrte er in sein Haus zurück, aber schon nach 3 Jahren musste er das kaum nothdürftig hergestellte wieder der masslosen Verwüstung des Kriegs überlassen.

**) Langwiede (*withan*, binden), der die vorderen Räder des Wagens mit den hinteren verbindende Baum.

also dass ein Gutschen von Hoff gebracht worden, das Frauenzimmer einzuesezen."

Bei Gelegenheit der Besichtigung der Umgebung von Wien gibt uns Möhner die Erklärung einer bekannten volksthümlichen Redensart. „24. Augusti gienge ich (so erzählt er) mit etlichen Bekannten nachher Hernals, den neuen Most alda zue versuchen, wie dan die Würt in selbigem Dorff, welches ein viertel Stundt ausser der Statt ist, bei Verlierung ihrer Frei- und Gerechtigkeit auff dieses S. Bartholomaei Fest müessen versehen sein, welchen sie gemeinigklich aus Ungarn bringen, daher das Sprichwort kommen, wer weiss, wo Barthel Most hollet." *)

Im Monate September übernahm Möhner bei den barmherzigen Brüdern die Dienste eines Caplans und erhielt als solcher nebst Wohnung und Kost wochentlich einen Reichsthaler. Wie lange er aber in diesem Amte verweilte, ist nicht gesagt, wie denn überhaupt von dem weiteren Aufenthalte in Wien nur noch weniges berichtet wird. Aus diesem finde hier die Notiz von Ankunft und Verhandlung einer Augsburger Deputation an den Kaiser mit des Verfassers eigenen Worten eine Stelle. „In dem November langte auch in Wien an Herr Hieronymus Antonius im Hoff mit seinem Sohn Hieronymo, Herr Wolfgang Bichler Secretarius und mit ihnen H. Adam Hiller Cancellist und Caspar Bayr, Einspeniger. **) Hatten ihren Tisch

*) Die Gebrüder Grimm (deutsches Wörterbuch, B. I. S. 1145) bezeichnen diese Redensart als dunkel; ob sie aber in Obigem ihre richtige Erklärung finde, ist freilich auch zweifelhaft.

**) Ueber Zweck und Erfolg dieser Gesandtschaft, bei welcher sich ausser den hier Genannten noch der Geheimrath Johann Caspar Rembold, dessen Haus sie gastlich aufnahm, und der Bürgermeister Johann Felix Ilsung befanden, berichtet ausführlich v. Stetten in seiner Geschichte der Reichsstadt Augsburg Bd. II. S. 418 ff. Hieronymus Anton Imhof, Herr zu Untermeitingen, nicht zu verwechseln mit seinem Onkel Hieronymus, der nach dem Uebergange von Augsburg an die Kaiserlichen wieder das schon früher innegehabte Stadtpflegeramt erhielt, aber bald wegen Alters resignirte und noch 1635 starb, gehörte zum geheimen Rathe, war vermählt mit Helena Langenmantel von Westheim und starb 1637. Sein hier ebenfalls genannter Sohn Hieronymus Dominicus, geboren 1621, wurde später Truchsess des Erzbischofs von Salzburg, Rath des Bischofs von Augsburg und Pfleger in Bobingen und starb 1676. Wolfgang Bichler, Rathschreiber, leistete der Stadt in diesen viel bewegten Zeiten bei den schwierigsten Fällen durch seine diplomatische Gewandtheit treffliche Dienste. Gleiches that der genannte Rembold, dem seine damalige

bei des Herrn Joan: Caspar Remboldt Frauen, das Logament in eines Kauffmans Haus bei dem Jesuiter Collegio und vor die Pfert die Stallung bei dem Salzgries. Ihr Verichtung ware, sich über etliche überaus und unerschwenglich starke Anlagen zue beklagen. Muessten sich viel Tag daselbsten, besonders weilen Ihre Mayest. nacher Presburg veraiset war, auffhalten, bis dass sie ihre Expedition erlangen möchten." Mittlerweile verschaffte sich Möhner, der diese Deputirten auf dem Rückwege begleiten wollte, zur Reise das nöthige Geld, indem er bei dem Handelsmanne Castner mit Wechsel auf den Namen seiner Eltern 20 Thaler erhob.

In der Mitte des Decembers fand endlich die Augsburgische Angelegenheit ihre Erledigung. „Gedachter Herr Secretarius Bichler erhielte bei Ihr Mayst. dem Kaiser gnedige Audienz und weilen er damalen, als Ihr Churfürstl. Durchl. Maximilianus, Hörzog in Bayern, zue Ingolstadt gestudiert, deroselben Jung gewesen, haben ihne Ihre Mayst. der Kaiser, welcher auch der Zeit daselbsten in studiis gewesen, gleich erkent, mit Nahmen genent und von alten Begebenheiten mit ihme freündtlich discuriert, auch alle Gnad versprochen, welches zue diser Commission nit wenig geholffen."

Am 16. December erfolgte die gemeinsame Abreise, für welche eine Kutsche und 6 Pferde angeschafft worden waren, über St. Pölten, wo Bichler Safran, „welcher umb dise Gegent der beste wachset", einkaufte, an der Stadt Mölk, deren Betreten wegen der herrschenden Pest verboten war, vorbei durch Ens und Ebersberg nach „Brugk an der Vökhel"*), welche Stadt dem Kurfürsten von Bayern verpfändet und von dessen Leuten besezt war. In der Nacht, welche die Reisenden im letztgenannten Orte zubrachten, erschreckte sie ein heftiges Geschrei, als dessen Grund ihnen berichtet wurde, „es seie ein feüriger Trakh über die Statt geflogen, habe sich zwischen der Statt und dem Pfarhoff, so ein gueten Weg ausser der Statt

---

Stellung als die eines königlichen spanischen Agenten am kaiserlichen Hofe in Wien die directe Verwendung und Vermittlung bei den so häufig an diesen gebrachten reichsstädtischen Beschwerden und Bitten ermöglichte und der später, 1664, in den geistlichen Stand trat und hochbejahrt als Propst von St. Peter in seiner Vaterstadt starb. — Unter Einspänniger verstand man einen berittenen Stadtknecht.

*) St. Vöklabruck im österr. Hausruckviertel.

und der Pfarkürchen ligt, nidergelassen, ein hilzenes Har- oder Flachsheüslin in Brant gestekt, und den Schnee, wo er gesessen, allen zerschmelzet, hernach sich widerumb nach dem Gebürg erhoben", wie es auch der Stallbursche, der hingelaufen, „also befunden."

In Salzburg, wo der Herr Imhof bei seiner daselbst wohnenden Frau zurückblieb und von den Anderen bei der Frau Wirthin Reiterin in der „Traagasse" Einkehr genommen wurde, hinderte beständiger Regen die Besichtigung der Stadt und Umgebung. Am 27. December ging die Fahrt in der Nähe des Schlosses Stein auf bayerisches Gebiet über, erreichte am 29. München und am letzten Tage des Jahres 1635 Augsburg. Weil aber im Kloster St. Ulrich noch die Pest herrschte, durfte Möhner nicht in diesem, wo er nur kurzen Besuch bei seinem Prälaten abstattete, länger verweilen, fand bei seinem Reisegefährten Bichler freundliche Aufnahme und entschloss sich, baldmöglichst wieder die Stadt zu verlassen. Ehe dieses aber geschah, erfreute er den Andreas Apperger noch mit der guten Zeitung, „dass die Confirmation seines kayserlichen Privilegii wegen der Baurn Calender bereits richtig und ihme negster werde überschickt werden."

Am 5. Januar 1636 verliess Möhner Augsburg und begab sich zunächst über Scherneck und Thierhaupten nach Rain zum Besuche seines Vaters, des dortigen Pflegverwalters, seiner Mutter und Geschwister und verweilte daselbst bis zum 5. Februar. An diesem Tage reiste er mit Dr. Knorr, der sich zu dem Präsidenten des Reichshofrathes, Johann Ernst Fugger*), nach Wien zu begeben hatte, auf einem Flosse von Rain ab. Nach einer abenteuerlichen Fahrt erreichten die Beiden am 8. Februar Regensburg, wo sie bei Herrn Hopfer aus Augsburg, Postmeister und Wirth, einkehrten, aber „mit mer Discurs als Speisen tractiert" wurden und für 7 gar schlechte Gerichte und 3 „Köpfel**) Wein" 7 fl. 36 kr. bezahlen mussten. Nicht ohne Gefahr und sogar von einer Schanze aus mit Schüssen verfolgt, weil jeder Zu- und Abgang in der Stadt unter strengster Con-

*) Graf Johann Ernst Fugger von der Kirchheimer Linie, geb. 1590, kaiserlicher Rath, Ritter des spanischen Ordens St. Jakob de l'Espada, Präsident des Reichshofrathes u. s. w.

**) Diminut. v. Kopf, einem gewöhnlich kugel- oder halbkugelförmigen, mit einem Fusse versehenen Trinkgefässe, sodann auch Flüssigkeitsmaass.

trole stand, diess aber von ihnen nicht beachtet worden zu sein scheint, fuhren die Reisenden schon am folgenden Tage wieder fort, verliessen aber vor Straubing wegen des heftigen Sturmes den Floss und setzten den Weg zu Fuss weiter. In „Hilkersperg“ *), einem damals festen Schlosse, welches mehreren Angriffen der Schweden Widerstand geleistet, ja diesen durch aus Doppelhacken sicher gerichtetes Feuer das Ueberschreiten der Donaubrücke in Vilshofen verwehrt hatte, blieben die Beiden einen Tag lang bei der daselbst wohnenden Gemahlin des eben genannten Präsidenten Fugger und kamen am 13. in Passau an, wo sie von dem Domherrn Grafen Antonius Fugger und von dem bischöflichen Rathe Wolf Simon von Römerstal, ehedem Pfleger zu Füssen, bewirthet wurden und mit der Aebtissin von St. Stephan in Augsburg, Dorothea von Schwendi**), die sich bei ihrem Bruder, dem bischöflichen Statthalter, aufhielt, und mit dem Fräulein von Stadion aus demselben Stifte zusammentrafen.

Am 15. Februar erfolgte wieder auf einem Flosse die Weiterfahrt und erreichte am folgenden Tage Linz, wo sich Möhner von seinem bisherigen Gefährten trennte, selbst, meist die Gastfreundschaft des dort sich aufhaltenden Abtes von Garsten benützend, bis zum 25. dieses Monats verblieb und sich dann über Wels wieder nach dem Kloster Kremsmünster begab.

Bis Mitte Octobers des folgenden Jahres 1637 war das gastfreundliche Kloster für den Fremden der Ausgangspunkt einer Reihe von Besuchen der näheren und ferneren Umgebung. Doch blieb dieser keineswegs dabei immer unbeschäftigt, sondern leistete von Zeit zu Zeit Aushilfe auf den umliegenden Stiftspfarreien. Auch nach Weissenburg, dem Schlosse des Grafen Wernher von Tilly***), begab sich Möhner als Stellvertreter

*) Hilgartsberg, jetzt Ruine an der Donau oberhalb Vilshofen in Niederbayern. Dieses schön gelegene und ehedem geräumige Schloss erhielt Graf Johann Ernst Fugger von dem Kurfürsten Max I. von Bayern als Lehen im J. 1617 nach dem Tode des söhnelosen Freiherrn Rudolf von Pollweil, der es bis dahin als solches innegehabt und dessen Tochter Margaretha der Graf geheirathet hatte.

**) Diese treffliche Aebtissin, welche die baufällige Stiftskirche neu erbaute und trotz der eigenen schwersten Bedrängniss durch den Krieg ihren Unterthanen in jeder Weise bestens zu helfen wusste, regierte von 1612 bis 1640.

***) Dieser, der Sohn des Bruders des berühmten bei Rain 1632 tödtlich

des kranken Caplans, eines Benedictiners von Blankstetten, und erfuhr auf dem Wege dahin ein komisches Abenteuer, das er selbst erzählen möge. „15. *Augusti* (1637) *in festo Assumptionis B. V.* schickte der Graff seinen Laggeien mit einem weissen Pfert eilent nacher Kematen*) umb mich. Der Herr Pfarherr war schon auf dem Altar, ich aber noch in der Sacristei *in paramentis*, Willens, auch Mess zue lesen, richtete mich derowegen flux auf die Rais, sezte mich auf disen Schimmel, welcher mit mir alsbalden durchgangen, über alle Gatter underwegs, deren es vil geben, mit solchem Vortheil übergesprungen, dass ich ehenter als in einer halben Stundt in dem Schloss Weissenburg gewesen, da ich doch sonsten mer als 2 Stundt zue reiten hatte. Er, Herr Graff, wartete meiner in dem Hoff und lachte meiner, dass ich über und über mit Kot besprengt ware, fragte mich auch, wie sich sein Schimmel gehalten. Als ich ihme selben ser gelobt, sprach er, solche Pfert brauchen wür General zum ausreissen, und war das eben das Pferd, welches den alten Graff Tilli, als er bei Leipsig die Schlacht verloren, aus der Gfar getragen hatte. Mein Mantel, Huet und Stifel wurden alsbalden geseübert. Ich müeste alsdan den Graffen und die Fürstin, sein Gemahl, Beicht hörn und darauff Mess lesen. Nach dem Mitagessen ritte ich auf einem andern Pfert widerumb mit gueter Weil haimb."

Am 16. October erhielt Möhner von seinem Abte die Weisung, sich in das Collegium der seinem Orden angehörigen Professoren der Universität in Salzburg zur Uebernahme des Amtes des Küchenmeisters zu begeben. Auf der keineswegs beschleunigten Reise dahin besuchte er in Frankenmarkt den dortigen Pfarrer Merz, einen gebornen Augsburger, und dessen als fertigen Prediger gerühmten Caplan Grafen Georg Fugger, Sohn des verstorbenen Anton Fugger zu Schwäbisch-Gmünd**),

---

verwundeten bayerischen Feldherrn Johann Werner Tzerklas Grafen v. Tilly, erbte des letzteren Güter in Bayern und Oesterreich und war kaiserlicher und bayerischer Kämmerer, Kriegsrath, Oberst eines Regimentes und Commandant zu Ingolstadt. Seine Gemahlin, Franziska Barbara, war eine geborne Fürstin von Lichtenstein.

*) Kemnaten, Pfarrei des Klosters Kremsmünster, wo Möhner lange Zeit seelsorgliche Dienste leistete.

**) Graf Anton Fugger von der Weissenhorner Linie war Rath des Erzherzogs Ferdinand und dann des pfälzischen Kurfürsten Friedrich, hatte seinen gewöhnlichen Aufenthalt in der schwäbischen Reichsstadt Gmünd

und labte sich bei ihnen an „Küechln", die des ersteren alter Vater bereitete, wie er es ehedem in Augsburg gethan, wo er sie unter dem Frauenthor feil geboten. Endlich am 26. October erfolgte die Ankunft am neuen Bestimmungsorte und die Uebertragung der ganzen Oeconomie durch den Rector magnificus zugleich mit einem Bunde von Schlüsseln und einem „Ochsenzeen, die Straffwürtige Dienerschafft damit in der Zucht zue halten." Aus dem Grunde der übernommenen gleichförmigen, aber auch die volle Thätigkeit beanspruchenden Beschäftigung werden Möhners Aufzeichnungen von da an spärlich. Aus dem Herbste dieses Jahres berichtet er nur die glänzend gefeierte Anwesenheit der Erzherzogin Claudia*) auf der Rückreise von Polen, wohin sie die Prinzessin Cäcilia, des Kaisers Ferdinand II. Tochter, dem Könige Wladislaus als Gemahlin zugeführt hatte, nach Innsbruck.

Im Anfange des nächsten Jahres 1638 empörten sich die Salzburger Studenten gegen den Erzbischof, weil dieser zwei der ihrigen, welche in der Nacht einen Soldaten durchstochen hatten, nicht in das academische Gefängniss abliefern lassen wollte, was aber später, als der Verwundete ausser Todesgefahr sich befand, doch noch bewilligt wurde.

Auf die Nachricht von dem am 18. Juli zu Rain erfolgten Tode seines Vaters und auf die Aufforderung der Mutter, ihr zu Hilfe zu kommen, verliess Möhner Salzburg am 29. August. Zum Beweise der damaligen grossen Verödung Bayerns diene, dass dieser in der Nacht im Forste bei Ebersberg durch wilden Lärmen, den man ihm abergläubisch als die gespenstige wilde Jagd bezeichnete, aufmerksam gemacht, einen ein Reh verfolgenden Wolf erblickte. In München fand er seinen Vetter, den Dr. Johann Christoph Lutzenberger, und kam am Abende des 1. Septembers in sein Kloster zu Augsburg. Den folgenden Tag besuchte er daselbst seinen Schwager Dr. Heinrich Mair und seine Schwester Anna Johanna, auch die alte Gräfin, des

und starb daselbst 1615. In Verzeichnissen von höheren kirchlichen Würdenträgern dieser Familie war Antons obengenannter Sohn nicht zu finden.

*) Geborne herzogliche Prinzessin von Toskana und Gemahlin des Erzherzogs Leopold von Tirol, Bruders des genannten Kaisers.

Grafen Johann Fugger des älteren Gemahlin*), „wegen ihrer Tochter, der Capuzinerin in Salzburg", wie auch den Grafen Friedrich Fugger**), „wegen der Capuziner und seiner Häuser an ihrem Closter." Schon am 3. September 1638 erfolgte die Abreise nach Rain und die Ankunft bei der Mutter und den 2 noch ledigen Schwestern daselbst; am 5. aber wieder die Rückkehr nach Augsburg.

Diessmal war es wohl nicht zunächst die Mittellosigkeit seines von den Stürmen des Krieges schwer heimgesuchten und in allen Besitzungen masslos beschädigten und beraubten Klosters, sondern die Forderung des in Salzburg übernommenen Amtes im Collegium, welche Möhner ohne Säumen auf's neue dahin abrief und bereits am 6. September 1638 der lieben Vaterstadt entführte. In München, wo schon am nächsten Tage die Ankunft erfolgte, wurde der Reisende von dem Grafen Maximilian Fugger***) zu Tische geladen und verschaffte sich für seinen kranken Rektor, P. Matthäus Weiss von Andechs, bei dem kurfürstlichen Leibarzte Grafen Colli, dem die Constitution desselben von seinem Aufenthalte in gleicher Stellung beim Erzbischofe in Salzburg her noch bekannt war, ein geschriebenes Consilium, welches aber doch nicht verhüten konnte, dass der Leidende noch in diesem Jahre „an der Fraiss" starb.

Möhners Aufzeichnungen während des noch übrigen Verweilens in Salzburg sind, wohl meist wieder aus dem Grunde der seine Thätigkeit vollauf in Anspruch nehmenden und gleichmässigen Beschäftigung, sehr spärlich. Diese scheint ihm aber bald lästig geworden zu sein, da er bei seinem Abte um Erlaubniss zur Rückkehr in sein Kloster nachsuchte, nach deren Erlangung in der Mitte des folgenden Jahres 1639 die Rechnung abschloss und dem Abte von St. Peter zur Censur überreichte und die Stadt verliess. Erst mit dem Beginne der Reise am 10. Juli erwachte wieder seine Schreibelust, die für jeden Tag bis zur Ankunft in Augsburg am 23. des genannten Monates

---

*) Elisabeth, geborne Truchsessin von Waldburg, 1613 mit dem Grafen Johann, dessen in der 1. Reise Erwähnung geschah, vermählt.

**) Friedrich, Sohn des Grafen Philipp Eduard aus der Weissenhorner Linie, geb. 1586 und gest. 1654.

***) Graf Maximilian Fugger von der Nordendorfischen Linie, geb. 1608, churfürstlich bayerischer Geheimrath, Pfleger zu Rain und der Churfürstin Witwe Maria Anna oberster Hofmeister, stirbt 1669.

etwas aufzuzeichnen wusste. Die Verzögerung des Erreichens der Vaterstadt war durch einen heiteren Besuch bei dem Grafen Johann Wilhelm von Lamberg in dessen Schlosse Ammerang, wo eben die Kirchweihe gefeiert wurde, veranlasst.

II. Vom 13. September 1646 bis 7. Juni 1651.

Als im Herbste des Jahres 1646 die französisch-schwedische Armee die Donau überschritt und die Stadt Augsburg mit einer Belagerung bedrohte*), stellte der Abt seinen zahlreichen Conventualen frei, sich in andere Klöster zu begeben und unter denen, welche sein Anerbieten annahmen, befand sich wieder der reisegewandte Möhner, dem sich seine Ordensbrüder P. Laurentius Maier, der als Lehrer der *Rudimenta* nach Salzburg begehrt worden war, und P. Dominicus Schirl, beide gleichfalls von St. Ulrich, und P. Honoratus Dopsel von Thierhaupten anschlossen. Am 13. September erfolgte die Abreise, nachdem von den drei ersten jeder von dem Prior kärglich nur 6 fl. Reisegeld erhalten hatte.

Schon in geringer Entfernung vom rechten Lechufer geriethen die Reisenden unter kaiserliche Reiter, die ihnen einen Mantel raubten und noch mehr geschadet haben würden, wenn nicht 5 desselben Weges kommende starke Salzburgische Zimmerleute, welche von dem Feinde aus Wirtemberg vertrieben worden waren, willkommenen Schutz gebracht hätten. Wegen Unsicherheit der Strassen meist auf verborgenen Waldwegen ziehend kamen die Ordensbrüder am 14. nach Kloster Alto-

---

*) In diesem Kriege des Jahres 1646 vereinigten sich bekanntlich die Schweden unter Wrangel und die Franzosen unter Turenne am 10. August bei Giessen und zogen der Donau zu. Als am 21. September Rain gefallen war, ging die feindliche Armee gegen Augsburg, dessen Beschiessung am 26. September begann und nach bedeutenden Beschädigungen, aber tapferer Gegenwehr der durch bayerisches Militär verstärkten Bürgerschaft am 12. October endete, als das Erscheinen des kaiserlichen und bayerischen Heeres unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Leopold Wilhelm auf den Friedberger Höhen den Feind zum Abzuge bewog. Freising, von dem weiter unten im Texte Erwähnung geschieht, wurde durch einen nur 300 Mann zählenden schwedischen Streifzug in der Nacht des 18. Septembers durch Ueberfall genommen und geplündert, während eine andere nach München gezogene, nicht viel stärkere Abtheilung vor den Mauern der Stadt erfolglos wieder umkehren musste, weil die ganze Bürgerschaft unter das Gewehr getreten war.

münster, das sie zwar von den Bewohnern verlassen, aber noch trefflich mit Lebensmitteln, Geflügel, Wein und Bier, versehen fanden, und setzten nach daselbst gepflogener Nachtruhe mit einem zur Abholung der letztern mit 2 Wägen von München gekommenen Ordensdiacon, der früher Obristwachtmeister zu Pferde war und eine Partisane trug, den Weg fort, auf dem sich allmälig über 100 andere Flüchtlinge ihnen gesellten. Eine fast ergötzliche Scene dieses Marsches schildert Möhner in folgenden Worten: „Als wür zue dem Würtshaus auf dem Mordtweg (dessen Lage nicht näher angegeben ist) kommen, fanden wir einen bezechten Schneider, welchem der Würt, nachdem er mit seinem Hausgesindt geflohen war, das Haus anbevolchen gehabt. Diser wolte jederman zue essen und trinkhen nöthigen, wurffe mit Brüglen und Steinen das Geflügel im Hoff zue Boden, schenkte selbiges den Leüthen, gab Wein und Bier gnueg umbsonst, ruefte stets: trinkht und nemmet mit eüch, was ihr tragen mögt, die Soldaten nemmen es doch alles, wie auch gleich darauf beschehen.“

Als die Reisenden nach Dachau kamen, war eben die kaiserliche Reiter-Compagnie, welche den Markt beschützen sollte, mit der Plünderung der Kirche beschäftigt, was jene selbst vor der sonst unausbleiblichen Beraubung rettete. Auch in München fanden sie Alles in Angst und Verwirrung und überdiess Flüchtige aus anderen Gegenden in Menge, so im Collegium der Jesuiten allein nicht weniger als über 300 Gäste desselben Ordens. Auch herrschte, weil auf Befehl des Kurfürsten im Umkreis von 3 Meilen alle Mühlen ruinirt worden waren, grosser Mangel an Brod und hatte das Schaff Getreid in einer Nacht um 6 fl. aufgeschlagen. Am 16. September erfolgte die Abreise aus der sorgenvollen Stadt in grosser Gesellschaft von Flüchtenden in der Richtung nach den Ostgrenzen von Bayern, auf welchem Wege Möhner Gelegenheit hatte, sich von dem Begehren des bis zur Verzweiflung gebrachten Landvolkes nach bewaffneter Erhebung zu überzeugen.

Als unser Flüchtling am 19. September im Kloster Rott in der Nähe des Inn weilte, wo auch der ganze Nonnenconvent von Küebach seine Zuflucht gefunden hatte, empfing der ihm von Salzburg her befreundete dortige Prälat ein Schreiben vom Kurfürsten, worin dieser zum eiligsten Flüchten alles Werthvollen und zur persönlichen Sicherung mahnte, weil Augsburg

bereits belagert, Freising genommen und München auch schon „berennet“ sei und der Feind überall übel hause; was auch sogleich durch Abzug der Hälfte der Mönche und aller Nonnen und durch Schaffen alles Wichtigen über den Inn befolgt wurde. Möhner begab sich mit einem Theile der Flüchtigen zunächst nach dem Kloster Seeon, wo sich bereits die Nonnen von Hohenwart aufhielten, von welchen ihn die Priorin Veronika Fuggerin und ihre Schwester Sibilla*) als alten Bekannten begrüssten. Auf der weiteren Reise fand derselbe in Traunstein die Bauern ganz „rebellisch, dan sie verlangten stets zuer Defension des Landes bewert zue werden, welche Waffen sie vil eheuter wider ihren Landfürsten als den Feindt solten ergriffen haben.“ In Salzburg traf Möhner am 22. September mit dem Obristen Schlez, dem der Kurfürst die Stadt München anbefohlen hatte, und mit dessen Gemahlin, einer von Stadion, ehemaligem Stiftsfräulein von St. Stephan in Augsburg, zusammen, die ihm erzählten, wie schlecht es zu München daher gehe. „Diser Obrist hat sich hernach zue Salzburg gar gesezt, wol wissent, dass weit von dem Schiessen und hinder dikhen Bergen sicher seie.“

Am 28. September verliess Möhner Salzburg und kam über Mondsee, Vöklabruck und die Stadt „Schwaniz“**) in das Kloster Lambach und von da zum Feste des heiligen Franciscus in das Kloster desselben nach Wels, in welchem er mit mehreren Prälaten und anderen Geistlichen zusammentraf, denen er bei Tische erzählen musste, wie es in dem Reich und in Bayern, wovon sie noch nichts gehört hatten, hergehe. Unter den Anwesenden befand sich auch der Prälat Placidus von Kremsmünster, der den Erzähler erst stark anschaute, „weilen er von keinem Krieg bei Augspurg wusste“, und sich also nicht einbilden konnte, dass er da sei, ihm aber nach näherer Bekanntschaft die Gastfreundschaft und passende Verwendung in seinem Gebiete anbot. Möhner nahm die Einladung dankbar an und begann in der Klosterpfarrei Kemnaten, wo er schon früher gewirkt, am 14. October seine seelsorgliche Thätigkeit. Sein Aufenthalt daselbst dauerte bis in die Mitte Novembers des

*) Töchter des Grafen Johann Fugger von der Wellenburger Linie in Babenhausen, Boos und Wasserburg, erzherzoglich österreichischen Kämmerers, gest. 1612, und der Gräfin Maria Eleonora von Hohenzollern.

**) Schwanstadt im Hausruckviertel.

Jahres 1648 und gab ihm nur wenigen Stoff zu Aufzeichnungen. Doch konnte Möhners Reiselust so lange Zeit nicht völlig überwältigt bleiben, sondern verschaffte sich in verschiedenen Ausflügen Recht. So ging er im Juli 1648 zur Feier der Vermählung des Kaisers Ferdinand III. mit der Erzherzogin Maria Leopoldina von Tirol nach Linz und war daselbst, nachdem er schon in Ebersberg die feierliche erste Begrüssung des hohen Paares gesehen hatte, Augenzeuge der Copulation wie des darauf folgenden Mahles, bei welchem solches Getümmel und Lärmen herrschte, dass der zum Sprechen des Tischgebetes bestimmte Prälat sogleich nach den ersten Worten zurückgestossen wurde, die Träger der Schaugerichte kaum sich Platz machen konnten und von der Tafelmusik fast nichts zu hören war. Am folgenden Tage (3. Juli) hatte „Joan de Werd"*) mit einer gräflichen Freülein von Kueffstein Hochzeit, aber under werenten disen Freüden kame die Zeitung, dass der General Königsmarkh habe Prag eingenommen.**) Da sahe man allen Mueth in Brunnen gefallen sein. Es war alles in Sorgen und Schrökhen und weilen die Schwedische Völkher schon sich gegen Oestereich näherten, ware das Farn alles wider nacher Wien. Dem Kaiser wurden alsbalden Schiff bestellet, die Erzhörzogin mit ihrem Sohn und Hoffstat raisete fein still widerumb in Tirol. Und wie der Kaiser bei seiner Ankunft von der bewerten Burgerschafft mit Lossschüssen ist empfangen worden, also wurde bei dem Auszug bevolchen, die Burgerschaft mit dem Gewehr wider aufzuewarten, aber bei grosser Straff, kein Schuss zu thuen. Also ware alles in Sorgen und Schrökhen, wie sich den bereits Schwedische Trouppen an der Thonau sehen lassen und die Abfart unsicher gemacht haben." — — „Bald hernach wurde der Frid in Teütschland publiciert und die kayserische Völkher in die Erbländer eingefürt, daher es bei

*) Johann Freiherr von Weerdt oder Werth, einer der kühnsten deutschen Reitergenerale des 30jährigen Krieges, geborener Niederländer, war bis zum März 1647 in bayerischem Dienste, verliess aber diesen, als der Kurfürst Maximilian in dieser Zeit einen Waffenstillstand mit Frankreich und Schweden abschloss, und begab sich zu dem Kaiser Ferdinand III., der ihm die böhmische Herrschaft Benedek schenkte. Auf dieser lebte er nach dem Frieden als Privatmann bis zu seinem Tode im Jahre 1652.

**) Bekanntlich nahm dieser am Morgen des 16. Juli blos einen Theil der Stadt, Klein-Prag, und stürmte auf die Hauptstadt vergeblich, bis die Friedensnachricht kam.

den Durchzügen vil Ungelegenheit abgeben." Als sich Möhner auf dem Rückwege zu Ebersberg beim Pfarrer aufhielt und etliche Compagnien Reiter vom Regiment des Johann von Werth durchzogen, brachte ihm eine auf Mannesart reitende und vollkommen kräftige Reitersfrau ihr erst vor einer halben Stunde auf dem Felde gebornes Kind, dass er es taufe und zugleich Gevatter stehe, was er auch that, worauf die beschenkte Mutter mit dem Kinde schnell wieder den Compagnien nachritt.

Am 12. November 1648 wurde Möhner durch das „stets werente Zanken, Hadern, Knuren und Muren der versoffenen alten Mumen", die dem freundlichen und geduldigen Pfarrer das Hauswesen führte, bewogen, Kemnaten zu verlassen, und ritt nach Mauthausen, von wo am 16. desselben Monats die Weiterreise auf der Donau erfolgte. Nach achttägigem Besuche im Kloster „Gotwik"*) wurde am 25. Wien erreicht und zum längeren Aufenthalte gewählt.

Die Aufzeichnungen versiegen für die nächste Zeit fast ganz; 5 Blätter umfassen die des genannten und des folgenden Jahres, von welchen die von dem Tode der Kaiserin Maria Leopoldina, welcher am 7. August 1649 durch ungeschickte Behandlung nach der Geburt des Prinzen Karl Joseph erfolgte, als besonders bemerkenswerth hier vollständig gegeben werden soll.**) „7. Augusti. Ist Vormitag Ihre Mayest. die Kayserin Maria Leopoldina in die Kindtswehen geraten und den Carolum Josephum glüklich auf die Weldt gebracht. Bei der Geburt ist kein Hebamm, sondern Weiber gewesen, deren nur eine davon einmal ein Kindtsmueter worden. Haben also die guette Kayserin gleich schlaffen und die Nachgeburt bei ihr gelassen. Ein grosse Freüdt beschahe gleich in der Statt, es wurden Freüdenschuss gethan und die Gefangne los gelassen. Als solches auch die Hoff Hebamm, Sara genant, erhöret, lasset sie sich nach Hoff tragen, dan sie ware podagramisch, zue schauen, was die Kindtbeterin mache. Die Frauen, welche bei der Geburt gewesen, zeigten mit grossen Freüden an, was gstalten ihre

*) Göttweih, Benedictiner-Abtei unweit der Donau im Lande unter der Ens.

**) Freilich nicht ohne Zögern entschloss sich der Herausgeber zur wörtlichen Aufnahme dieses nie veröffentlichten, aber damals gewiss in weiten Kreisen herrschenden Urtheiles über die Ursache des Todes der geliebten Kaiserin.

Maystet glükhlich seie der Geburt entlöset worden, und seie kein unedle Seel dabei gewesen. Die Sara fragte, was Ihr Maystet mache, und als sie vernommen, dass selbe sanft schlaffe, hat sie aufgeschrihen, dass Gott im Himel erbarme, es were besser gewesen, ich oder ein andere unedle Seel weren dabei gewesen, Ihr Maystet ist verloren, und wan Gott nit ein Wunder thuet, so haben wür morgen kein Kayserin mer. Ist darauff hingangen, die Kindtbetterin auffgewekht und befragt, wie sie sich befünde, auch Mitel gebraucht, die Nachgeburt von ihr zuebringen, aber vergebens Noch vor Miternacht wurde die Kayserin ein Leich, und ist nit zuebeschreiben, was grosses Laydt zue Hoff und in der ganzen Statt erfolgt. Jederman betraurte dise fromme demüetige Kayserin, und war unter der Gmein die einig Sag, die verwittibte Kaiserin Leonora hette lieber gesehen, dass der Kaiser ein Welsche hette geheürat, seie diser Teütschen Fürstin niemalen holdt gewesen, dessentwegen zue ihrem Todt geholffen, und were gewisslich nit sicher gewesen, wann sie immer etliche Tag nach disem der Kayserin Hintrit sich hette auff der Strass sehen lassen, dass sie nit mit Steinen wer zerworffen worden, also hart haben die Burgerschafft diese Teütsche Kayserin, bei welcher schon die Teütsche Regierung wider bei Hoff den Anfang genommen, als ihr Muetter verloren."

Hierauf folgt die Nachricht von der Uebernahme des neuen Dienstes, in welchem wir Möhner auf der Reise nach den Niederlanden, für deren Beschreibung diese Blätter vorzugsweise bestimmt sind, begleiten werden. „Diesen Monat (August 1649) noch — so lautet der Bericht — bin ich zue ihr fürstlich Durchleücht Leopoldo Wilhelmo Margraffen von Baden *)

*) Leopold Wilhelm aus dem markgräflichen Hause von Baden-Baden, Sohn des Markgrafen Wilhelm und der Gräfin Katharina Ursula von Hohenzollern, geboren 1626, kam noch in jungen Jahren an den kaiserlichen Hof in Wien und betrat die militärische Laufbahn, die ihn bald zum Range eines Regiments-Obersten führte. Die in dieser Stellung erprobte Trefflichkeit verschaffte ihm bald eine Verwendung zu selbstständigerem Dienste, indem ihm die Führung der kleinen Heeresabtheilung anvertraut wurde, die den Spaniern zu Hilfe in die Niederlande zog und deren Weg, Geschicke und meist durch Intriguen verursachte Erfolglosigkeit Möhner schildert. Nach der Rückkehr von dieser verunglückten Expedition begann bald des Markgrafen militärisches Talent in viel höheren Aufgaben zu immer weiter reichendem Ruhme sich zu entfalten. Aus dem

vor ein Caplan kommen. Die Hofstatt des Fürsten ware damalen: Ihr fürstl. Gn. Carolus Desiderius Margraff zue Baden, Ferdinandi Königs in Ungern Camerherr;*) Stephanus Bos, Hoffmeister; Eitel Jos von Reinach, Stallmeister; Joan Friderich von Polschweil, Hoffjunckher; Stephanus Papenschuch, Secretarius; Stephanus Tiri, Camerdiner; Wenceslaus von Tuppaw, Henricus Julius Rab a Rubin, Edelknaben; Stephanus, Michael, Andreas, Laggeien; Jacob, Hofffurier; Joan, Niclaus, Martin, Reitnecht; Joan Finck, Nicolaus Linck, Jungen; Sebastian, Gutscher und sein Vorreiter, Georg, Tromelschlager (und) Einkauffer; Barbara sein Weib, Köchin, und Martha, ein Soldatenwittib, Kuchenmagdt. Mein Bestallung

---

mittlerweile geführten Dienste eines Mitgliedes des Kriegsrathes und eines kaiserlichen Leibgarde-Hauptmanns begab er sich wieder 1659 auf den Schauplatz des Krieges in dem Heere, welches der Kaiser unter dem Obercommando des Grafen Souches dem Könige von Dänemark gegen die Bedrängnisse des Königs Karl X. von Schweden nach Pommern zu Hilfe sandte und das nach des letzteren Tode und dem Frieden zu Oliva wieder zurückkehrte. Im Jahre 1661 commandirte er als Feldmarschall-Lieutenant in dem durch Parteinahme des Kaisers für den siebenbürgischen Fürsten Kemeny veranlassten Kriege gegen die Türken, der, weil gegen zu grosse Uebermacht geführt, nicht glücklich endete, und 1664 als Reichs-Feldmarschall in dem zwischen denselben Gegnern aber von kaiserlicher Seite jetzt viel energischer geführten in Ungarn. Der glückliche Fort- und Ausgang dieses letzteren Krieges, besonders der grossartige Sieg bei der Abtei St. Gotthardt ist nächst dem kaiserlichen Oberbefehlshaber Montecuculi dem Markgrafen, der, obwohl fieberkrank, seine volle Thatkraft entfaltete, zu verdanken. Nach dem Friedensschlusse legte dieser das genannte Reichsamt wieder nieder, trat in den kaiserlichen Dienst eines Leibgarde-Hauptmanns zurück und erhielt 1669 das Generalat in Warasdin, wo er am 1. März 1671 starb. Aus zweimaliger Ehe, mit der Gräfin Sibilla Katharina von Millesimo und Carreto und dann mit der Witwe des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, Maria Francisca, gebornen Gräfin von Fürstenberg, erhielt Leopold Wilhelm 5 Kinder, die theils in kindlichem Alter, theils erwachsen unvermählt starben.

*) Ein Markgraf Carl Desiderius erscheint in den Genealogien des baden'schen Hauses nicht und derselbe ist höchst wahrscheinlich identisch mit Carl Wilhelm Eugenius, dem im J. 1627 geborenen Sohne des Markgrafen Fortunatus zu Rodemachern, des Bruders des Vaters des Markgrafen Leopold Wilhelm. Unter diesem Namen Carolus Eugenius erscheint auch der Markgraf in der Reihe der Cämmerer des Königs Ferdinand IV. in dem Verzeichnisse der Hofbeamten, welches Möhner seiner Reisebeschreibung beifügte. Sonst war über ihn nichts zu entdecken, als die Nachricht, dass er später Domherr in Köln wurde und als solcher 1666 starb.

ware die Tafel, Quartier und Underhaltung bei dem Fürsten, die Gagie monatlich 19 fl. 30 kr." — In seiner neuen Stellung kam Möhner nach Mähren, Böhmen und Schlesien, ohne darüber Näheres zu berichten; „es würde — meint er — ein eigenes Buch ervordern." Sonst blieb er bei seinem Herrn in Wien zuerst im rothen Karpfen auf dem Kühmarkt, dann in den 3 Hacken auf der Freiung, für welche Quartiere monatlich 50 Thaler Zins bezahlt werden mussten.

Aus dem Beginne des Jahres 1650 berichtet Möhner, dass nach endlicher Herstellung des Friedens und darauf folgender Abdankung oder Reducirung der Regimenter eine grosse Zahl von kaiserlichen, bayerischen, schwedischen und hessischen Generalen ihren Aufenthalt in Wien genommen haben, unter diesen aber keiner dem Volke lieber gewesen sei, als der Johann de Werth, dem es, so oft er nach Hof geritten, haufenweise nachlief. In dieser Zeit folgte Möhner seinem Herrn in das Quartier zu Krems an der Donau, hatte grosse Lust, sich der Gesandtschaft des Hans Rudolph Schmid, Freiherrn zum Schwarzenhorn, in die Türkei als Caplan anzuschliessen, musste aber seinem Mitbruder P. Johann Reihing in Erlangung dieser Stelle weichen. In genanntem Orte begrüsste Möhner den durchreisenden Bischof Sigismund von Augsburg*), dem von dem Kriegsvolke, wobei er diente, 3 Compagnien mit fliegenden Fahnen aufwarteten. Auch berichtet er, dass die Bauern ein Gemälde im Wirthshause aufhingen, welches sie selbst zu Tische sitzend, die Obersten und anderen hohen Offiziere aber sie dabei bedienend, einschenkend und Speisen tragend, darstellte, sein Oberst-Lieutenant aber ihnen „disen Spot wol eingetrenkht" habe; desgleichen, dass der Kaiser, um den häufigen Gang der Weiber aus der dortigen Gegend zur lutherischen Communion nach Pressburg und Oedenburg abzustellen, den Soldaten erlaubt habe, solche, wo sie sie träfen, zu plündern, was auch fleissig geschehen sei. Nach Pfingsten kam das Quartier wieder nach Wien, wo Möhner die Frohnleichnams-Prozession sah,

*) Sigmund Franz, Erzherzog von Oesterreich und Graf von Tirol, geb. 1630, wurde Bischof von Augsburg 1646, resignirte aber nach dem 1662 erfolgten Tode seines in Tirol regierenden Bruders Ferdinand Carl als einziger Stammhalter das Bisthum, das er ohne die höheren Weihen inne hatte, und starb bald darauf 1665.

welche er auch genau beschreibt. Auch war er daselbst Zeuge der Ankunft einer russischen Gesandtschaft, von der er in drolliger Weise erzählt: „Dises Jahr seindt Moscowitische und Tartarische Botschafften ankommen, die Moscowiter hatten ein fein Einzug, aber die Tartarische, nur in allen 6, haben dem Kaiser ein kleinen Tartarischen Kleper verert. Sie waren also zerissen an den Kleidern, dass der Kaiser sie vor der Audienz hat miessen kleiden lassen. Sie wurden baldt abgefertigt und beschenkhte sie der Kaiser mit einem Stuckh Tuch und einer Gutschen (mit) drei gläserne Fenster (und) mit 6 Pferten. Sie seindt aber nit weit vor die Statt hinaus kommen, da wurden sie uneins, haben auf einander geschlagen und damit vast alle Gläser, welches Ihr Mayst., nachdem es ihr referirt worden, mit grosser Lust vernommen."

Aus dem nächsten Jahre 1651 berichtet Möhner zuerst von einer mit grosser Solennität eingeholten türkischen Gesandtschaft, sodann von dem pompösen Empfange der dritten Hochzeiterin des Kaisers Ferdinand III., Eleonora Gonzaga von Mantua, wobei ein kostbares Feuerwerk abgebrannt wurde, das aber in folgender Weise ein schlimmes Ende fand: „Des spanischen Ambassiadors Trombetter, so der best in Wien ware, liesse sich in einem Wagen, von Raqueten getriben, in dem Feürwerkh brauchen, und weilen er wol bezecht, ist er in dem Wagen entschlaffen und also verbrent worden, dass er über ein viertel Stundt gestorben ist." Von der damaligen Unsicherheit in Wien gibt Möhner eine sehr üble Schilderung: „Todtschläg, Beitelschneidereien und andere Diebstukh gabe es in diser Volkhreichen Statt so vil und täglich, dass es nit zue beschreiben, und so underschidlich, dass, wan man frue von einem redet, auf den Mitag ein anders erzelt würt, zue Abent widerumb ein neües beschicht, also dass man das frue und zu Mitag beschehene ganz nit mer gedenket." Daran reiht sich die Erzählung der Betheiligung Möhners an einer seltsamen Fluchthilfe: „Zue einer ganz finstern Nachtzeit gehet ein Schneidersgsell nach Haus. Als er vor die Hausthür kombt, stehet einer mit blossem Degen, welcher umb die Schneiderin gebuelt, und will disen Schneidersgsellen antasten. Er aber reisset disem den Degen aus der Faust, stosset ihme denselben in Leib, dass er Maustodt zuer Erden falt, worüber er behendt

in sein Kamer gangen, sein Geld und Kleider zue sich genommen, zue meines Fürsten Stallbursch gelauffen und sich verborgen gehalten. Zue Morgens, als man den erwürgten Kerl, so ein Fechter gewesen, gefunden und der Däther nit bewust, wurden die Thor 3 Tag verspert gehalten. Den vierten Morgens zeigt der Reitknecht dem Herrn Hofmaister an, der Däther, so ein Unterthan des Fürsten von Baden aus der Statt gebürtig, seie bei ihme in dem Stall, bitte ob man ihme möchte aus der Statt helffen. Der Hofmaister zeigte es dem Fürsten, welcher noch zue Bett gelegen, an. Also ist das Los auf mich gefallen, ich solle ihne hinaus fiern. Es wurde bevolchen, die Carozza mit den 6 Pferten einzuespannen. Ich und ein Kamerdiener setzten uns in die Gutschen, namen den Schneider zue uns, welcher sich in Schlag mit seinem Mantel bedekter gelegt, dann die Gutschen ware mit Gläsern versorgt, also dass man durch kleine Düren hinein mueste. Es muesten die Laggein mit laufen, als wan der Fürst selbsten dagegen were, und waren etliche Officier vom Regiment da, welche mit geriten. Als wür zue dem rothen Thurn kommen, begerten die Officiers das Thor zue öfnen, welches auch beschehen. Ein Corporal aber wolte sich umb ein Trinkhgelt melden und das Türle auffmachen, da diser Schneider ganz ertatert gelegen, wurde doch von einem Laggeien abgehalten, er solle durch das Fenster mit dem Fürsten reden, ermanet, dan so er das Türle hette eröffnet, were unfelbar der Schneider hinaus gefallen und alles übel worden. Ich fragte den Soldaten, was er begere, sagt er, ein Trinkhgelt, ich aber, das soll eüch werden wan ich widerumb zuerukh kommen wuerde, also ferner nit mer aufgehalten. Als wür weit von der Statt kommen, ist der Schneider aus der Gutschen gelassen worden, aber an allen seinen Glidern also gezitert, dass er kaumb hat reden können, und von zweien hat müessen auf sein Pfert, welches ihme der Reitknecht vorigen Tag umb sein Gelt (dan er über 700 fl. Gelt bei sich gehabt) kaufft hatte, gesetzt werden. Ich aber bin bei einem andern Thor in die Statt gefarn, weilen die Thor alle widerumb eröfnet und kein Nachfrag wegen des Däther beschehen worden.“ Der Aufzeichnung dieser seltsamen Rettung folgt eine 7 Blätter umfassende Beschreibung der Kirchen und Klöster in Wien, hierauf nur noch die einzelne Nachricht von der im Mai erfolgten Ankunft eines

„Saphoischen Ambassiadors mit grosser Suite"; *) sodann beginnt das Tagebuch des Marsches zum Kriege in die Niederlande, das hier von Wort zu Wort gegeben werden soll. **)

---

*) Der Gesandte des Herzogs Karl Emanuel II. von Savoyen kam mit 100 Personen nach Wien, um nach der erfolgten Volljährigkeit seines Herrn dessen Belehnung vom Kaiser zu erwirken.

**) Bis zu diesem Abschnitte enthält das Manuscript 56 Seiten mit illuminirten Abbildungen von Hof-, Ordens- und Volkstrachten, unter welchen die Darstellung des Erzbischofes Paris von Salzburg mit Gefolge von besonderem Interesse ist.

Möhners Reise in die Niederlande.

Auff Anhalten des Spanischen Ambassiadors verwilligte Ihr kayserliche Mayst. 24 Compagnieen zue Fuess und 6 Compagnieen zue Pfert under Commando meines gnedigen Fürsten zue werben und in Niderland zue schikhen.*) Rusteten wür uns

*) Was den Krieg selbst betrifft, dem der hier geschilderte Zuzug gilt, so genügen zur Kenntniss desselben folgende Notizen: Nachdem Frankreich in seiner Eifersucht auf deutsche Macht in den entsetzlichen 30jährigen Krieg schon von seinem Beginne an, wenn auch noch hinter den direct Betheiligten listig versteckt, eingegriffen und die mehrmal so nahgegebene Gelegenheit zur Beendigung desselben mit stachelnder Rede und klingendem Gelde beseitigt hatte, so sah es sich nach der vollen Niederlage der Schweden und ihrer Verbündeten in der Schlacht bei Nördlingen 1634 und nach der darauf folgenden Muthlosigkeit derselben genöthigt, die längst durchschaute Maske abzulegen und offen zum Sturze des Hauses Habsburg in Deutschland und Spanien aufzutreten. Richelieu, Frankreichs Premier-Minister oder vielmehr Dictator, schloss, um der spanischen Krone durch Eroberung der dieser gehörigen Niederlande empfindlichst zu schaden, im Februar 1635 mit der holländischen Republik ein Schutz- und Trutzbündniss und begann in Vereinigung mit ihr den Krieg, der, mit wechselndem Erfolge geführt, die schönen und bis dahin reichen, zwischen den verbündeten Mächten liegenden Provinzen verheerte. Holland aber erkannte bald, dass ein Näherrücken Frankreichs an seine Grenzen mit dem siegreichen Vorschreiten in dem Zwischenlande keineswegs zu seinem Vortheile dienen werde und entsagte im westphälischen Frieden zu Münster gegen die Anerkennung seiner Freiheit von Seite des deutschen Reiches dem weiteren Kriege gegen Spanien. Weil aber aus dem Grunde dieses Wegfalles der so wichtigen Hilfe und aus dem der anwachsenden Streitigkeiten im Innern Frankreichs Spanien gegen dieses weniger nachgiebig sich zeigte, so dauerte der Krieg in ungeminderter Heftigkeit fort. Im Jahre 1647 hatte der spanische König Philipp IV. seinen Vetter, den Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder des Kaisers Ferdinand III., mit ausserordentlichen Vollmachten zu seinem Statthalter in den Niederlanden ernannt. Dieser, bis dahin als Feldherr im deutschen Kriege erprobt, wusste wenigstens für längere Zeit, wenn auch keineswegs ununterbrochen, den spanischen Waffen den Vortheil zu erringen, eroberte eine Reihe von vorher genommenen festen Plätzen wieder, zog 1649, als ihn die Partei des französischen Prinzen und grossen Feldherrn Condé nach dessen Gefangennehmung durch den Minister Mazarin zu Hilfe rief, mit 15,000 Mann in Frankreich ein und bedrohte sogar Paris, das nur eine Versöhnung

derowegen sametlich in das Feldt. Raiseten demnach Ihr fürstl. Durchleücht Leopold Wilhelm mit seinem Stallmaister, Secretario, einem Edelknaben, Camerdiener, 2 Reitknecht und 2 Laggaien den 30. Maij voran auf Eger.

7. Junij.

Als wür uns ganz gerichtet, abzueraisen, schikt der Joan von Gebenhausen, ein reformirter Obrist Leutenant, ein leichtfertiger Lotharinger, welcher lang bei uns die Tafel und Quartier gehabt, (durch) einen Saphoischen Edelman zue unserem Herrn Hoffmaister ein Chartel, darin er ihne vor die Klingen vordert, wegen einer Red, so der Herr Hoffmaister solle geredt haben, doch solcher Gstalt, er wolle zwar als ein alter podagramischer Man selbst nit erscheinen, sondern 6 Saphoier an seiner statt auff die Wisen vor dem Schottenthor schikhen, die seiner erwarten. Der Herr Hoffmaister solle 5 zue sich nemmen und auf die französische Manier mit disen Klingen probieren. Der

---

der Parteien rettete. Die bald darauf aufs Neue in dem Feindeslande entbrannte Zwietracht wohl benützend liess der Statthalter im Anfange des Jahres 1650 mit Hilfe von reichen aus Spanien gekommenen Geldmitteln (606 Silberbarren) eine grosse Zahl von neuen Compagnien zu Pferd und zu Fuss werben und wahrte im Ganzen das Uebergewicht seiner Waffen. Er rückte mit dem zu ihm übergetretenen berühmten französischen Feldherrn Turenne in die Picardie ein und nahm wichtige Plätze weg, bis der Marschall du Plessis das weitere Vorrücken hinderte. Da bei der damaligen schonungslosen Weise der Kriegsführung besonders die Landbewohner von Freund und Feind gequält wurden, so entstand in ihnen diesen beiden ein sehr gefährlicher Gegner, von dessen vielfachen, offenen und geheimen Angriffen auch diese Blätter vielfach Zeugniss geben werden. Das Jahr 1651, in welchem der Hilfszug unter dem markgräflichen Commando nach den Niederlanden kam, brachte auf diesem Kriegsschauplatze wenige Ereignisse von Wichtigkeit; das folgende hingegen war durch die spanische Eroberung der Festungen Grevelingen und Dünkirchen von Bedeutung. Darnach aber, besonders seit Turenne wieder auf Frankreichs Seite getreten war und auch England diesem sich verbündet hatte, verliess das Glück die Spanier. Im Jahre 1656 gab der Erzherzog die Statthalterstelle auf und 2 Jahre später, nachdem Dünkirchen, Dixmuiden, Grevelingen, Oudenarde u. a. Orte wieder verloren waren, machte Philipp IV. von Spanien Friedensvorschläge, denen Ludwig XIV. von Frankreich Gehör schenkte, worauf der zwischen Mazarin und dem spanischen Minister Don Luis de Haro am 7. November 1659 auf der Fasaneninsel bei der Mündung des Bidassoa am Fusse der Pyrenäen geschlossene, sogenannte pyrenäische Friede den Krieg mit bedeutender Schmälerung der spanischen Niederlande beendigte.

Hoffmaister war wegen seiner Geschäfften nit zue Haus. Ich hab das Cartel zue Handen genommen, dem Ueberbringer gesagt, es soll beschehen, was recht ist, mich aber gleich auf meine Füess gemacht, dises Cartel Ihre Gn. dem Herrn Graff Marquard Fugger,*) damalen des kayserlichen Prinzen Leopoldi**) Ob. Hoffmaister, überlifert und gebeten, helfen die Sach vermitlen, dass wür durch dises Duel von unser Rais nit verhindert werden möchten. Der Herr Graff tragt solches alsbalden Ihr kayserliche Maystet zue, welche sich darüber ser alteriert, und hat wenig gefelt, dass ich selbsten Ihre Mayst. referiern müessen, doch wurde gleich dem Herrn Hoffmarschalkhen ein Arrest auf die Saphoier und unsern Hoffmaister gelegt. Entzwischen, weil ich zue Hoff ware, ist der Hoffmaister nacher Haus kommen, und als er die Sach erfaren, hat er dem Obrist Leutenant zue entboten, wan er was wider sein Person habe, solle er selbsten allein zue Pfert oder Fuess erscheinen, welle sr seine Händel mit ihme allein austragen, er habe mit den Saphoiern nichts zue schaffen. Aber gleich kame der Arrest, unangesehen, dass sich zue unserm Herrn Hoffmaister schon 5 prafe Kerles anerbotten, Secundanten zu sein. Das Geschrei kame auch alsbalden vor den Spanischen Ambassiador, welcher es ausdeitet, als wan der Saphoier, welcher guet französisch, dises den Spaniern zue Truz gethan habe. Sezten sich alsobalden etliche Spanische Edelleüth zue Pfert, die Saphoier zue suchen. Es wurde aber under allen Thorn verboten, kein Partei hinaus zuelassen. Nachmitag muesste ich erst widerumb hingehen und Relaxation vor unsern Hoffmaister auswürken.

8. Junij.

In festo Corporis Christi zue Morgens, ehe man die Thor wegen der Procession verspert gehabt, raiseten wür aus der Statt, und diser Obrist Leutenant uneracht des Arrest sezte sich zue mir in die Carozi. Unser Suite ware: Ein Gutschen

---

*) Graf Marquard Fugger von der Nordendorfischen Linie, geb. 1595, Ritter des spanischen Ordens St. Jakob de l'Espada, kaiserlicher Rath und Kämmerer, gestorben 1655.

**) Zweiter Sohn des Kaisers Ferdinand III., der, weil sein älterer Bruder, Ferdinand IV., König von Böhmen und Ungarn, noch vor dem Vater 1654 starb, nach dem Tode des letztern 1657 zur Regierung des Reiches kam.

mit 6 Pferten, 2 Pagagienwägen, jeder mit 6 Pferten bespant. In der Carozen bei mir seindt gesessen diser Obrist Leutenant Joan von Gebenhusen, Don di Castello, des Ob. Crevelli Aufwarter, Cyprian Camerdiener, Christian der Dafeldekher, Philips der Barbierer, mein Aufwarter. Geritten seindt: Herr Stephan Boss Hoffmaister, Signor Piccolomini ein Aufwarter, ein Venetianischer Gentilhuomo, Herr von Aichelberg, Herr Wolff ein Pollag, Herr Saur von Cossiac Freiherr, Herr Kürchmair. Dise alle mit ihren reiteten Dienern. Herr Rab von Rubin Edelknab 2 Laggaien. 6 Leibpfert mit ihren Reitknechten an der Handt. Des Herrn Hoffmaisters und Herrn Stallmaisters Diener auch zue Pfert. Wür namen unsern Weg über die Schlagbrukhen bei dem Tabor, alwo ein Capell zue unser lieben Frauen Ehr erst dises Jahr neüe ausgebauet worden, kamen bei guetter Zeit auff Langenzerstorff.

Ich hab daselbst Mess gelesen, eben weil der Herr Pfarherr mit der Procession in dem Dorff umbgangen. Nach dem Mitagessen namen wür unsern Marsch neben der Statt Corneüburg, dessen Mauern noch von dem vor 3 Jahrn beschehenen Krieg ser verschossen waren. In diser Statt, als sie der General Künigsmarkh belegert, lage ein Corporal mit 16 Soldaten, erklerte sich anfangs, disen seinen anvertrauten Posten wie ein ehrlicher Soldat zue defendieren, accordierte auch nit ehenter, bis man die Stukh darvor gepflanzt hat, doch mit disen *articulis*, dass man ihne mit fliegeten Fanen, Trommel und Pfeiffen, Gewer, Kugel im Munde, brenneten Lunten, mit Sakh und Pakh und gnuegsamen Vorspan lasse abziehen, wie Kriegsbrauch, (und) bis an Wien convoire. General Künigsmarkh, welcher, weil diser Corporal Niemandt aus der Statt gelassen, nit wissen mögen, wie stark die Besazung gewesen, hat alles bewilliget. Nachdem er aber gesehen, dass nur so wenig Leüth seindt abgezogen, hat er sich von Herzen geschembt, und wan er nit sein gegebne Parolle hette müessen in Acht nemmen, solte disem Corporal wohl übel ergangen sein. Der Kriegsrath aber zue Wien hatt disen Corporal wegen seines Hasarti gleich höher avanchiert. Auff die Nacht kamen wür in den von negstem Krieg her ser übel zuegerichten Markh Weiterstorff. Als wür bei dem Nachtessen gesessen, kame des M. Michael Kürners, Hoffschneiders und Guardirobe, Gesell, wolte von dem Herrn Hoffmaister Gelt vor die gemachte Liverei haben,

wurde aber an den Graff Albert von Zinzendorf*) gewisen, welcher das Gelt in Handen habe und die Bezalung auf sich genommen gehabt, mit welchem Beschaidt er nit wol content wider ist abgeschieden.

9. Junij.

Kamen wür zue Mitag in den schönen Markh Maising, einem Herrn Graffen von Traun gehörig. Alda haben wür den schönen Lustgarten besichtiget und (sind) nach dem Mitagessen ferner vorten geraiset bis auff die Statt Horn, dem Herrn Graff Kurzen**) zuestendig. Etliche neugeworbene Soldaten von Spanien seindt darin gelegen, haben mit unser Stallbursch und Laggeien Händel angefangen, aber hesslich Stöss bekommen.

10. Junij.

Seindt wür auf den Mitag in das Dorff Gebfriz, Herrn Marquis di Grana geherig, ankommen. Unser Herr Hoffmaister wusste, dass in des Würtshaus sumpfichen Lachen guette Schlein seien, begerte demnach von dem Würt Erlaubnus, darin zuefischen. Der Würt, welcher unlangsten auf dise Herberg kommen, lachte und gab allen Gwalt, weilen er umb kein Fisch nit wusste. Zohe demnach unser Bursch mit unseren Garen, so wür stets mit uns gefiert, auf 2 mal so vil herliche Schlein, dass wür alle davon disen Mitag seindt gespeist worden, welches uns wol bekommen, weil es Sambstag***) gewesen. Den triten Zug wolte der Würt nit mer gestaten. Auff die Nacht kamen wür auff Vidis †) ein Stättlin, dem Herrn Ulrici, kaiserlichen Vizdom in Wien, zuestendig.

11. Junij.

Nachdem ich Mess gelesen hab, seindt wür auf den Mitag zue Schwarzbach angelangt, welches das erste Dorff auff unser

---

*) Albert, Herr von Zinzendorf, war damals kaiserlicher Hofrath und Kämmerer und starb als kais. Oberhofmeister und Premier-Minister 1683.

**) Graf Ferdinand Sigmund Kurz von Senftenau war damals, wie sich aus seinem Namen und Wappen in Möhner's dieser Reisebeschreibung beigegebenem Verzeichnisse des kaiserlichen Hofstaates ergibt, kaiserlicher Geheimrath und wurde später Vicecanzler.

***) Dieser Tag wurde damals in katholischen Ländern gleich dem Freitage allgemein als Fasttag gehalten.

†) Die bisher genannten Orte Langenzersdorf, Kornneuburg, Weikersdorf, Meissau, Horn, Göffriz und Vittes liegen in Unterösterreich an der nach Böhmen führenden Strasse.

Rais in Böhamb gelegen. Ein kleiner schwarzer Bach lauffet durch und scheidet Oestreich von Böhamb, also dass man Oestreichischer Seiten noch guet teütsch, über den Bach aber nit anderst als böhmisch reden höret. Als wür nach dem Mitagessen ferner gereiset, hatt unsers Herr Stallmaisters Jung, ein verwegner Tropff, einen Bauren in dem Waldt angefallen und Geldt von ihme erzwingen wellen. Der Baur aber machte mit seinem Geschrei andere Bauern mit Brüglen heüffig herbeilauffen, und solte wol baldt ein Ungelegenheit uns über den Hals kommen sein, so fern sich nit der Herr Hoffmaister hette des Bauern angenommen und disen leichtfertigen Vogel dapfer bastoniert. Auf die Nacht kamen wür in ein ellendes ganz ruiniertes Stätlin, welches weder Mauern noch Thor, auch kaum 9 Heüser auffrecht stehent gehabt, Leüteriz *) genant. Wür haben nit allein wenig zue essen, sondern hart Unterkommen, unsere Pfert zue stellen. Es hatten auch 2 Reitknecht mit den besten 2 Handtpfert in dem Waldt irr geritten und sich von uns verloren, also dass der Herr Hoffmeister, sie möchten unter die Petrofski**), deren wür von fern etliche gesehen haben, kommen sein, in steten Sorgen ist gestanden.

12. Junij.

Seindt wür bei Zeiten in die schöne Vestung Budweis kommen, alda wür die 2 Reitknecht mit den Handtpferten gefunden. Raiseten miten durch die Statt auf ein Dorff, Wildstein genant. Der Edelman als Besizer des Orths ladete den Herrn Hoffmaister, mich und 2 Auffwerter zue sich in sein halb abgebrantes Schloss, tractierte uns mit Gefligel und guetten Fischen nach Vermögen, stelte auch Wein und kostlich guet Bier auff die Tafel. Sein Frau und Freülin Dochter vererten

---

*) Ohne Zweifel der auf der gegebenen Route gelegene Marktflecken Ledenitz im Budweiser Kreise.

**) Eine wahrscheinlich meist aus Bauern bestehende Bande, wie sie damals auch in andern Ländern die durch den langen Krieg geweckte und genährte Wildheit und die bis zur Verzweiflung gebrachte Noth erzeugten und von deren Verwüstung und besonders gegen die kaiserlichen Soldaten geübten Feindseligkeit die ausführliche Geschichte dieser Zeit, das bekannte *Theatrum Europ.* (so Bd. 6 S. 1022) berichtet. Am 3. Mai 1651 wurde der General dieser Rebellen, der sich den Pfalzgrafen nannte, in Prag, nachdem er bis zu seinem Ende nichts von Beten wissen wollte, hingerichtet (a. a. O. Bd. 7. S. 146).

uns schönes Obst. Auff die Nacht kamen wür in ein übel verbrantes Stättlin, Bodian*) genant, welches dem Herrn Graffen Maradus**) geherig, alwo wür ausser eines trefflichen Trunkh Biers wenig zue essen bekommen möchten.

13. Junij.

Als wür auf den Mitag in die ziemblich grosse Statt Strakowiz***), darin eben Jarmarkh ware, ankommen, haben wür etliche Officier von unserem Regiment angetroffen, welche uns angedeitet, was massen unser Fürst mit den Völkhern den 8. hujus von Eger seie auffgebrochen, dem Commandanten daselbsten unserthalben Bevelch hinderlassen habe und wegen einer Compagnia, so revoltieren wollen, schier in Lebensgfar seie gestanden, welche doch auf Zuesprechen des Herrn General de Wert sich accommodiert. Ihre fürstl. Gn. haben 4 Redelfuerer selbsten mit aigner Handt aus der Compagnia bei den Haren gezogen und auffhenken lassen. Wür wurden an diesem Orth umbsonst, welches die ganze Rais niemalen beschehen, von der Statt mit Mahl und Fuetter tractiert. Auf den Abent kamen wür auf Orascwiz†), ein ser verderbtes Stättlin. In dem Würtshaus hatten wür nit Platz genueg, unsere Pfert zue stellen, (waren) also damit in einen annoch aufrecht stehenten Stall in dem abgebranten Schloss gewisen. Nach dem Nachtessen giengen der Herr Hoffmaister, 2 adelige Auffwarter und ich dahin, die Pfert zue sehen. Als wür von dem Stall widerumb zuerukh kommen, fanden wür den Stattprimas, ein alten reichen doch stokhblinden Man, bei seiner Frauen sizen. Diser, als er mein Stimm vernommen, erinnerte sich des vorigen Caplans der Statt, welcher ein solche Red wie ich gehabt, er freüet sich meiner Ankunfft und batte mich, zue ihme zue sizen. Ob zwar ich und sein Frau ihn des Fehlers berichtet, halfe es doch nit, wür müesten alle zue ihm sizen und mit ihme bis in die Nacht hinein zechen, ich müest stets der Herr Stephan sein.

---

*) Stadt Wodnian im Prachiner Kreise.

**) Zwei Grafen Maradas, Franciscus und Bartholomäus, waren damals kaiserliche Cämmerer. Ihre Namen und Wappen befinden sich in Möhners Hofstaats-Verzeichniss.

***) Stadt Strakonitz im Prachiner Kreise.

†) Stadt Horaschdiowitz im Prachiner Kreise.

14. Junij.

Als wür uns auf die Rais widerumb fertig gemacht, hat der Ob. Leutenant Gebenhausen verspiert, dass sein Jung ihme etliche Sachen hatte abgezwakt, und damit heimblich in sein Heimat, so nur 2 Stundt von diser Statt gelegen, gemacht gehabt. Er war übel zuefriden, wür aber lachten nur seiner, dass er einem Böhmischen Jungen seine Sachen habe anvertraut. Mueste also fro sein, dass er ihme sein Pfert nit auch mit davon geritten. Wür raiseten vor das schöne Benedictiner Closter Clatra und das hübsch gelegene Schloss Grünberg auff den Markh Nepunck*), alda wür ein frisch geräderten Bekhen Jungen gesehen auf dem Rad ligen. Diser wurde von seinem Vetter, einem jungen Mezgerjungen, gebetten, ihme Kälber zuezueweisen, weil er, mit seinem Brot auff dem Geü herumb bei den Bauern zue lauffen gewohnet, dessen Wissenschafft habe. Nachdem also dieser Bekhenknecht verstanden, dass sein Vetter bei 10 fl Gelt bei sich habe, hat er ihne, Kälber zue weisen, in das Holz gefüert, ein wenig von dem Weg, und ob er zwar instendig, seiner zue verschonen, gebeten, mit einem Tremel zue todt geschlagen, gleich darauff sich in das Würtshaus mit dem geraubten Gelt gesezt und lustig gemacht. Nach 2 Tagen fanden die vorbeigehente Leüth den Cörper, an welchem schon die Hundt gerissen haben. Die Obrigkeit, nachdem sie dise Mordthat erfarn, hatte gleich die Vermutung auf den Bekenknecht, name ihn aus dem Würtshaus in Verhafft, und weil er die Dath bekant hat, ist er lebendig gerädert worden. Zue dem Mitagessen haben wür ein Leutenant und sein Frauen zue Gast geladen, welcher an disem Orth die Schwein gehüetet. Diser guette Gsell ware abgedankht, wüste kein Handtwerkh und hatte kein Gelt, mueste sich also dergstalt hinbringen. Sein Dochter, ein feines Mensch, müest unter disen weilen bei den Schweinen verbleiben. Auf die Nacht kamen wür in den Markh Postawiz, fanden alda etliche Tragoner von Glattau**),

---

*) In der Angabe der Aufeinanderfolge dieser Orte auf seiner Durchreise ist Möhner offenbar im Irrthume. Nach Kladrau kann er von Horaschdiowitz aus vor dem Schlosse Grünberg und dem jetzigen Städtchen Nepomuk (im Klattauer Kreise) nicht gekommen sein, da dieses Kloster nicht in dieser Gegend, sondern 1½ Stunde südlich von Mies liegt, wo die Ankunft erst am folgenden Tage stattfand.

**) Stadt Klattau in dem nach ihr genannten Kreise. Der vorerwähnte

welche unser adeligen Aufwarters Diener, so vor etlichen Jahren von ihnen in der Schlesien ausgerissen gehabt, angepackt haben, vor welchen sein Herr 15 fl. erlegt und dise unnuze Gäst uns ab dem Hals gebracht hat. Es würde dise Nacht unser Pagagie so wol wegen der Bauren, welche nach Böhmischer Art gern aufraumen, als wegen der Tragoner nit sicher gestanden sein, so fern nit der H. Obrist Leutenant von Demutstein, welcher sie unter dem Obrist von Liechtenstein zue Glattau commandiert, zue uns kommen und dise Nacht mit uns lustig gewesen were.

15. Junij.

In festo S. Viti, welcher Tag in dem ganzen Königreich feirlich gehalten würdt, kamen wür in das kleine saubre Stättlin Mies*). Die ganze Gemeinde haben wür in Fröligkeit gefunden, den ein liederlicher Gaukler und Daschenspieler hate ein kleinen Hundt bei sich, wolte ihnen seine und des Hundts ausbündige Bossen sehen lassen. Die Leuth befanden sich gegen erlegtem Gelt heüffig auf dem Rathaus, der Herr Primas ladete auch uns aus grossen Ehren dazue, wür aber, als welche grössere Lust zuem Mitagessen, als diser Naretei abzuewarten gehabt, schikten ein Laggaien, welcher, weil er die Liverei starkh mit Silber verbremt angehabt, neben den Primas in ein Sessel gesezt und hochgeert worden. Auff die Nacht seindt wür auf ein Dorff, Carlstein genant, kommen, dabei ein grosser Fischteuch, in welchem unserer Edelbursch etliche gebadet, aber jeder hernach, dass ihme was von seinen Kleidern seie gestolen worden, sich beklagt haben.

16. Junij.

Raiseten wür neben dem kleinen Schloss Trubel über die Völder, worauff in einem Treffen der dolle Vrangel von den Kayserischen ist geschlagen worden und umbkommen.**) Unser

---

Ort war in den zu Gebote stehenden Karten und geographischen Büchern nicht zu finden; sein Namen mag in einem der ähnlich lautenden von benachbarten Orten verborgen sein.

*) Stadt Mies im Pilsener Kreis.

**) Dieses hitzige Treffen bei dem Schlosse Trubel im Pilsener Kreise fand am 22. August 1647 zwischen den Kaiserlichen unter Feldmarschall Holzapfel und den Schweden unter Feldmarschall Wrangel statt und

Herr Hoffmaister ritte vorhin auf Eger. Unterwegs ist unser Kuchenbueb von einem Pagagiewagen gefallen und (hat) ihme ein Rad den Armb entzwei gebrochen, welchen wür nachmalen zue Eger im Spital hinderlassen haben. Auf den Mitag kamen wür in den Markhflecken Santha*), dem Herrn Obrist von Meternich gehörig, verbliben den ganzen Tag daselbst. Unser etlich seindt zue einem Saurbrunnenquell gangen, und weil wür kein Geschierr mit uns genommen haben, schöpfte unser Balbierer mit seinem schwarzen Huett das Wasser, welcher von Schwäfel und Saliter also weiss worden, dass er in 14 Tagen sein vorige Farb nit widerumb bekommen mögen.

17. Junij.

Langten wür zue Eger zeitlich an, fanden alldorten unsern Herrn Hoffmaister, assen daselbsten bei dem Herrn General Joan de Werd, welcher sich daselbsten des Saurbrunen bedient. Nach dem Mitagessen machten wür uns zimblich bezecht auf den Weg. Als wür auf die Höhe kommen seindt, hat man uns ein kleinen Platz gewisen, worauff wür in 4 Churfürstenthumb haben sehen mögen, als Böhem, Sachsen, Brandenburg und die alte Pfalz, wie dan die Gränizen daselbst zuesamen stossen. Auf den Abent kamen wür in ein Culmbachischen Markhfleken, Tierstain genant. Sonabent war es, von Vischen kunten wür nichts bekommen, müesten uns also mit Ayern behelfen. Doch kame der Herr Haubtman daselbsten, gar ein feiner bescheidner Man, mit dem Predicanten, seinem Dochterman, zue uns und bevalchen aus ihren Haüsern ihre Weiber Küechel zu bringen.

18. Junij.

Muesten wür one ein h. Mess raisen, kamen an den grossen wilden und wegen der dahin verbanten Teüfflen ungeheüren Vichtelberg, aus welchem nit fern von einander 4 vornemme Fluss herfür kommen, welche sich in die 4 Thail der Welt ausgiessen. Wür langten bei einem kleinen Culmbachischen Stätt-

---

endete zu Gunsten jener. In diesem wurde der schwedische Generalmajor Helmold Wrangel, wegen seiner schnellen Angriffe „der Tolle“ genannt, welcher kurz zuvor den zum Entsatze von Eger herbeieilenden Kaiser bald gefangen hätte, tödtlich verwundet.

*) Unter-Sandau im Pilsener Kreise.

lin an, Weissbach genant, fanden die Thor, weil man eben in der Kürchen gewesen, verspert, müesten also neben umbfaren, bis auff den Markhflekhen Gfress, assen daselbsten zue Mitag. Auf den Abent kamen wür über ein hohen Berg hinab in das Dorff Wirsperg. Vor dem Nachtessen gienge der Predicant daselbsten zue dem Herrn Hoffmaister und mir, als wür vor dem Würtshaus gesessen, und ladete uns, seine neüerbaute Kürche zue schauen, welche gleich neben dem Würtshaus, dan die alte von den Croaten ist verbrant worden. Dises Predighaus ist ganz von Holz gebauet, bei 30 Schuech lang und 14 ungefer brait. An der Borkürchen seindt das Leben und Leiden Christi nach der Ordnung fein gemalet, in dem Altar in der Miten unser liebe Frau, neben S. Catharinae und S. Barbarae stehente Bildtnus, geschnizelt Bildhauer Arbeit, an den beeden Nebenflügel aber dieser 2 heiligen Jungkfrauen Marter abgemalter zue sehen und ganz neüe mit Farben überzogen. Der Altar ware ein wenig mit Leinwath bedekt, darauff stunden 2 Leichter one Kerzen und kein Crucifix. Ich fragte den Praedicanten, was er mit solchem Altar mache, welcher doch wider seine Religion seie, er aber gab mir dise Antwort, es habe ihme disen schönen Altar in sein neüe Kürchen verehret der Herr Prälat von Banz, als sein Collator*) und Nachbaur, und seien solche Bild löblich in der Kürchen und kein Abgötterey, wie etliche seiner Religion der Mainung seien. Er bette sie nit an, wisste auch wol, die Catholische es auch nit thuen, sondern sie werden dem gmainen Man, der nit lesen und schreiben kan, vor die Augen gestelt, ihr Leben also anzuestellen, wie dise 2 heilige abgebildete Jungkfrauen, dardurch ihren Glauben zue bezeügen und in Himmel zue kommen, gethan haben. Solches lere er auch seine Zuehörer, das Gegenspil aber beschehe von anderen Prädicanten, seinen Nachbauren, welche alle Bilder als ein Abgöttherei aus den Kürchen werffen. Ich lobte dise seine Mainung und der Herr Hoffmaister ladete ihne zue dem Nachtessen, dabei er sich willig hat eingefunden und sein Weib ungeladen. Nachdeme ihme der guete alte Pastor ein Rausch eingetrunkhen, fierte ihne sein Weib nacher Haus, kame aber baldt wider zue unser junge Bursch, den sie war auch nit alt.

---

*) Pfründeverleiher.

19. Junij.

Machten wür uns bei Zeiten auf den Weeg und raiseten neben der schönen Vestung und Bergschloss Blasenburg auf die Brandenburgische Statt Culmbach. Wür wurden aber nit eingelassen, rukhten also ferner auf Burg Umbstat*), ein feins Stättlin, dabei ein alt fränkisch Schloss, alles dem Bischoff von Bamberg geherig. Wür aber kunten derer in dem Würtshaus Sprach nit verstehen, unangesehen sie Teütsch geredet und uns ser wol verstanden haben. Neben unser Stuben aber fande ich in einem kleinen Zimmer des Würts Sohn, ein Studiosum von Bamberg, welcher mit uns Teütsch verstendig geredet, und unser Dolmetsch gewesen. Nach dem Mitagessen seindt alle unsere Adelige Aufwarter mit ihren Dienern von uns auf Bamberg, Nürnberg und Würzburg abgeschaiden und erst zue Limburg wiederumb zue uns kommen, wurde also unser Suite ser geschwächt. Auf die Nacht kamen wür nach Coburg, das ein schön Sachsisch weimarische Statt ist, dabei ein sehr vöstes Residenz Schloss in der Höhe.

20. Junij.

Marchierten wür auf den Mitag in ein übel zerbrantes Stättel Heldensperg**), dem Hörzog von Sachsen Weimmar geherig, dabei auch ein schön Schloss. In dem Würtshaus haben wür etlich Prädicanten angetroffen. Man wolte eben daselbsten ein Edelknaben des Bischoffs von Bamberg, welcher des Statthalters daselbsten Brueder war, in die Kürchen begraben. Der Stattprädicant, der sich, weil sein Pfarhaus noch nit erbauet, in dem Würtshaus aufgehalten, ladete uns zue der Leichbegengnus ein, welcher wür, weil es noch nit Zeit zum Mittagessen ware, in der Kürchen zuegeschauet haben. Die Procession beschahe dergstalt. Vorhero ist gangen Einer mit einem Crucifix auf einer Stangen, neben ihme 2 mit langen Stangen, die mit gesponnem Wachs umbwunden, doch one Liecht gewesen, auf dise folgten etliche Singer, nach disen 14 Prädicanten, alzeit 2 und 2 in der Ordnung, alle mit leinwaten Chorröken beklaidet, alsdan der Pfarherr auf gleiche Weis, doch

---

*) Die seit Eger genannten Orte sind Thierstein, Weissenstadt (nicht bach), Gefrees, Wiersberg, Plassenburg, Culmbach und Burgkundstadt im bayerischen Kreise Oberfranken.

**) Heldburg, Herzogthum Sachsen-Meiningen.

mit einer schwarzen Stola, vor der Todtenbaar, so mit einer schwarzen Dekh mit weissem überzwerch genehetem Creüz bedekht ware. Neben der Leich giengen etliche schwarz gekleidete Knaben mit brenneten Fakhlen, darnach volgte der H. Statthalter, Rath und vill Mann und Weibs Personen. So baldt man in die Kürchen kommen, ist der Pfarher auf die Canzell gestigen und (hat) ein ser abgeschmache Predig angefangen, also dass wür aus Unwillen dem Würtshaus haben zuegeeilt. Gedachter Herr Stathalter schickte den Herrn Burgemaister zue uns, auf die Malzeit zue laden, dessen wür uns mit Entschuldigung, dass wür uns in der Rais nit aufhalten künnen, höfflich bedankt haben, doch wurde uns ein Trunkh Wein verehrt. Nach dem Essen raisten wür hinwekh, und weilen der Weg tieff und morastig, brache eine Achs an der Gutschen eben auff dem schlimbsten weit von den Leüthen entlegenen Weg, ritten und renten also unser Leith alle umb ein Notachs, also dass nur ich und der alte Obrist Leutenant in der Gutschen gebliben neben dem Balbierer, so alzeit auff mich gewartet. Der Obrist Leutenant stige aus der Carozzi, sein Noturft zue verichten. Das ersahe von fern unsers Stallmaisters Jung, sein ärgster Feindt, suechte also ein Vorthel, disem ein Kugel in Leib zue jagen, welches als ich verspiret hab, bin ich stets in dem Weg umbgangen, dass er zue seinem Schuss nit hat kommen mögen, bis diser wider zue mir in Gutschen kommen ist. Endtlich hat man ein Notachs gebracht, also kamen wür zimblich spat in ein Sächsisch Dorff Alsleben genant, da wür weder Essen noch Trinkhen gefunden, ausser was wür selbsten mit uns gebracht hatten, und sagte man uns, dass unser Fürst auch da über Nacht gelegen seie mit dem Regiment, und 4 Soldaten, so aussgerissen und widerumb eingebracht worden, habe auffhenken lassen.

21. Junij.

Raiseten wür durch die Würzburgische Vestung Königshofen, welche auf ebenem Landt und wegen vielen Wasser und Morast von Natur vest ist. Ich hab gesehen ganze Herden von 2 und mer hundert Gänsen austreiben, und weilen in diser Statt kein Wagner, giengen wür ferner in ein Stättlin, an der Saal gelegen, Neüstatt genant, dabei auf dem Berg das Schloss Salzburg, der Voiten Stammenhaus, welches ganz ausgebrant

aber eben von dem Bischoff von Bamberg, dises Geschlechts*), widerumb zue erbauen angefangen worden. Wür hofften zwar alda ein Wagner zue bekommen, müesten aber nach dem Mitagessen ferner raisen in ein Dorf, nach Fulden gehörig. Alda verbliben wür disen und volgeten Tag, und wan ich hette wissen künnen, dass wür ein Rasttag da wegen der Pferte, so man beschlagen, und der Wägen, die man wider ergenzen hat müessen, hette ich ein Rit in das Stifft Fulden, so nur 3 Stundt von dannen, gethan. An disem Orth hab ich gesehen die Küehe eben also, wie bei uns die Ochsen, in Pflueg spannen.

23. Junij.

Nachdem nun unser Pfert widerumb neü beschlagen, welches seit unser Rais von Wien nit beschehen, machten wür uns auf und kamen auf den Mitag in ein kleines Stifft fuldisch Stättlin, Brickenau genant, alwo uns der Pfleger Forellen und andere guette Visch verehrt, wie auch allen guetten Willen anerboten, aber, damit wür baldt aus dem Fuldischen kommen sollen, ein Wegweiser zuegeben, der uns auff die Seiten in das Hässische etlich Meil Wegs von der rechten Strass abgefüert, und sich gelingen**) in dem Buechwaldt von uns verloren hat, also dass wür Abents in einem verwüsteten Dorff, Zeitloss***) genant, ankommen. Der Edelman diss Orths, einer von Thüngen des Geschlechts, hat mich und den Herrn Hoffmaister umb ein Trunkh in sein schlecht erbautes Schloss geladen, er zeigte uns seine 2 neüerbaute Mühlen sambt dem Schafstall. Sein Gemahel erweiste uns auch vil Ehr und erzelte, dass ihr Herr ein Brueder habe, der ein Catholischer Thombherr zue Wirzburg, ein anderer Calvinisch jezo bei dem König in Frankreich in Kriegsdiensten, der trite seie lutherisch und wone nit weit von dannen. Sie habe 4 Söhn, deren der eltest Domherr zue Bamberg, der ander an des Churfürsten von Mainz Hoff, welchen sie verhoffe auch Domherr zue werden, welche beede catholisch, der tritte bei dem Churfürsten zue Haidelberg calvinisch, der vierte werde in der lutherischen Lehr auferzogen bei Sachsen Coburg, von

*) Melchior Otto Voit von Salzburg, Bischof von 1642 bis 1653.

**) Jähling, schnell, unerwartet.

***) Die letztgenannten Orte sind Alsleben, Königshofen, Neustadt an der Saale, Brückenau und Zeitlofs im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

ihrem Glauben sagten beede nichts. Der Würt, bei dem wür zehrten, war ein Italianer und catholisch, sagte mir, dass sein Edelman niemandt wegen der Religion frage, und ob zwar die Edelfrau lutherisch seie, derffe sie doch kein Prädicanten haben, weil die Hochobrigkait dem Stift Fulden gehere. Ich besahe die Kürch, die hatte nur ein halbes Tach, keine Fenster, kein Thür, kein Altar, allein hin und her vil Thüngische Epitaphia und Grabstein, der Freüdthof ware also mit Distel und Dorn überwachsen, dass schwerlich in die Kürchen zue kommen.

24. Junij.

Auf den Mitag kamen wir nach Börsten*) ein Dorff, einem Graffen von Isenburg geherig, unden an einem feinen Bergschloss gelegen. Wür wurden anfangs hart in ein Haus eingelassen, und als unser Hoffmaister zue dem Grafen geriten, folgte uns ein wenig Fueter vor die Pfert und vor uns ein schwarzes Brott umb teure Bezalung. Er, Herr Graff, kame zwar mit seiner Gemahlin angefarn, unser Handtpfert, darunter türkisch und neapolitanische gewesen, zue schauen, wür warteten ihm auch mit Reverenz auf, kunten aber mit aller unser Höfflichkeit nit mer erhalten, als dass er den wenigen Haber vor nit geben wolte, ehe dass sein Hauspfleger vorhin das begehrte Gelt darfür empfangen hatte. Als demnach unsere Pfert, welche stets under freiem Himmel stehen muesten, ein wenig haben ausgerastet, machten wür uns widerumb auff den Weg und kamen Abents in ein ausgebrants eben disem Graffen gehöriges Stättlin, nit umbsonst Wenigs**) genant, denn hatten wür zue Mitag nit vil, fanden wür da gar nichts, auch kein guetten Willen. Vor unsere Pfert bekamen wür hart ein wenig Fueter, wür aber müesten Gedult haben.

25. Junij.

Seindt wür zue Mitag ankommen zue Fridberg***) in der Reichsstatt in der Weterau. Wür seindt von dem Würt, welcher ein politer Mann, freündtlich empfangen und umb ein leichtes trefflich wol tractiert (worden), ergözeten uns also widerumb in etwas. Zue Nacht kamen wür in einem Nas-

*) Birstein, preussische Provinz Hessen.
**) Wenings, Grossherzogthum Hessen.
***) Friedberg in der Wetterau, Grossherzogthum Hessen.

sauischen abgebranten recht armseligen Stättlin Ussing*) an, und weil man uns dessen Armuet zue Fridberg berichtet hatte, haben wür uns mit Noturfft vor Man und Pfert versehen, fanden ein leres Quartier, doch vor unser Diener ein guetts Bier.

26. Junij.

Ritte unser Herr Hoffmaister mit anbrecheten Tag von uns hinwekh, den Fürsten und die Völkher zue suechen, und überliesse mir das Commando über unser Hoffbursch. Wür seindt hernach gefolgt, ich bedingte ein Man, uns den Weeg zue weisen, welcher uns in den Waldt verfiert, heimblich sich von uns abgestolen hat. Seindt wür also etlich Meil Wegs abwegs in das Hessische hinein kommen, und wurden in einem Dorff berichtet, wasmassen der Fürst mit den Völkhern vor 3 Tagen durch sei passiert, 4 Soldaten, als ein Corporal, ein Gefreüter und 2 neügeworbne, ein Baur, (der) vor jeden von dem Corporal ein Thaler empfangen, an ein Orth abgefiert, doch gleich wider zueruckh lauffent bei dem Regiment, wo dise zue betretten seien, angezeigt habe. Diser Baur verhoffte wol ein Trinkhgelt, der Fürst aber bevalche, ihne in guetter Huet zue halten, und den andern ausgerissenen nachzuesezen. Der Gefreite under disen roche den Lunten, machte sich bei Zeit davon, der Corporal aber und die andere 2 wurden in gueter Ruehe ligent erhaschet und gebundner zum Regiment gebracht. Der Jüngste under disen, welcher niemalen gesinnet ware, auszuereissen, sondern, des Corporals Commando zue parieren, mit seie gegangen, von dem Corporal selbsten Zeügnuss hatte, ist bei dem Profosen in die Eisen geschlagen, die 2 Soldaten aber sambt dem Bauren auf des Fürsten Bevelch an die Baüm aufgehenkt worden. Disem leichtfertigen Bauern vergunte es seine Dorffmenig**) wol und lobte des Fürsten gerechtes Urtheil. Erst Abents nach 7 Uhr langten wür in der Statt Limburg***) an. Ich besahe alda die schöne Collegiatkürchen, in welcher etliche Churfürsten von Trier begraben ligen und schöne Epitaphia haben. In dem Würtshaus hab ich ein hinderlassenes Schreiben von dem Herrn Hoffmaister gefunden, darin ich, wohin wür den Weg nemmen sollen, Ordinanz empfangen.

*) Usingen, preussische Provinz Nassau.
**) Dorfgemeinde.
***) Limburg, preussische Provinz Nassau.

Abents kamen unsere adeliche Auffwarter von Frankhfurt her widerumb zue, dass also unser Suite mermalen völlig worden.

27. Junij.

Verblibe der alte feindtselige Obrist Leutenant von Gebenhausen alhier, willens zue dem Landtgraff Ernst von Hessen nach S. Goar zue reisen. Wür waren alle erfreüet, dass wür disen schlimmen Bernheüter, welcher uns zue Wien und auf der Rais so vil Vertruss gethon, einmal abkommen seindt. Wür marchierten vortan bis auff Montebur*), auch eine Churtrierische Statt, alda wür zue Mitag haben geessen, nach welchem wür durch den dikhen Westerwaldt gereiset. Und weilen diser Orth so wol wegen der Inwoner unsicher als auch irrig, hab ich befohlen, dass sich unser Bursch desto enger beisamen halten. Unser polnischer Auffwarter, als wür schon ein Stund in dem Waldt gewesen, ist gewar worden, dass er sein Degen in dem Würtshaus gelassen, ist demnach wider zurukh geriten und baldt widerumb kommen, hat sein Pfert aus Sorg, er möchte under die Rauber geraten, ser abgeritten, dessen wür von Herzen lachen muesten, weil er vorhero lang im Zweifel gestanden, ob er der Gfar halben sein Degen solte dahinden lassen oder vor seiner Rais beichten. Auff den Abent, nachdem uns ein loser Baur, welchen ich, uns den negsten Weg zue füeren, gedingt habe, lang böse Weg umbgefüert, seindt wür gen Engers**) kommen, ein Churtrierisch Stättlin hart am Rhein. Wür wurden übel accommodiert und hatte ich vernommen, dass unsre Völkher nit weit von uns, jedoch schwürig seien und nit über den Rhein wollen, ehe dass man ihn die restierente 10 Reichsthaler spanisches Werbgelt (dan 8 Reichsthaler hatte jeder schon zue Eger empfangen), erlegt habe. Weil ich dan nit wüsste, wo mein Fürst sich befände und ob es sicher seie, mit unser Pagagie zue den schwürigen Völkhern zue raisen, hab ich dise Nacht noch den Herrn von Aichelberg, unsern Auffwarter, auff ein Schiffel sizen, den Rhein hinab faren und Kuntschafft einnemmen lassen. Er kame in 3 Stunden widerumb an und vermeldete, die Völkher seien kein Stundt von uns, hetten das Gelt schon empfangen, der Fürst seie über

*) Montabaur, preussische Provinz Nassau.

**) Engers, preussische Rheinprovinz.

Rhein und werden die Völkher bei anbrechetem Tag überschiffen, der Ob. Wachtmaister wolle mit den Fänlen und seiner Compagnien unser erwarten.

28. Junij.

Wolte ich mit unsern Leüthen gleich in aller Frue hinwekh, es wurde aber das Thor nit eröffnet, ehe ich vorhin unserm Würt vor 2 gereichte Schünkhen und Brot 7 fl., vor jedes Pfert 20 kr. Stallmieth geben, den Schmidt und wer was zue prätendieren gehabt, contentiert habe. Der Burgemaister, der sich stets feindtselig gegen uns verhalten, begerte und verhoffte von mir ein grosse Discretion, weilen ich aber ihme selbe an das Bett tragen sollen, schikte ich behendt unsere Gutschen und Wägen mit Pferten voran aus der Statt, ich aber sezt mich auff ein Pfert, ritte mit den Auffwartern hinwekh und gab ihm gar nichts. Unser Dienerschafft und sonderlich unser Koch haben ihrer selbsten dise Nacht nit vergessen und wol 20 mal mer an Kuchen- und anderem Geschirr gestolen, als ich hab spendieren müessen. Wür kamen also bei Zeiten zue den Völkhern und schiffeten über Rhein. Mein Fürst ware dise Nacht zue Andernach*), den fande ich an dem Gstatt warten, bis dass alle Völkher übergefiert worden. Er hatt alsobalden Randivous gehalten auf einem weiten Veldt und wurde das Fruestukh gleich auf ebnem Boden angericht, die hohe Officiers warteten auff. Nachdem ich das Benedicite gesprochen und dem Fürsten etliche Mäntel underlegt worden, sezte er sich darauff, wür aber sassen und knieten, nachdem sich einer accommodieren wolte. Es wurde, weilen es ein Fasttag, Fisch und Fleisch auffgesezt, und asse jeder, wie ihn sein Gwissen ermanete. Das Essen ware ser baldt geendigt und die 14 Compagnien (denn der Obrist Crevelli mit 10 Compagnien Fuess Volkh und der Obrist Kapel mit seinen Reitern waren schon voran), marchierten in der Ordnung neben Andernach den Rhein hinab. Bei Nembden**) hielten neben einem Pfarhoff Ihr Hochw. Herr Carolus Caspar von der Leien, damalen Coadjutor zue Trier***), die Völkher zue besehen. Als wür

*) Andernach, preussische Rheinprovinz.

**) Namedy, preussische Rheinprovinz.

***) Karl Kaspar von der Leyen wurde 1652 Kurfürst von Trier und regierte bis 1676.

hernach kammen, brachte man Wein, der Fürst und die hohe Officiers und die wür beisamen gewesen, haben dapffer mit ihme darauf gesoffen, bis dass auch aller Tross vorbei kommen. Die in der Vestung Hamerstein*) ligente Spanische Quarnison, so über den Rhein gelegen, als sie uns haben ersehen, haben uns aus etlichen groben Stukhen beneventiert. Als die Völkher bei Brisich**), ein Stättlin der gefürsteten Abtissin zue Essen geherig, hart am Rhein gelegen, ankommen, wolte man ihnen den Durchzug nit gestatten. Ueber die 500 gewaffnete Burger und Bauren hielten darinnen. Solches als der Fürst vernommen, eilete er mit dem Obrist Leutenant, Obrist Wachtmaister und seiner Diener etlichen dahin, gienge in die Statt hinein und begerte nit allein den Durchzug, sondern auch vor seine Völkher Proviant. Als sie gleich das Thor hinter ihme wolten zuemachen und der Burgermaister etwas truzige Wort redete, gabe ihme der Fürst ein Mauldaschen, zukhte von Leder und hette ihm den Degen in Leib gestossen, so fern nit der Pfleger daselbsten, ein alter Edelman, Ihre fürstl. Gn. zuer Ruehe gebeten und die Bauren, welche schon zue der Wehr greiffen wolten, abgestillet hette. Man gabe darauff allen Officiers zue trinken und wurden uns etlich hundert Pfundt Brot versprochen, aber nit gehalten. Solte nur ein Schuss von den Bauren geschehen sein, solte man baldt erfaren haben, was unsere Soldaten mit den Bauren und Stätlin wurden angefangen haben. Seindt demnach die Völkher nit durch, sondern neben der Statt marchiert, neben dem Cölnischen Stättlin Zinzich***), bis auf einen Jülchischen Markh Werdhaim.†) Alda haben wür schon des Pfalzgraffen von Disseldorff Commissarios gefunden, welche den Fürsten empfangen, vil Commissbrot und Bier vor die Völkher mit gebracht, uns bei dem Stab wol tractiert und umb Verschonung der Unterthanen in dem Durchzug gebeten haben.

---

*) Das von den Franzosen 1688 zerstörte Schloss Hammerstein lag über dem Dorfe gleichen Namens, jetzt in der preussischen Rheinprovinz.

**) Nieder-Breisig, preussische Rheinprovinz.

***) Sinzig, preussische Rheinprovinz.

†) Ein Ort dieses Namens findet sich in dieser Gegend nicht und ist wahrscheinlich die fast in der Mitte zwischen Sinzig und Lechenich gelegene Stadt Meckenheim gemeint.

29. Junij.

Nachdem ich alda in der Pfarkürchen Mess gelesen hab, seindt wür auf die Jülchische Statt Lechenich*) zuegezogen. Die Völkher campirten vor der Statt sambt der Pagagie, der Fürst aber, der Obrist Leutenant, Obrist Wachtmaister und was wür bei des Fürsten Hoffstab gewesen, wurden in einem Würtshaus in der Statt von obgedachten Commissariis (welche alzeit mit uns durch das Landt geritten) tractiert. In einem grossen Zimmer, gleich ebens Fuess, ware Anfangs eine runde Tafel gedekt in einem Ekh, der Herr Burgemaister und die Commissarii sezten sich hinder den Tisch, dem Fürsten, Herrn Obrist Leutenant, Ob. Wachtmaister, Haubtman Robin und mir wurden Stüel zum Sizen geben. Den ersten Trunkh hat ein Commissarius, der ein Edelmann wie auch die andere 2 gewesen, dem Fürsten auf Gesuendtheit des bei uns sizenden Burgermaister zuegebracht. Under halbem Essen kamen alle Haubtleüth und Fenderich und sparte keiner diser höfflichen Junkhern das wenigst, den Völkhern wurde auch Brot und Bier zuegefüert. Auff die Nacht logierten wür in einem Jülchischen Dorff.

30. Junij.

Als wür bei einem grossen Dorff, welches mit Schranken und spanischen Reiter, wie sie es nennen, wol vermacht ware, marchierten und einen Man, uns den Weg zue weisen, begerten, die Bauren aber unser nur lachten, auch der Herr Pfarherr, ein Pater des Praemonstratenser Ordens, uns vil vorpredigen und mit schlimmen Worten uns abweisen wolte, bevalche der Fürst den Furierschüzen, disen Münch heraus zuenemmen, welcher mit grossem Spot vor den Völkhern her gehen und selbst den Weg weisen müeste. Nit fer davon haben wür in einem Dorff über Nacht logiert.

1. Julij.

Kamen zue Morgens bei gueter Zeit ein Fierer und der Profoss zue mir und zeigten mir an, dass der Fürst die 2 Gefangne wolle henken lassen, ich solle sie zum Todt disponieren. Einer war, wie ich vermeldet, mit dem Corporal, so im Hes-

---

*) Lechenich, preussische Rheinprovinz.

sischen ist gehenkht worden, gefangen worden, der ander hatte über dem Rhein dise Wort geredet, ich sorge, wan man uns über das Wasser bringt, werde man anstatt Gelt nichts geben. Ich hab selbe Beicht gehört und communiciert, hernach den Pfarherr des Orts, auch ein Praemonstratenser Pater, mit mir zum Fürsten genommen und disen beeden, weilen das delictum schlecht und wegen des Ausreissens kein Gfar mer, leicht das Leben ausgebeten. Nach solchem marchierten wür ferner, ein kleiner Knab wise uns ein Weil den Weg, als wür aber in ein kleines Holz kommen, ist der Schelm entlauffen, worauff wür mit der Pagagie in so tieffen Morast geraten, dass man etlich Stundt bedorfft, wider heraus zue kommen. Entzwischen hielt der Fürst Randivous vor der Vestung Jülch*), alwo wür auch auf freiem Veldt haben fruestukht. Die Vestung ligt ganz eben, hat eine Citadell, unfer davon ist ein schöne Carthaus. Wür giengen auf die Nacht in einen Markhfleken, woselbsten wür auch den ganzen folgeten Tag gebliben. Die Bauren seindt zue Haus verbliben, und weilen unsere Soldaten noch wol Gelt haten, wurde keiner molestiert. Under den Fendrichen einem ist die Stangen am Fändel gebrochen, ordnete derwegen ein andere und muesten alle andere Fenderich bei dem Anschlagen sein und Handt anlegen.

3. Julij.

Brachen die Soldaten bei Zeiten auff und wür nach der Mess, kamen zue der Vestung Erceln**) und nit fer davon machten wür in einem Dorff das Nachtleger.

4. Julij.

Marchierten wür den ganzen Tag und namen Quatier in einem Dorff nit fer von der Statt Limnich***), auch noch in Jülcherlandt gelegen.

5. Julij.

Seindt wür vor die veste Statt Rürmund angelangt und über die Maass in Bletten überfürt worden. Zu Werd †)

---

*) Jülich, preussische Rheinprovinz.

**) Erkelenz, preussische Rheinprovinz.

***) Linnich, preussische Rheinprovinz.

†) Rörmonde und Weert, Königreich der Niederlande.

bliben wür zue Mitag, auff die Nacht kamen wür gen Peer, alwo ein Ritmaister von dem Obrist Kapell und ein Haubtmann von Obrist Crevelli gewesen, welche von dem Fürsten als General Ordinanz abgeholt haben.

6. Julij.

Seindt wür widerumb ferner und auf den Mitag in den Markh Beverlo kommen, auf die Nacht gen Dessederlo.*) Alda sahen wür die erst Baurnschanz, dan der Orthen alzeit zwischen 2 oder 3 Dörfer ein Schanz mit tieffen Wassergräben, hohen Wällen, Pallisaden und Stakheten die Bauren aufgerichtet haben, worin sie Hütten bauen, ihr Leüth und Vieh in Kriegsleüffen hinein salvieren, und wird nit baldt ein Baur auff seinem Akher betreten werden, welcher nit sein geladene Flinte bei sich trage.

7. Julij.

Gedachte unser Fürst alda ein Rasttag zue halten, und ware willens zue hözn. Bevalche derentwegen das Fruestukh bei Zeiten zuezuerichten, als wür aber kaum haben anfangen essen, zeigt man uns an, der junge Pfalzgraff von Disseldorft komme mit dem von Reüschenberg an.**) Wür haben also alles stehen lassen, ihme auffzuewarten. Er hielte lang Sprach mit dem Fürsten, und vermeldete ihme, was gstalten er zue Brüssel bei den Spanischen Kriegsministris seie gewesen und angehalten, unsere Völkher seinem Herrn Vatter, welcher Krieg wider den Churfürsten zue Brandeburg wegen der Bergischen Güeter damalen gefürt gehabt, auf etlich Monat zue überlassen, habe aber nichts erhalten mögen, doch seien ihme 3 Lotha-

---

*) Peer, Beverloo und Tessenderloo, Königreich Belgien.

**) Dieser war Philipp Wilhelm aus der wittelsbachischen Linie Pfalz-Simmern-Zweibrücken-Neuburg, der 1615 geborene Sohn des damals noch regierenden Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm (1614 bis 1653), welcher nach dem 1609 erfolgten kinderlosen Tode des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg als Sohn einer Schwester desselben nach langem Kampfe mit dem ebenfalls von weiblicher Seite dem Erblasser verwandten Churfürsten Johann Sigmund von Brandenburg 1614 durch Theilung in den Besitz von Jülich und Berg, dessen Hauptstadt Düsseldorf, gekommen, aber keineswegs darin unangefochten geblieben war. Den fortdauernden Krieg um das schöne Erbe führte nach dem Tode seines Vaters, des Stifters des Seminars in Neuburg, der genannte Sohn bis 1666, wo ihm der Friedensschluss den Besitz der beiden Herrschaften bestätigte. — Reuschenberg war damals pfälzischer Feldmarschall.

ringische Regiment bewilliget worden. Dise Zeitung ware uns nit lieb, dan solcher Gstalt hetten unsere Völkher frisch Werbgelt bekommen mögen. Baldt darauff kamen 2 Spanische Hatschier, welche im Niderlandt hoch respectiert werden, die zeigten uns an, wie dass des Obristen Crevelli und Obristen Kapel 2 Regiment sich bei Diest beraits conjungirt haben und unser erwarten. Brachen also wür gleich auff und marchierten bis nach Lumen, ein Dorff.

8. Julij.

Besuechten den Fürsten der Marquis di Westerlo und ein Brabantischer Graff, welcher an 2 Krukhen gegangen, brachten mit sich ansehenliche Fisch und auff 2 Maulesel statlichen Wein, Bier und weiss Brot. Wür bliben den ganzen Tag beisamen.

9. Julij.

Warteten die 2 Regiment auf der Wiesen bei Diest*) auff uns und wurde General Randivous gehalten. Des Obrist Wachtmeister Stolzen von dem Crevellischen Regiment Compagnia, welche von Eger aus stets mit uns gezogen, wolte auf Anstifften ihres Leutenants nit von uns, doch wie der Fenderich den Leutenant vor die Klinge gevordert, diser sich aber entschuldiget, wurde dem Obersten Crevelli dise Compagnia zuegeaignet, der Fenderich Leutenant, diser aber reformiert und also verordnet, dass alle 30 Compagnia unter dem Commando des Fürsten als General Major seien, 13 Compagnia zue Fuess des Fürsten Regiment, 11 Compagnia zue Fuess dem Obrist Crevelli, die 6 Compagnia zue Pfert dem Obristen Kapell verbleiben, und also in allem 5000 Mann ein teütsches Corpus sein solle.**) Schön war es, diese junge dapfere Soldaten bei-

---

*) Diest, Königreich Belgien.

**) Wenn auch nicht mehr so allgemein, wie noch am Anfange des 30jährigen Krieges, war die Zahl der Compagnien eines Regimentes doch auch damals noch ungleich und wechselte zwischen dem Minimum von zweien (wie bei dem Regimente Irlaindes 1633) und dem Maximum von 14, welche Ungleichheit auch auf den Mannschaftsbestand der einzelnen Compagnien überging. Was die Zusammensetzung und Bildung der damaligen Regimenter weiter betrifft, so mögen hier folgende Notizen genügen:

1) Das kaiserliche Fussvolk bestand aus 2 verschieden bewaffneten Theilen. Der erste waren die Musketiere, deren Hauptwaffe die mit Lunten-

samen zue sehen. Es meldeten sich alda auch die Marquetenter an, also dass man auff guet Glückh dapfer zuesamen getrunken. Die Fanen und Standarten waren alle gleich, weiss mit roten Zwerchcreüzen. Der Fürst begabe sich mit seinem Hoffstab in das Dorff Langidorp*), alwo wür trefflich wol accomodiert gewesen. Der Herr Pfarher daselbsten, ein Canonicus regularis aus dem Closter S. Gertrudis zue Löven, des Fürsten von seiner Anfrauen Herr Vetter**), hat sich ser hefftig beflissen, dem

---

schloss versehene, in der Regel 5 Fuss lange Muskete war, die, auf eine Gabel gelegt, 300 Schritte weit schoss und deren Ladung in Kapseln von Holz oder Blech an einem von der linken Schulter zur rechten Hüfte reichenden Bandelier getragen wurde. Ausserdem diente zur Vertheidigung des Musketiers der Säbel und die eiserne Sturmhaube, die aber in der Zeit, in welche obiger Kriegszug fällt, schon vielfach dem Filzhut in der Form eines abgestumpften Kegels gewichen war. Das Exercieren mit der Muskete war damals sehr schwierig und zählte 143 Commandowörter, wovon auf das Laden und Feuern allein schon 90 kamen, während bei den Schweden Alles weit einfacher und leichter ging, was bekanntlich viel zu ihren siegreichen Resultaten beitrug. Den zweiten Theil des Regimentes bildeten die Pikeniere oder Spiesser, deren Hauptwaffe die zwischen 15 und 18 Fuss lange, hölzerne und mit einer Spitze von Eisen versehene Pike bildete und die durch ein eisernes Bruststück, sogenannte Halsberge, Armschienen, Sturmhaube und einen Blechschurz geschützt waren. Gewöhnlich war die Compagnie in 3 Züge getheilt, von welchen der mittlere aus Pikenieren bestehende vom Fähndrich, die zwei an den Seiten befindlichen und von Musketieren gebildeten vom Hauptmann und Lieutenant befehligt wurden. Die Officiere jener trugen ebenfalls Piken, die der letzteren aber Partisanen; die Auszeichnung bildeten Federbüsche, goldene Ketten und Feldbinden.

2) Die Reiterei der Kaiserlichen war aus Kürassieren, Karabiniers, Dragonern und Husaren (Ungarn und Croaten) gebildet und das Regiment in Escadronen oder Schwadronen von ebenfalls ungleicher Zahl und Mannschaftsbestand getheilt. Zu welcher von diesen Gattungen das Regiment des Obersten Kapel gehörte, ist von Möhner nicht gesagt, doch dürfte aus einzelnen Andeutungen, so aus dem Absenden einzelner kleiner Abtheilungen gefolgert werden, dass es leichte Reiterei war. Die weiter sich findenden Worte „unsere Croaten" auf dieses Regiment zu beziehen, wäre gewagt, weil sie auch ein anderes in spanischen Diensten stehendes betreffen können und die Durchsicht des später begegnenden Verzeichnisses der zahlreich bei Oberst Kapel (aus Brandenburgischem Adel) dienenden adeligen Reiter nur deutsche Namen nennt. Doch mögen sich, wie die damaligen Regimenter überhaupt aus den verschiedensten Bestandtheilen gebildet waren, wohl auch Kroaten bei dem fraglichen befunden haben.

*) Longdorf bei St. Arschot, Königr. Belgien.

**) Des Markgrafen Leopold Wilhelm Grossmutter, des Markgrafen Eduard Fortunat Gemahlin, war Maria, Tochter des Jodok von Eiken, Gouverneurs in Breda (Kön. Holland).

Fürsten nach aller Noturfft aufzuewarten. Ich habe bei ihme mein guetes Quartier gehabt.

10. Julij.

Verbliben 2 Compagnien daselbsten, der Fürst und wür bei ihme ritten auf den Mittag nacher Westerlo*) zum Marquis, kamen mit gueten Räuschen widerumb in das Quartier. Einer unser Reitknechte injurierte einen Aufwerter und fierte im Rausch auf unsern Herrn Stallmaister, der ihme desswegen zuegeredet, mit seinem Degen ein solchen Stoss, dass, wan er nit wer entwichen, an die Wandt were gehefftet worden, wurde doch gleich zum Profosen gelegt.

11. Julij.

Brachen wür abermal auff und giengen mit dem Regiment durch die Statt Arscot.**) Vor der Statt hielten wür Randevous, dabei, als wür eben früestukhten, der Reitknecht, welcher göstern delinquiert gehabt, gebrüglet und der Ketten entlassen worden. Es vertrosse ihne mer als das Brüglen, dass es eben beschehen, weil andere geessen und getrunkhen und mit ihme kein Mitleiden hatten. Von dar marchierten wür bis in die Statt Löven, doch kame uns durch die Hatschier Ordinanz, dass die Völkher widerumb zurukh gehen sollen, und wurde jeder Compagnia Quartier assigniert. Mit dem Hoffstab kamen wür unversehens in ein Dorff, Cortick***) genannt. Die Bauern, so baldt sie unser Ankunfft vernommen, machten sich davon, die Weiber aber, Künder und Vieh mit ihrem Hausrath und Gethraidt, begaben sich in die Kürch. Der Pfarherr daselbsten, ein Praemonstratenser Pater von Tongerlo†), war ganz bezecht, protestierte, dass dieses sein Dorff alzeit Quartierfrei seie gewesen. Unserer Fenderich einer und ein Musterschreiber††), so mit ihme lateinisch geredt, wolten, dass er also über den Fürsten geschmelet, nicht gedulden und ihme Stöss geben. Ich hörete das, interponierte mich und machte sie wider zu

---

*) Westerloo, Königr. Belgien.

**) Aarschot, Königr. Belgien.

***) Cortryk, nordöstlich von Löwen.

†) Tongerloo, südlich von der St. Herentals, Königreich Belgien.

††) Dieser hatte die sogenannte Musterrolle, d. i. das Verzeichniss über die Soldaten der Compagnie, Waffen, Kleidung u. s. w. zu besorgen.

Freünden, also dass sie haben anfangen zue trinkhen. Als ich kaum zum Fürsten in das Quartier kommen, hörete ich ein neüen Allarm. Unser Auffwarter einer begerte von den Weibern in der Kürche umb die Bezalung Haber vor sein Pfert. Dise Leüth verstunden sein Sprach nit und griffen zue den Glokhen, Sturm zue schlagen, damit ihre Männer herbei kommen sollten. Ich, so baldt ich etlich Streich gehört und der Pfarherr auch ankommen, stillete dise Leüth auch und ware unser Glükh, dass die Bauren nit so beherzt gewesen, sich sehen zue lassen, dan wür gar wenig Soldaten bei uns gehabt. Als nach dem Nachtessen der Fürst sich mit den Officiern auffgehalten und schon sinkete Nacht gewesen, ich auch schon geschlaffen hab, kombt der H. Pfarherr in unser Quartier, begerte kurzumb zue dem Fürsten, ihme die Privilegia vorzueweisen, dass dises Dorff Quartierfrei seie. Ich name 2 Leibschüzen mit Liechtern zue mir und füerte neben guetem Verweis den bezechten Pastor in sein Pfarhoff und verblibe dise Nacht vollents bei ihme sambt den Leibschüzen.

12. Julij.

Machte ich mich vor Tag in des Fürsten Quartier. Der Herr Pfarherr, welcher von seinem Opermann*) oder Messner, wie übel er sich vorigen Tag gehalten, verstendiget worden, kame baldt hernach zue mir, wolte Ihr fürstl. Gn. wegen seiner Insolenz ein Abbitt thuen, welchen ich aber, dass der Fürst schon zuefriden, abgefertiget habe. Disen Tag reiseten wür widerumb zuerukh durch Arschot den ganzen Tag bis auff Merhout**), einen schönen Markhfleken, uns daselbsten zue refrechieren. Vil Graffen und Herrn, da herumb wonent, besuechten den Fürsten, weil wür da waren.

14. Julij.

Namen etliche unser Aufwarter Licenz von dem Fürsten, auff Mecheln, Antorff***) und Brüssel zue raisen.

---

*) Opfermann heisst noch in Norddeutschland hie und da der Messner, ohne Zweifel, weil er die beim Gottesdienste gebrachten Opfer in Empfang nahm und verwahrte.

**) Meerhout, Königreich Belgien.

***) Antorf, der hochdeutsche mittelalterliche Namen von Antwerpen.

15. Julij.

Raiseten wür spazieren in das ansehenliche und reiche Prämonstratenser Closter Tongerlo, wurden von dem Herrn Prälaten daselbsten zue Mitag ansehenlich tractiert.

16. Julij.

Seindt Ihr fürstl. Gnaden sambt dem Ob. Wachtmaister, ihrem Stallmaister und mir walfarten durch die verwüestete Statt Sichem auff Scherffenhifel*) oder Aspricoll gefaren, alwo ich auf dem Altar des wunderthätigen unser lieben Frauen Bildts Mess gelesen, der Fürst und andere communiciert haben. Die Patres Theatini daselbsten haben ein Collegium und Gymnasium, dociren auch Rethoricam, deren discipuli dem Fürsten zue Ehren in die schön neüerbaute Kürchen zue der Mess gefüert worden. Dise Patres füereten uns von der Kürchen durch den Berg in einem Gewelb hinab in ihr Collegium, präsentierten uns ein Trunkh Wermutwein. Nachdem wür in dem Würtshaus haben das Mitagmal eingenommen und etliche Rosencränz und Pfenning einkaufft, begaben wür uns widerumb auff Merhout.

17. Julij.

Raiseten wür mit halben Hoffstat auff Mercheln**) und als wür die Statt ein wenig beschauet, haben wür unsern Herrn Obrist Leutenant in seinem Quartier, welches er nit fer von der Statt in einem Dorff gehabt, besuecht, seindt wol tractiert worden und zue Nacht widerumb in unser Quartier ankommen.

20. Julij.

Wurden Ihrer fürstl. Gnaden von den Ständen diser Landschafft wegen gehaltner gueter Ordre 8 Pfert und 1000 Ducaten verehret, neben einem Rüstwagen, darauf 2 Vass rother und weisser französischer Wein, ein Vässel mit Butter, etliche guete Käs und geselchte Schünken auf die Rais geladen. Es wurden auch des Fürsten Hoffofficiers beschenkt, mir wurden 4 Ducaten.

---

*) Sichem und Scherpenheuvel, französisch Montaign, berühmter Wallfahrtsort, Königreich Belgien.

**) Mecheln, Königreich Belgien.

21. Julij.

Marchierten wür widerumb durch die Statt Arschot und namen das Quartier zue Peterslo*) bei einem Pfarherrn, welcher ein Prämonstratenser Pater von Tongerlo, in einem ser schönen Pfarhoff, welcher mit fliesseten Wasser und einem Weiher umbfangen. Der Fürst exercierte sich ein Weil mit Schiessen, der Hoffmaister name seine Garn und vischete, bis man zuer Tafel kommen, die wür under freiem Himel gehalten haben, welche diser H. Pfarherr wol zuerichten lassen.

22. Julij.

Kamen wür bei Zeiten in die grosse Statt Löven**). Die Völkher marchierten neben der Statt sambt der Pagagie, der Fürst ritte in das Closter vor der Statt, wurde sambt den Officieren daselbsten zue Mitag tractiert. Unser Ob. Leutenant und Hoffmaister ritten in die Statt. Ich und mein Balbierer mit einem Laggeien giengen hernach und traffen einander vor dem Würtshaus zum wilden Man an. Der Laggai fragte einem Studenten nach und ich meinem Herrn Vettern Nicolas Eberhard Aiblinger, welcher alda in studiis sich aufgehalten, und waren eben es dise beede selbst, nach denen wür gefragt haben. Ich hab ihne mit mir in das Würtshaus genommen und mit einander fruegestukht. Hernach zeigte mir mein Vetter in S. Petri Kürchen das miraculose Crucifix in einem Altar, welches einen Dieb, der ihme von dem Hals ein guldene Ketten stelen wollen, mit beeden seinen Aermen so lang gehalten, bis man ihne gefangen genommen hat. Und seindt seithero noch die Aermb des Bildts Christi nit an das Creiz geheffte, sondern stehen frei vor dem Leib, also sie gewesen, wie sie den Dieb von sich gelassen haben. Nach disem beleitete mich mein H. Vetter bis vor das Thor. Ich vermeint daselbsten noch unsere Wägen anzutreffen, ich hatte mich aber so lang verweilet, dass sie alle vorbei, mueste also zue Fuess mit meinem Balbierer und Laggaien lang hienach lauffen, bis dass ich die Gutschen erreichet hab. Fünff junge Fenderich aber von beeden Regimenten, so sich auch in Löven verspatet, kamen under die

---

*) Ein Ort, St. Peter oder St. Petersrode, ist auf den Karten an dem Wege von Arschot nach Löwen verzeichnet.

**) Löwen, Königreich Belgien.

Bauren, wurden zum Theil verwundet, andere dapfer geschlagen, ein Furierschüz gar erschossen, also dass sie die Flucht nemmen muessten. Auf den Abent kamen wür an S. Lorenz, das erste Ort in welsch Brabant. Wür namen Quartier in einem grossen Mairhoff, in welchem ganz nichts zue finden. Als wür kochen und die Pfert trenkhen wolten, war das Wasser in dem Brunen also stinkent gefunden, als wan ein todtes Aas darin gelegen, kunten es also nit brauchen und müesten es in einem Thal holen. So baldt der Koch in dem Haus ein Feür auffgemacht, ist der Rauchfang, welcher lang nit gesäubert worden, angangen. Da hatten wür Arbait, dem Feür zue weren, wurde also der Koch benötigt, in dem Hoff under freiem Himel in dem Garten zue kochen. Der Hoffmaister hatte ein Rausch und der Koch war voll. Als er den Koch abschnuren wolt, entlieffe er, da ware uns mer gefelt. Niemandt war da, der uns kochen kunte. In deme kame ein Auffwarter von Brüssel, vermeldete, dass 2 seine Camerades nit mer zue uns wellen, er selbsten name sein Velbiss*), und ritte unbegrüster des Fürsten auch hinwekh. Der Fürst wolte essen, nichts war gekochet, wurde derhalben unwillig. Sasse also er und ich allein zuesamen, muesten mit einem kalten Schünkhen, Käs, schwarzem Brot und Trunkh Wein vorlieb nemmen und uns schlaffen legen.

23. Julij.

Machten wür uns bei Zeiten aus der schmalen Herberg, giengen mit unsern Völkhern bei dem Schloss Tilli, der Graffen Tilli Stamhaus, vorbei, auf den Markhflekhen Marbais.**) Der Fürst name mit seiner Hofstat Quartier in dem Haus, alwo der alte berümbte General Tilli geboren worden.

24. Julij.

Ritte der Fürst mit dem Obrist Wachtmaister, Hoffmaister, Stallmaister, Secretario und halben Hoffstat nacher Brüssel. Ich mueste abermahlen bei den übrigen Bursch verbleiben. Der Obrist Leutenant hielte sich in seinem eignen Quartier. Nachmitag kame ein Convers***) aus dem nit weit davon gelegnen

---

*) Felleisen?

**) Marbais in Südbrabant, Königreich Belgien.

***) Laienbruder.

ansehenlichen Cistercienser Closter Villers *), brachte in einer Flaschen bei 2 Mass Wein, 3 weisse Brot und ein Käs mit sich von seinem Herrn Prälaten als die Portion, so ihme beizuelegen gebüre. Ich lachte, liesse ihme französisch, weil er nit teütsch verstanden, andeiten, dass der Herr General ein vornemmer Fürst des Reichs, des Königs in Spanien Vetter seie, ein grosse Hoffstat habe, wie er dan selbsten sehe. Diser guete Brueder entschuldigt sich, man hatte seinem Herrn Prälaten von einem Officier, nit General oder Fürsten angezeigt, name also fein sauber alles widerumb mit sich hinwekh in sein Closter. Noch disen Abent schikte der Herr Prälat 3 Emer Wein, 3 Emer Bier, 50 schwarze Brot, 10 weisse, 12 Schünkhen und 2 grosse Käs, ladete auch mich, selber mit mir zue sprechen, in sein Closter zue kommen.

25. Julij.

Liesse ich mich in der Gutschen sambt dem Herrn Hauptman Robin, seiner Gemahel und meinem Balbierer und meinem Auffwarter in das Closter Villers firen. Unser Quartiermaister und noch ein Auffwarter ritten mit, 2 Laggeien seindt gelauffen. In dem Closter, welches gross, reich und ser berümbt, hat uns der H. Prälat, ein alter freündtlicher Herr, gar schön empfangen und noch vor dem Essen ein grossen Baum gezeigt, welcher aus einem dirren Stekhen, den S. Bernardus zue einem Zeichen, dass er alda ein Closter seines Ordens haben wolle, eingestekt gehabt, gegrünet und aufgewachsen ist. Bei der Tafel wurden wür des Landts Manier nach wol tractiert. Er, Herr Prälat, hatte ein grosse Freüdt mit dem Herrn Haubtman Robin, der sein Landtsman, ein Lucenburgier, ware. Er wolte uns kurzumb dise Nacht bei sich behalten. Ich aber derfft nit von der Hoffstat bleiben. Als ich demnach mein Abschaidt von ihme genommen, recommandierte er mir seine Höff und Güeter, so mit unsern Völkhern belegt gewesen, gabe mir 12 Spanische Severin **), welche 48 Reichsthaler machten. Sobaldt ich widerumb in das Quartier komen bin, hab ich vernemmen müessen, dass in des Fürsten Kamer ein Kasten gebrochen und Kleider

---

*) Villers zwischen Nivelles und Gemblour, Königreich Belgien.

**) Severin oder Souverain d'or, eine Goldmünze, welche in den spanischen Niederlanden geschlagen wurde.

daraus gestolen worden, wie dass auch etliche Soldaten in das Schloss Tilli wellen einbrechen, davon einer seie erschossen worden. Ich schikte alsbalden den Quartiermaister zue dem Haubtman, liesse ihne ersuechen, seine Soldaten, die umb das Schloss logiert, in besserem Regiment zue halten, damit kein Klag vor den General komme, es lasse sich in disem Landt nit also, wie im Teütschlandt, mit den Leüthen umbgehen. Diser Haubtman, welcher ein junger Graff Strassoldo, kame selbsten alsbalden zue mir, entschuldigte sich mit der Unwissenheit, was aber den aufgebrochenen Kasten belangt, wolte es von unser Bursch niemandt gethan haben.

26. Julij.

Kame gar frue der Haubtman Grimming, ein junger Cavalier, mit seiner ganzen Compagnia bei uns an, klagte dem Ob. Leutenant, was gstalten die Bauren wegen etlich von seinen Soldaten prätendierten Insolenzen ihne in seinem Quartier überfallen, Feür hinein geben, etliche seiner Soldaten höfftig beschädigt haben, und er, sich zue defendiern, die ganze Nacht mit seinen Leüthen genug zue thun gehabt habe. Es seien zwar der Bauren 2 erschossen und vil verwundet. Wurde demnach dise Compagnia zue uns in die lere Höff verlegt.

27. Julij.

Als die Bauren in Marbais, unserm Quartier, vor unsere Pfert kein Haber mer umb das Gelt wolten folgen lassen mit Vorwandt, sie selbsten gleichsam kein Körnlin mer haben, hatt ihr Herr Pfarherr, welcher sich gar vertreülich und fleissig alzeit bei unser Tafel eingefunden, sie angeben, dass in der Kürchen, darin ihre Weiber, Kinder, Vieh und alle Mobilia sie geflenet, ein grosse Quantitet von allerlei Gethraidt vorhanden seie. Gienge demnach der Spanische Hatschier mit unser Stallbursch hinein und bevalche, etliche Säkh vol Haber heraus zue tragen umbsonst, da sie vorhin umb die Bezalung nichts haben folgen lassen. Diser, welchen die Bauren hoch respectieren müesten, gab einem Weib, die ihme böse Wort angehenkt, ein Mauldaschen. Dise machte ein gross Geschrei, also dass die Bauren mit ihren Rohren herbeigelaufen. Die Haubtwacht bei den Fanen, bei 100 Musquetier, als sie dises gesehen, kamen auch an, man rierte die Trummel, und hatte also der Herr Pfarherr

genug an seinen Bauren, ich an den Soldaten abzuehalten, dass kein Bluetbad erfolgt ist.

28. Julij.

Kame zue mir ein Carmeliter Brueder mit einem Bauren, der klagte, unsere Knecht hetten disem Bauren 2 Räder genommen, ich solle verschaffen, dass sie selbe widerum hergeben, dan diser Baur sei ihres Ordens Guetthäter. Ich berueffte die Furknecht, welche mir anzeigten, dass sie selbe nit gestolen, sondern nur, weil die ihre schlechter gewesen, abgetauschet haben. Nachdem ich derowegen disem Brueder gesagt, sie werden zue seines Königs Dienst gebraucht, mueste der Baur zuefriden sein. Baldt hernach ist kommen ein Dominicaner Pater, gabe vor, er seie ein Vetter dises Schreibers, deme die Kleider aus dem Kasten seien gestolen worden. Ich antwurtete ihm, wie ich starke Nachfrag gehabt, es welle es aber keiner bekennen, er solle mir den Dieb zeigen, so welle ich die Restitution gleich verschaffen, mit welchem Beschaidt diser auch abgeschaiden.

29. Julij.

Rueffte unser Ob. Leutenant die Bauren zuesamen, begerte vor den Fürsten und sich 30 Schaff, und als sie ihme verwaigert worden, name er sie mit Gwalt, worüber die Bauren schwürig, weilen aber das ganze Regiment im Anzug und sie die Musquetenkuglen nit wol riechen kunten, muesten sie es dissmal gedulden.

30. Julij.

Marchierten wür mit 13 Fanen auff Nivell*), ein feine Statt, den Stifftfreülein in dem Closter S. Gertrudis daselbsten geherig. Her Haubtman Grimming gienge mit seiner Compagnia voran, welchen ein Bauer aus einem Graben mit einem Stein hart in das Angesicht verlezt gehabt und entlauffen ist. Der H. Obrist Leutenant ritte derentwegen mit disem Haubtman in die Statt und beklagte sich bei den Commissarijs. Alsbalden erschine auch alda der vorgedachte Carmeliter Brueder, verklagte den Ob. Leutenant an stat der Bauren wegen der

---

*) Nivelles, Königreich Belgien.

abgenommen Schaaf. Die Commissarij dathen verabscheiden, wan man den Bauren, so den Haubtman beschädigt hat, erkundigen werde, solle er der Billigkait nach abgestrafft werden. Wegen der Schaaf wurde erkent, dass ausser 4, so Herr Obrist Leutenant behalten möge, die übrige den Bauren sollen wider erfolgt werden. Diser meisterlose Brueder lieffe nach gehertem disem Beschaidt gleich zum Regiment und wolte die Schaaf hinwekh treiben, den kein Baur derffte sich bliken lassen. Die verordnete Musquetier aber wolten one austrukhlichem Bevelch des Obrist Leutenant keines hinwegk lassen, gaben ihme auch noch darzue guette Stöss, welche ich ihme Conversen wegen seiner Insolenz wol gunnete. Indeme er aber widerum der Statt zuegelauffen, kame Bevelh vom Obrist Leutenant, dass man ihme die 4 beste solle heraus nemmen, die übrige dem Brueder lassen, doch wisse ein jeder schon selbsten, was zue thuen seie. Da solte einer gesehen haben, wie es an ein Würgen gangen, ehe dass der Convers widerum kommen, waren schon 20 erwürgt, und auff die Trosswägen geworffen, fande also er nit mer als 6 Schaaf noch, die er mit sich hinwekh getriben. Entzwischen wurde beschlossen, die Wägen möchten durch die Statt passiern, die Völkher aber neben hinumb marchieren. Als die Wägen noch in der Statt, erhebte sich ein Tumult under dem Thor. Unser Wagenmaister hate ein Bauren bei sich, uns den Weg zue weisen, diser wolte ferner nit mit gehen, sondern legte sich vor dem Thor nider auf die Erde und ruefte mit hesslichen Geschrei die Thorwacht umb Hilff, der Wagenmaister aber briglete ihne auf. Dessen erbarmete sich ein alter Priester under dem Thor und ruefte der Burgerwacht zue, sie sollen Feür auf die Teutsche Schelmen geben. Als solches unsere Soldaten bei den Wagen gehört, haben sie etliche Schuss in die Höhe gethan. Ein schönes Wunder war zue sehen, wie der Pfaff und andere Burger sambt denen, so die Wacht under dem Thor hatten, seindt davon gesprungen. Solte der Haubtman, der die retroquardia füert und Luterisch ware, den Pfaffen bekommen haben, er wurde ihm gwiss die Blaten geschoren haben. Die 100 Musquetier, welche bei der Pagagie gangen, namen die von den Burgern hingeworffne Rohr fleissig mit sich, der Baur müeste wider sein Willen den Weg weisen. Ein viertel Stundt vor der Statt kamen die 30 Compagnien zue Fuess und Pfert beisamen und giengen mit

geschlossnem Corpo auff ein Markflekhen, l'Roverle*) genant, alwo wür über Nacht seindt gebliben.

Diser Völkher Ober Officier, des Fürsten Hoffstatt und adeliche Reiter waren, wie bei disen ihren Wappen angezeigt sein:

Leopoldus Wilhelmus Marchio de Baden.
Hermannus Marchio de Baden.**)
Carolus Eusebius Marchio de Baden.***)

---

*) Ohne Zweifel das zwischen Nivelles und Mons gelegene Roeulx (le grand).

**) Hermann, Bruder des schon oben S. 28 näher besprochenen Markgrafen Leopold Wilhelm, war geboren am 12. October 1628, erst zum geistlichen Stande bestimmt und kam frühe in den Besitz von Dompräbenden zn Köln und Paderborn. Als aber bei der Kinderlosigkeit des Königs Johann Casimir von Polen für den Prinzen aus dem Grunde der Verwandtschaft mit dem Königshause von mütterlicher Seite einige Hoffnung auf Erlangung der voraussichtlich bald freien Krone erschien, gab er den früheren Entschluss auf und wählte den militärischen Stand. War ihm, wie seinem Bruder, bei dem oben geschilderten Zuge nach den Niederlanden auch noch keine Gelegenheit zur Auszeichnung gegeben, so fand sich diese in späterer Zeit reichlich und wurde von ihm bestens benützt, so dass er unter den kriegserprobten, ebenso tapferen als der Führung verständigen Helden seines Hauses einen ausgezeichneten Rang sich erwarb. Aber nicht geringere Geschicklichkeit, als er in den hier nicht näher zu bezeichnenden zahlreichen Kriegen bewies, zeigte er auch in diplomatischen Geschäften, von welchen hochwichtige ihm anvertraut und zur Zufriedenheit seines kaiserlichen Herrn vollzogen wurden. 1680 wurde Hermann an Montecuculis Stelle Präsident des kaiserlichen Hofkriegsrathes, 1688 kaiserlicher Legat auf dem Reichstage zu Regensburg und starb als solcher unvermählt am 2. October 1691.

***) Schwierig ist die Lösung der Frage, welcher Linie des markgräflichen Hauses der neben Leopold Wilhelm und Hermann noch genannte Carolus Eusebius zuzuweisen sei, da in den genealogischen, dem Herausgeber zugänglichen Verzeichnissen des Hauses Baden ein Glied mit diesem Doppelnamen ebensowenig erscheint, als eines mit dem des Carolus Desiderius, von dem oben S. 29 die Rede war. Da nun dieser Prinz in Möhners Aufzeichnungen vom 3. August 1651 als Vetter der beiden ihm hier vorgenannten Markgrafen bezeichnet ist, so muss er entweder der Familie des Hermann Fortunat zu Rodemachern oder der des Friedrich V. von Baden-Durlach angehören. Nun sind in der letzteren auch 3 schon als Kinder gestorbene Glieder ohne Namensangabe angeführt und die später folgende Erzählung Möhners, dass der junge Markgraf Carl schier Hungers sterben wollte, nach langem Suchen in der Kutsche hartes schwarzes Brod fand und er, Möhner, ihm dann Käse und weisses Brod kaufte, möchte auch einen noch sehr jungen Prinzen vermuthen lassen. Abgesehen aber davon, dass diese Nachricht doch auch ein reiferes Alter nicht

Hoffstado.

Stephanus Bos. a Kestenwald. Eitel Jodocus a Reinach. Joan. Caspar. a Rockebach. Joan. Fridericus Schnellio Berlap (?) a Bolswil. Fridericus ab Andlaw. Jacob Maximilianus ab Aichelberg. Octavius Fabius Bicolomini. Stanislaus Wilck a Powisch. Ignatius Franciscus Kirchmair. Georg Jacob a Waldaw in Schleichaim. Wolfgang Andreas Bruner a Kolmanseck. Marquardus a Kurzbach et Ackergrub. Dominicus Weisheüber a Pfeifental. Andreas Magnus a Satzbach in Engenturn. Andreas Reymundus Seiler a Stein.

---

ausschliesst, steht der Annahme des Kindesalters der Umstand entgegen, dass Möhner in der Reihe der 9 fürstlichen Personen, die er ohne Benennung eines bestimmten Amtes dem seiner Reisebeschreibung angefügten Verzeichnisse der kaiserlichen Hofbeamten vorausschickt, auch diesen Carolus Eusebius mit Beigabe seines Wappens nennt, von den übrigen 8 aber 7 damals zwischen 20 und 30 Jahren alt waren und der 8., der Prinz Friedrich von Hessen, doch auch schon das 18. überschritten hatte, also ein Knabe unter ihnen wohl keine Aufnahme gefunden haben würde. So wäre denn der Prinz unter den in den genealogischen Verzeichnissen bestimmt wenigstens mit dem einen Namen Carolus Genannten zu suchen und ist hier die Wahl zwischen zweien offen: einmal dem Sohne Friedrichs V., Carolus Magnus und dem schon erwähnten Carolus Wilhelmus Eugenius. Von jenem aber, der 1621 geboren war und bis zum Schlusse des 30jährigen Krieges als Hauptmann im schwedischen Heere diente, ist (bei Schöpflin, histor. Zaringo-Badensis IV. 309) ausdrücklich gesagt, dass er nach dem westphälischen Frieden jeden Antrag einer weiteren militärischen Dienstleistung ausschlug. Hingegen möchte die Annahme, dass der in Frage stehende Prinz mit Möhners Carolus Desiderius und also mit Carolus Eugenius eine und dieselbe Person sei, so befremdend sie auch anfangs erscheinen wird, denn doch nicht zu gewagt sein, wenn folgende Umstände berücksichtigt werden: 1) Ist Carolus Desiderius von Möhner früher ausdrücklich im Gefolge des Markgrafen Leopold Wilhelm genannt, würde aber, falls er nicht unter Eusebius zu verstehen, in dieser Reise nicht mehr vorkommen (was freilich auch darin gründen könnte, dass er mittlerweile schon dem geistlichen Stande sich gewidmet habe). 2) Würde doch auch Desiderius, der in Möhners Verzeichnisse der Cämmerer des Königs Ferdinand IV. aufgeführt ist, auch in der diesem vorausgeschickten Fürstenreihe erscheinen, wenn er nicht unter Eusebius zu verstehen wäre, wie ja auch Markgraf Leopold Wilhelm in beiden mit Namen und Wappen sich findet, als Fürst und als kaiserlicher Cämmerer. 3) Endlich ist das Wappen des Eusebius dem des Eugenius oder Desiderius völlig gleich gezeichnet, während selbst die der beiden oben genannten markgräflichen Brüder grosse Verschiedenheit zeigen. Dass aber diese Hypothese nur in der Voraussetzung gründe, dass kein eigenes, in den bekannten Genealogien des markgräflichen Hauses noch nicht verzeichnetes Glied mit dem angegebenen Namen aufgefunden werden könne, versteht sich von selbst.

Die Edle Knaben.

Julius Henricus Rab a Rubin. Wenceslaus a Tuppaw. Ferdinandus a Furtenburg. Eusebius a Lyfelburg. Martinus Jung a Willighalden. Carolus Brisler a Prisnioski. Marcellus Jung a Möristieg. Martinus Teissinger a Neühof. Leo Marinus a Schönfeld. Thomas Anselmus Mair a Sippach.

Die Hauptleuth des Fürsten Regiment.

Georg Christoph a Waldenhofen, Vicecolonellus.*) Ludolphicus a Schönfeld, Vigiliarum supremus Praefectus.**) Martinus Harniss, Diribitor.***) Bernardus a Robin dictus Lunz. Joann. Siess. Franciscus Croa. N. a Kraha. N. a Strassoldo Comes. N. a Griming. N. a Volckra Baro. N. a Kessel a Bodelnberg. N. Morquin a Moringow. Andreas Cuno ab Hunoldstein. Melchior ab Herbshaim.

Die Fenderich des Fürsten Regiment.†)

Christoph. Marquard. a Schallenberg. Leo Evaristus ab Hornberg et Berntal. Georg Martinus a Mairhofen. Adam Elias a Panhaim et Haidenhell. Marquardus Ammon ab Amrangseck. Matthaeus Caspar Pruner ab Hub. Leonardus Bartholomaeus Schwarz a Wolsterbach. Martinus Barnabas a Steck et Stiegenberg. Caspar Martinus a Reitenbach. Nicolaus Joannes Steiner ab Harturn. Joan. Urbanus a Rothal in Winden. Thomas Marquardus a Landschien. Jacob Leopoldus Niesser a Zwingstras.

Des Obristen Crevelli Haubtleuth.

Eusebius Crevelli Colonellus. Ulricus Carolus van di Ber, Vicecolonellus. Balthasar Caspar Stolz a Bickelhaim et (unleser-

---

*) Oberst-Lieutenant.

**) Oberst-Wachtmeister.

***) Quartier-Meister.

†) Unerklärlich erscheint dem Herausgeber das Fehlen der Namen und Wappen der Lieutenants in diesem und den folgenden Regimentern, da solche bekanntlich in jeder Compagnie nach dem Hauptmann und vor dem Fähndrich ihre Stelle hatten und Möhner selbst im Vorhergehenden ihrer erwähnt, ja sogar noch später bei der Erzählung eines Streites zwischen zweien von ihnen ausdrücklich sagt, dass der eine Lieutenant zu dem anderen seinen Fähndrich wegen der friedlichen Vermittlung abgeschickt habe. Dass keiner von diesen von Adel gewesen sei, ist doch nicht anzunehmen, und eben so wenig, dass dem Verfasser ihre Namen und Wappen unbekannt gewesen seien.

lich), Ob. Wachtmaister. Ulricus Robertus a Wagensperg Comes. Joan. Martinus a Dalgenturn. Joan. Simon ab Hagen et Rotbossengrif (?). Ulricus Carolus Kazy a Kazenstein. Henricus Christianus Göz a Waizental. Thomas Constantinus Awer a Weingrub. Jacob Magnus Resculi (?) a Fundanello. Maximilianus Saur a Kossiach Baro.

Des Obristen Crevelli Fenderich.

Joan. Urbanus Kopolt a Swechenburg. Jacob Sulpitius Günter a Schoteneck. Paulus Marictius (?) Vischer a Vischach. Ulricus Martinus a Schetiha (?) in Bernbusch. Georgius Anselmus a Raucheberg. Nicolaus Martinus Golz a Kissmunde. Marius Julius Umbacelli. Michael Barnabas a Koniz. Wolfgang Balthasar ab Oberniz et Prunbach. Ernestus Marius Spartulari a Bassamund. Marcellus Matanote di Camera.

Des Obrist Crevelli Auffwarter.

Martinus Magnus Airolo de la Grassa. Marco Reinucio Dirricio de la Scatanote. Mario Armeni de Piazza. Andrea Antonio Maggi.

Des Obrist Crevelli Pagie.

Reinaldo Ungarini de la Banda. Andrea Panolo Maggi.

Des Obrist Kapell Ritmaister.

Detlof a Kapell, Colonellus. Martinus Behem ab Hinderhalden. Joan. Andreas Walther a Kamergrif. Barnabas Gnise a Gniglon. Leo Afer Künige ab Alzenmos. Martialis Gnise a Kochberg. Georg Wirtenbergiae Dux.*)

Des Obrist Kapell Cornet.

Urbanus a Bruck in Stathalden. Marcus a Schönaich et Leiten. Michael Carolus Milius a Strubenrot. Achatius Sulpicius ab Hagen in Walterstoss. Magnus a Frese in Turngrif. Fridericus Bartholomaeus Münch a Kirchgrif.

---

*) Herzog Georg, Sohn des Herzogs Ludwig Friedrich, Stifters der Linie Wirtemberg-Mömpelgard, war geboren 1626, folgte seinem Bruder Leopold Friedrich 1662 in der Regierung, wurde 1684 von den Franzosen verjagt, in Folge des Ryswicker Friedens 1697 aber wieder eingesetzt und starb 1699. Ein grosser Freund der Wissenschaften stiftete er ein Gymnasium in Mömpelgard.

Adeliche Reiter under des Obrist Kapell Regiment.

Georg Andreas Schick a Mairlingen et Kellergrif. Georg Elias a Mundelsee et Schönhofen. Jacob Eugenius a Seiseneck. Marius Kopschiz a Kopstein. Marquardus a Kersenburg et Eksiz. Joan. Antonius ab Anger in Mairlinck et Kalloch. Marianus Finster a Stigellochom (?). Antonius Bschorn a Camertal. Simon Urbanus Zimerman a Koching. Martinus a Bruck in Obhanden. Andreas Raymundus Schwab a Kochminster. Marquardus Sixt a Wurmspach. Vitus Ulricus Andreas Schwab a Tiernluck. Leo Jacob Milsack a Rauchmeiting. Reimundus Auer a Nussdorf. Marius Gut a Gudolmberg et Hargrif. Balthasarus Eligius Krommer a Seitenstein. Michael Eustachius Geiger ab Herblingen. Urbanus Wasserfas a Mairburg. Lazarus Frölich ab Handgrif. Reinoldus a Rotkirchen in Ipsen. Urbanus Spiznas ab Augraben. Stephanus Martinus Finster a Lochom. Wolfgangus Bartholomaeus Pruner a Kolmanseck. Sebastianus Carolus May ab Ehingen. Joan. Urbanus Teissinger a Neuhof. Martinus Rosimundus Fux a Sorgeleben. Conradus Christianus a Weifdorf et Laugen. Henricus Joan. Mair a Schwazthal. Henricus Sulpitius Mair ab Harbiburg. Christoph Marcus a Sitsch in Sitichhofen. Leo Eugenius Zeiler a Brockenhalden. Jacob Martinus Arnold a Fictelturn. Georg Carolus Truger a Cremsburg. Matthaeus Marcus Schober a Tahenstein. Georg Lazarus Lang a Selnhub. Georg Caspar Schedel a Jungenberg. Franciscus Eugenius ab Hurnbach. Marquardus a Willomstorf. Bernardus Christianus Spizel a Linckhaim. Reinucius Renner a Plazwisen. Stephanus Magnus a Neideck. Martinus a Schönleben in Loimgruben. Christianus Schönbeck in Salzbruck. Jacob Eligius Mezler a Schönbrun. Joan. Elias Eicht a Rauchenstein. Elisaeus Kunig a Finstertal. Alexander Antonius a Strubeneck. Henricus Maximilianus a Reichenbuch et Dirrenstein. Leonardus Ursus a Weilhaim in Malersperg. Reymundus Klocker a Melrei. Hieremias Eple ab Langenepingen. Georg Maximilianus Schrumpf a Schrainckaim. Ulricus Marquardus Sal a Sarigtal. Marianus Engel ab Engellieb. Urbanus a Weitmanseck.*)

---

*) Jedem der hier Genannten ist das colorirte Wappen beigegeben. — In diesem Verzeichnisse ist der Adel fast aller deutschen Länder, ja selbst des Auslandes vertreten, was zur Bestätigung der Thatsache dient, dass damals bei dem Klange der Werbetrommel nur in geringerem Grade

31. Julij.

Marchierten wür durch die ansehenliche veste Statt Mons*) mit allen Völkhern in schöner Zugordnung. Der Fürst und sein Hoffstatt assen in der Statt und weilen wür Nachricht hatten, dass 4 Stundt von uns 4000 französische Reiter stehen, welche unser Conjunction mit der Spanischen Armee verhindern wollen, hat man vor der Statt Randivous gehalten, und weilen wür lauter Musquetier gehabt, hat man etlich 100 davon mit Piquen aus der Statt versehen. Das Haubtquartier ware dise Nacht zue Kievrang.**) Die Reiter verbliben auff freiem Veldt, wie auch das Crevellisch Regiment. Unser Obrist Leutenantin, ein zart Frau, wurde wegen der strengen Rais und travaglia, wie auch wegen Schröken des ankommeten Feindt töthlich krankh.

1. Augusti.

Machten unser Völkher in dem weiten Feldt ein Schlachtordnung, die Reiter 2 Seitenflügel, und gienge gemach vort. Die Infanteria formierte 3 Squadron, in jedem 8 Fanen, auff der Seiten giengen die Wägen, alzeit 5 neben einander, auf ein Benedictiner Closter, S. Sauve***) genant, alwo hin ich die krankhe Frau Obrist Leutenantin gebracht und Mess gelesen hab. Unser partierete Reiter brachten baldt ein Gefangnen ein, welcher ausgesagt, dass, wie die Franzosen vernommen, dass wür so starkh sein, haben sie wider ihren Rugkweg in ihre Quarnisonen genommen. Die Völkher also stellten sich in ein Zugordnung bis in die abgebrante Vorstatt zue Valenchin†),

---

politische oder religiöse Verhältnisse, sondern oft ohne Rücksicht auf den Zweck des Kampfes oder den Rechtsbestand der Partei nur die Aussichten auf ein vielbewegtes und abenteuerliches Leben und auf Gewinn zum Anschlusse bestimmten. Eine nähere Localisirung von allen hier genannten Adeligen zu geben, kann dieser Veröffentlichung nicht zugemuthet werden; auch stiess ein dessen ungeachtet unternommener Versuch selbst mit Benützung von guten genealogischen und heraldischen Werken bei einer grossen Zahl von Namen auf unüberwindliche Hindernisse, da von diesen Familien jedenfalls mehrere damals schon sehr unbedeutend waren, andere jetzt längst schon ausgestorben sind und manche Namen hier in sehr oberflächlicher Schrift und in offenbar entstellten Formen uns begegnen.

*) Mons, deutsch Bergen, im Hennegau, Königreich Belgien.

**) Quiévrain im Hennegau, Grenzort gegen Frankreich.

***) S. Saulve oder Sauve im französischen Flandern, jetzt Nord-Departement.

†) Valenciennes an der Schelde, französisches Nord-Departement.

campierten auff dem Veldt. Unser Quartier ware in einem zerbrochnen Siechenhaus, dabei nur ein kleine Capell gestanden und ein kleines Haüslin, in welchem ein armer Pfaff ein Stübel und Küchelin hatte. Unsere Pfert, Vieh und alles anders müeste sich in einem grossen halb gedekten Stadel behelffen. Der guette fromme Priester hatte in seinem Gärtel ein wenig Kraut und gelbe Rueben. Dise wurden in einem Augenblikh von unsern Soldatenweibern ausgerissen. Solches klagte er mir mit weineten Augen, eröffnete beinebens mir sein Armuet, wie dass er täglich nit mer als ein Schilling Einkommen habe, welches ein Achtel von einem Reichsthaler ist. Ich wuste ihme nit zue helffen, als dass ich ihne zue unserem Essen einladete und verhüetete, dass ihme das überig noch von seinem Haüslin aus Mangel des Holz in unser Kuchel nit vollents abgerissen worden, hab demnach bevolchen, mir mein Quartier an sein Hausthür zue schreiben. Er erbote sich zwar, uns in die Kuchel Holz zue verschaffen, brachte aber mer nit, als 2 kleine Brügel und ein Handt voll Wellen, musste demnach das ewig Klagen von ihme anhören wider unsern Koch und des Kochs wider ihne.

2. Augusti.

Ist unser Frau Obrist Leutenantin gelingen widerumb gesundt worden, dan als sie göstern in eines Apotekers Haus ganz schwach eingebracht worden und der Medicus heüt ihr ein grossen Becher voll Purgation verordnet, hatte sie ein Abscheü daran, kuente nit beredet werden, selben zue sich zue nemmen. Endtlich ist sie aus grosser Angst und von dem Geruch dises Trankhs in dem Leib offen und one dise Arznei gesundt worden. Man commandierte von unsern Völkhern 200 Man auf die ander Seiten der Statt, das Läger helffen zue formieren. Es kame auch der Fürst mit dem Stallmeister, Secretario und Aufwartern von Brüssel bei uns an, logierte aber in der Statt bei einem Teütschen Würt zue den 3 Königen.

3. Augusti.

Nachdem das Läger ganz geschlagen und ausgezeichnet mit Gräben circumvalliert worden, waren die Spanier die ersten hinein, alsdan die Lotharinger, endtlich wurden auch unsere Teütsche Völkher durch die Statt gefüert, je 3 und 3 fliegete Fanen beisamen, nach ihnen die Reiterei under 6 Standarten.

Es waren eben bei dem Fürsten in dem Würtshaus der Rathschreiber und 2 Rathshern, welche 2 Vass Wein, etliche Schaaf, Käs, Butter und Schünken präsentiert gehabt, an dem Fenster. Der Rathschreiber fragte mich, ob dise Völkher alle Christen seien, vermeinte Catholisch. Als ich sagte, der meiste Theil, hat er mit Zeher in den Augen stehent gesprochen, es ist schadt, dass so schöne junge und dapfere Soldaten von den Spaniern one Verrichtung einer löblichen Action zue Grundt gerichtet werden, wie dan laider auch beschehen ist. Nach disem Zug giengen wür mit unser Hoffhaltung auch hernach. Zwischen der Statt und dem Läger in eim sichern Platz logierte sich in ein schönes Haus der Marquis Malanquin, ein Wallon General, Feldtmarschalkh, in dem Dorff hinder dem Läger, Beuurages*) genant, lage in dem schönen Palast des Duc di Arschot der Conte de Fuenseldagnes, ein Spanier, General Leutenant, in einem Würtshaus nit fer davon ware der Lotharingische General Lignevill mit seinem diebischen Gsündlein.**)

---

*) Bouvregnies zwischen Valenciennes und Bouchain.

**) Der höchste der hier genannten, General-Lieutenant Alonso Perez de Vivero, Graf von Fuensaldagna, wird, Möhners späteren, offenbar mit Gereiztheit geschriebenen Nachrichten entgegen, als ein tapferer, verständiger und leutseliger Kriegsmann, wie als gewandter Diplomat geschildert. Von den untersten militärischen Stufen stieg er zu dem oben genannten Range empor, der damals dem obersten des Generals, des Erzherzogs Leopold Wilhelm, der nächste war und dem des Feldmarschalls voran ging und den er 1648 in den Niederlanden erhielt. Was des Grafen weiteres Leben betrifft, so erhielt er 1654 das Gouvernement von Mailand und nach dem pyrenäischen Frieden den Gesandtschaftsposten am französischen Hofe, welchen er 1661 wieder verliess. Als ihm das Gouvernement der Niederlande in Aussicht stand, starb er in Cambray 1661. — Unter den höheren Offizieren, Feldmarschällen u. s. w., wie sie in Beschreibungen dieses Krieges in den Niederlanden, vorzüglich im Theatrum Europ. vielfach genannt sind, begegnete der Namen des Marquis Malanquin nicht; als Befehlshaber der Wallonen ist in dieser Zeit Don Ferdinando de Solis öfter erwähnt. — Die Lothringer, deren characterloser Herzog Karl III. damals von den Franzosen vertrieben und seines Landes beraubt war, wurden wegen ihres wüsten Betragens und schonungslosen Raubens von Feind wie Freund, wie keine andere Truppe in diesem Kriege, gefürchtet. Im Jahre 1650 betrug ihre unter dem General-Wachtmeister de la Fauche in Flandern kämpfende Abtheilung 5000 Mann, während eine andere 2500 Mann zählende unter dem Commando des Grafen von Ligneville damals in der Saargegend kämpfte. Im folgenden Jahre 1651 scheint eine Vereinigung beider auf dem hier geschilderten Kriegsplatze stattgefunden zu haben.

Unser Fürst hatte sein Logement in dem Pfarhoff zue äusserst des Dorffs, die übrige Völkher zue Fuess lagen in ihren Zellen, Paraquen, und wie sie sich underbringen mögen. Der Hörzog Ulrich von Würtenberg*), Obrist Lanoy und andere zue Pfert hatten sich hinder die Fuessvölkher an der Schäilde hinab gelegt, die Stukh wurden gegen des Feindts Anlauff in Ordnung gestelt in eine Höche. Der Herr Pfarherr, ein beschaidner gelerter Man, so sich Sicherheit halben in der Statt aufgehalten, wartete gleich dem Fürsten auf, batte seinem Haus zue verschonen, er woll Holz zum kochen schon beischaffen, wie auch beschehen. Wür waren gar wol accommodiert. Noch dise Nacht kame der Hörzog Ulrich von Wirtenberg zum Fürsten, wie sie dan hernach vast stets beisamen gewesen. Nach 2 Tagen kame des Hörzogs Gemahl von Brüssel auch an, der wür, als sie bei unserem Quartier vorbei gefaren, auffgewartet. Sie raisete aber baldt widerumb nacher Brüssel. Valenchin ist eine grosse Statt in Hennegeü. Der Fluss Scald ist alda schon schiffreich, davon ein Armb mitten durch die Statt laufft. Sie ist volkhreich und gewerbig, auch in allen Sachen so wol versehen, dass, wenn ein Veldtläger etliche Jahr solte herumb ligen, es den lezten Tag nit teürer sein solle als den ersten, auch kein Abgang verspiert werden. Die Burger und Inwohner seindt freündtlich und dienstbar, verwachen die Statt selbsten, ziehen alle Tag mit 2 fliegeten Fahnen auf die Wacht auf gewissen Pläzen, da sie die Cordiquardi haben, und sollen über 14000 bewerter Burger darinn sein, halten starkh auff ihre Privilegia und will die Statt ein Standt des heiligen Römischen Reich sein. Es seindt darin vilerlei Ordens Clöster, als Nostre

---

*) Herzog Ulrich von Wirtemberg zu Neuenburg, der Sohn des 7. regierenden Herzogs Johann Friedrich, geboren 1617, brachte sein Leben von früher Jugend an in Kriegsdiensten verschiedener Mächte mit grosser Auszeichnung zu. Im Jahre 1649 verliess er den Dienst eines General-Wachtmeisters im bayrischen Heere, trat mit einigen von dem Churfürsten von Bayern abgedankten Regimentern von Reiterei und Fussvolk in den Spaniens im Range eines Feldmarschall-Lieutenants und fügte in dem hier besprochenen Kriege mit seinen deutschen Reitern durch kühne Ueberfälle den Franzosen viel Schaden zu. Seine zweite Gemahlin war seit dem Mai 1651 Isabella, Tochter des Herzogs Albert von Aremberg (ehemaligem Herzogthum des Churrheinischen Kreises, jetzt im preussischen Regierungs-Bezirke Koblenz). Ulrich starb, nachdem er 1664 vom Kaiser und Reiche das Generalat über die Cavallerie erhalten hatte, 1671 in Stuttgart.

Dame le grand, ein Benedictiner Priorat nach Husnion*) die Abtei geherig, und ist dieses Priorat exempt und immediat under dem Römischen Stuel, da doch Husnion, das Closter under der Bursfeldischen Congregation**) begriffen. Dise Kürch ist schön erbauen und die grösste dieser Statt. Carmeliter discalciatorum Closter, Dominicaner Closter, und gleich daneben ein Hospital, worin hochadelige Closterfrauen, grau gekleidet, welche krankhe Man- und Weibspersonen auffnemmen und mit grosser Sorg und Fleiss curieren. Franciscaner Closter, Capuciner Closter, welches überaus schön gelegen. In ihrem Garten kan man die ganze Statt überschauen, ihr Begrebnuss ist eine Capella subterranea, darin ein Altar ist, neben eines jeden Grab ist des Verstorbenen Contrafait, knient und lebensgross gemahlet, wol zue sehen. Jesuitarum Collegium und Gymnasium ist auch wol erbauen und ligt an der Scald. Nostre Dame petit ist ein Collegiat Stifft. Bei dem Rathaus, welches auf einem schönen Plaz stehet, ist die ser künstliche Uhr, welche auf annum Platonicum gericht ist.

Ausser der Statt hinder unserm Läger auf einer Höche an einem Gehölz ist das neuerbauete Carmelitarum calciatorum Closter, in dessen Kürchel das miraculose Bildt nostre Dame di bon esparance venerirt wird. Der Weg hinauff ist schön mit Bäumen ordenlich besezt, wie auch entzwischen gemauerte Stationes, darin unser lieben Frauen Leben abgemalet ist. Hinder dem Dorff, darin wür quartiert gewesen, eine halbe Stundt ligt das grosse, schön und reiche Prämonstratenser Closter Vignion. Die Kürch ist gross und sonderlich zue sehen der Choraltar, welcher bis an das Gwölb oben an der Wandt erbauet von allerlei schönen Marmelsteinen den Englischen Gruess präsentirt. Der Herr Prälat, so ihne hat machen lassen, ist aus einem weissen von Neapolis auff dem Mör dahin gebrachten Stein contrafaitisch lebensgross knient darbei gehauen. In den Stüelen des Chors ist auf einer Seiten das Leben S. Norberti künstlich von Holz geschniten. In dem Langhaus seindt auch auff beeden Seiten SS. Blasij et Sebastiani Leben und martyria,

*) Hasnon, nördlich von Valenciennes.

**) Unter diesem Namen hatte sich von der Mitte des 15. Jahrhunderts an eine grosse Zahl von Benedictiner-Klöstern zu einer strengeren Ordnung, die von dem Kloster Bursfeld in Hannover unter dem Abte Johann von Hagen (1439—1469) ausging, geeinigt.

in weissen Stein kunstlich gearbeitet, trefflich wol zue sehen. Die Fachiate des Eingangs zwischen 2 Thurn ist die historia Evangelica, wie Christus die Keüffer und Verkeüffer aus dem Tempel jagt. In dem Closter stehet das Refectorium in ein Garten gebauet, also dass es von 3 Orthen freien Luft hat. Mein Fürst, der Hörzog Ulrich von Wirtenberg, der Landgraff von Hessen Homburg*), meines Fürsten H. Brueder Prinz Herman, sein Herr Vetter Prinz Carl, Margraff von Baden, seindt einmal hingeriten, und nachdem ich hab Mess gelesen, hat sie der P. Prior auf ein Fruestukh geladen und auff der Niderländer Manier mit einem kalten Schunkhen, gesalznem Butter, 2 gebraten Capaunen und 2 Hennen, in Kren gesotten, tractiert. Gueter Wein wurde aufgetragen, welcher den Laggeien eben so wol geschmekt als uns bei der Taffel, ja besser als das 6järige Bier, so vor sie vermeint gewesen.

Die Zeit, so wür in disem Läger gelegen, ritten unsere Völkher täglich auf Partei und brachten unsere Croaten stets Pfert und gefangne Franzosen ein, bliben gleich von uns auch nit wenig, theils von den Bauren erschlagen, theils von dem Feindt gefangen, aus oder (kamen) übel geschädigt wider an. Doch hatten die Franzosen solche Discretion mit den Teütschen Soldaten, wan sie einen bekommen, ihme nur das Gelt und guette Kleider abgenommen und wider lauffen lassen. Die Spanier aber muesten Haar lassen. Eines Tags ist man auff 2 Strassen von dem Läger aus fuorachieren gangen. Die Reitter, so gegen der Picardia**) die Fuorachier bedekten, haben erfarn, dass der Commandeur in Quesnoi***) schier mit allen seinen Franzosen auff ein Anschlag aus der Statt gangen, machten sich also eilents zue der Statt, bekamen selbe, sonderlich weil die Burger guett Spanisch gesinnet, alsbalden, giengen hernach disem Commandanten entgegen und nach kleinem Treffen bekamen sie ihne gefangen sambt vilen seinen Reitern. Dises Orth, so von einiger Importanz, wurde mit Spanischen

---

*) Georg Christian, Sohn Friedrichs, Stifters der landgräflichen Linie zu Hessen-Homburg, geboren 1626, in spanischen Diensten mehrmals genannt, gestorben 1681.

**) Picardia, ehemalige Provinz im nördlichen Frankreich, bildet jetzt das Dep. Somme und zum Theil die Dep. Pas-de-Calais, Oise, Aisne und Nord.

***) Le-Quesnoy, Dep. Nord.

Völkhern besezt, diser junge Cavaglier aber gefangen bei der Generalitet eingebracht.

Nachricht hatten wür einesmal, wasmassen die Franzosen von ihren Quarnisonen aus Arras, Bethun und la Bassi, etlich 1000 Mann, ein Corpo formirt und auf die Statt Bouchin*) anmarchieren. Muesten wür also unser Läger verlassen und mit der ganzen Armee zuem Succurs auffbrechen. Unsere Vortrouppen fanden zwar die Franzosen in einem Feldt in Bataglia halten, als sie aber unsern Anzug vernommen, haben sie sich alsbalden retiriert, also dass wür nach unser Ankunft kein Feindt mer gesehen haben. Damit gleich die Zeit nit umbsonst vorbei gehe, machten sich etliche unserer Musquetier und Lotharinger an ein Baurenschanz, bekamen etliche Küehe und anders Vieh, funden aber solchen Widerstandt, dass, nachdem die Lotharinger den Ernst ersehent, ihrem Brauch nach bei Zeiten durchgangen seindt, der Teütschen etliche sizen gebliben und ein junger Musquetier von unserm Regiment mir in das Läger also zuegericht und verwundet zuegebracht worden, dass ich vermeint, er werde mir under der Beicht dahin sterben, welcher gleich wol widerumb gesund worden, wie ich an seinem Orth wider Anregung thuen werde.

Selbige Nacht, als ich in der Gutschen meinem Brauch nach geschlaffen, kombt ein Musquetier und zeigt mir an, dass sein Weib ein Kind geborn, welches gar schwach seie. Ich gienge alsobalden mit ihme und taufte es auff einer Trummel knient in einer nidern Paraquen. Nachdem es den h. Tauf empfangen, sprache der Vatter, mein Kindt nu bist du ein Christ, wan dich Gott so gern bei sich hat, als ich dich ihme von Herzen gern vergunne, so nembt er dich zue sich, wie auch gleich beschehen.

Andern Tag ritten Nachmitag die 2 General, der Fuensaldagnia und Mulachin mit etlichen Grandes und ihren Hunden über die Scald gegen Hafre**) auf die Höch, ein Hasen im Veldt auffzuetreiben, bekamen ihne aber selbsten im Buesen.***). Da, wie sie ein wenig vort geritten, haben sie den Feindt in völligem Anzug verspiret und die Vortrouppen

†) Arras und Bethune, Dep. Pas-de-Calais, Bassée und Bouchain, Dep. Nord.

**) Havre bei Mons im Königreiche Belgien.

***) Anspielung auf den Spottnamen Hasenherz.

nit fern von ihnen. Da solte ein Mensch gesehen haben, wie unsere General Cuiones den Berg herab widerumb zuerukh gesprengt, was die Pfert erlauffen möchten. Wür bei des Fürsten Zelt, welches gleich auff einer Wisen nit fer von der Brugk gewesen, haben sehen den Staub auffgehen, seindt derowegen hingangen zue schauen, was es bedeitte. Da haben wür mit Verwunderung angesehen dise tapffer Helden, dass sie, vor Schrökhen ganz erblaichet, zue uns geeilet, auff der Höch aber die französische Reiter trouppenweis ankommen. Fluchs wurde Allarm und wurden unser Stukh auff der Höch plantiert, 200 Man von unsern Teütschen Völkhern und 200 Lotharinger, die Brugkhen zue beschüzen, commandiert. Die Spanische Generales waren mit ihren Reütern die erste, welche sich auf Valenchin retirierten. Denen folgte die lotharingische Armee. Und kame Ordre, man solle die Stukh alle auch hinwekh salviern, wie auch beschehen, allein 5 Veldtstükhel verbliben bei den Teütschen Völkhern stehen, mit welchen wür gegen den Feindt spilten. Bei der Brugg gienge es an ein Treffen, in welchem ein junger Obrist Leutenant alsbalden erschossen, etliche Musquetier verlezt worden. Die Franzosen hatten nichts von Stukhen bei sich, dorfften sich an uns nit wol reiben, sondern seindt in gueter Ordnung zuerukh gezogen. Wan die Spanische und Lotharingische damals bei uns Teütschen gehalten hatten, solten wür den Franzosen wol ein Trab geschenkt haben. Entzwischen fiele die Nacht ein, in welcher gleichwol die Stukh abgefüert worden. Nach anbrechentem Tag, als wür kein Feint mehr verspirt, seindt wür auch wider in unser altes Läger bei Valenchin, aber nit in die Quartier gangen, sondern der Fürst hat lassen seine Zelten auffschlagen, darin wür verbliben seindt.

Als wür nun widerumb etlich Tag in dem Läger gebliben, wolten unsere Spanische Reüter gegen Quesnoi gehen, wurden aber von einer französischen Partei also charchiert, dass sie eilents nach Valenchin gewichen und in dem Läger Allarm verursacht haben. Und weilen unser Gubernator, der Erzhörzog Leopold Wilhelm, zue Condet*) in der Statt, an der Scald gelegen, ankommen, müesten wür eilents mit der ganzen Armee dahin marchieren. Die Völkher campierten ein Viertelstundt davon in weitem Veldt, die Generalspersonen aber in dem

*) Condé, Dep. Nord.

Dorff Fresne, welches kaum 4 ganze Heüser hatte. Die 2 Spanische General logierten in einem kleinen Schloss beisamen, der Fürst hatte ein kleines halb gedektes Heüsel zue seinem Quartier. Ich hatte mein gewonliches Quartier in der Gutschen, welche under freiem Himel hart an der Scald gestanden. Zue Nacht haben auch die 2 Fürsten, der Prinz Herman und Prinz Carol, darin geschlaffen. Es müesten alle Schiff, die von Antorf auff Valenchin gangen, da vorbei farn. Ware also dise mit Gläsern wol verwarte Gutschen mein Quartier zue Nachts, beim Tag die Capell, darin ich den Altar auffgericht und daran Mess gelesen hab.

Als wür 2 Tag alda gelegen, kame an einem Morgen der Erzhörzog, die Armee zue schauen. Mein Fürst stunde mit einer Partisane vor seinem Regiment, welchen der Erzhörzog mit abgedektem Haubt freündtlich gegrüset und neben ihme zue reiten bevolchen hat. Solches hat den hofertigen Spagniolen nit gefallen wollen, haben solches dem Erzhörzog verwisen und angedeitet, dass er des Königs in Hispania Person alda vertrete. Nachdem er aber vermeldet, dass diser ein Fürst des Reichs, des Königs und sein Blutsfreündt seie, welchem sein H. Brueder der Kayser selbsten dergleichen Ehr erweise, replicierten sie, er sei dermalen des Königs Diener und solle keiner nit höher, als sein Kriegscharge ausweiset, respectiert werden, er sei gleich ein Fürst oder nit. Dorffte demnach der guete Erzhörzog, wan er den Fürsten gesehen, nit mer an sein Huet greiffen, weniger gar abziehen und dises war der Anfang, dass sich der Fürst mit disen 2 Bernheütern entzweiet hat. Wür hielten uns etlich Tag in disem Läger auf. Das Commissbrot, welches ser rauh und allein aus auf den Windtmühlen gebrochnem Mehl gebachen, wurde auf 2 Tag, einem Soldaten vor sein Portion ein Laib, und nit alzeit richtig von Valenchin angebracht und fienge schon das Hungerleiden an. In disen Tagen hat sich begeben, dass 2 Leutenant, jederzeit sonst guete und Bluetsfreündt bei unserm Regiment, bei einem Marquetanter gespilet. Einer verlore baldt alle Spil und wolte derowegen nit mer mithalten, der ander, so gewunnen, sprache ihme zue, er solle es auf besser Glükh wagen, er aber entschuldigte sich, er hab kein Gelt mer. Doch weil der ander noch ferner angesezt, dass er spilen und auff Parolla das Spil continuieren solle, sezte er noch einen halben Thaler und verspilte selben

auch, wolte aber nit mer spilen. Der, so gewonnen, sprache, du hast gesagt, du habest kein Gelt mer, und hast widerumb gesezt, also muest du unfelbar das Gelt mir gestolen haben. Jener lachte, zohe mer Gelt aus seinem Sakh mit Vermelden, ich hab vermeint, zuem spilen hab ich kein Gelt. 3 oder 4 Fenderich, so dabei gestanden, bezeügten auch, dass jener das Gelt nit entfrembt, sondern aus seinem Sakh, wie das Verspilte vorhin, gezogen habe. Diser aber wolte sich nit weisen lassen, sondern kurzumb die Restitution des gestolnen Gelts haben oder darumb mit jenem schlagen, vorderte ihne hiemit vor die Klingen mit disen Worten, wo mein Gelt, da ist auch mein Leben. Die Umbstehente wie auch der Gevorderte selbsten, unangesehen er höchst injuriert worden, bemüeheten sich, disen zue beruehigen, und weilen er gar bezecht, bis auff früen Morgen die Sach verschüeben, bei dem es auch gebliben. Andern Tag, sobaldt der Tag am Himel, schiekte diser Leutenant seinen Fenderich zue jenem, er erwarte seiner mit der Klingen, dise Sach möge anders nit vertragen werden. Jener schikte noch einmal zue ihme, er soll kein Narr sein und umbsonsten ein Duell, welches bei Lebenstraff verbotten seie, anfangen. Endtlich gienge er selbst hin, nur mit seinem kurzen Degen an der Seiten, ihne als seinen Vettern selbsten zue begüetigen. Diser aber lauffet mit seinem langen Rauffdegen in völligem Stoss auf ihne, und als jener mit seinem kurzen Degen parierte, also an dessen Klingen, dass sie ihme alsbalden das Herz getroffen und er straks maustodt dahin gefallen. Der Däther kame alsbalden und zeigte mir mitleidenlich den Casum an mit allen Umbständen, ich dem Fürsten, welcher ihm sein Gwer abzuelegen und sich hinder dem Regiment, wie es gebreüchlich, in arresto zue bleiben, anbevolchen. Wurde aber baldt wider losgesprochen.

8. Septemb.

Ritte ich mit etlichen Officiern nach Valenchin, die Procession zue sehen, welche der Ursachen halber beschicht: Als vor vilen Jahren in diser Statt ein grosse Pestilenz vil Leüth hinwekh genommen hatte, haben die Burger die heiligste Mutter Gottes Maria umb Vorbitt angerueffen. Ist demnach die Himelkönigin an disem ihrem Geburts Festag Vormitag in der Lufft umb dise Statt zue schweben und ein Faden nach sich zue

ziehen augenscheinlich gesehen worden. Die Sucht aber hat den Augenblikh ein Endt bekommen. Der Faden ist noch alda und würdt zuer dankhbarer Gedechtnus von der Zeit hero järlich an disem Tag in einem gulden Trüchel in der Statt umbgetragen. Die Einverleibte in diser unser lieben Frauen Bruederschafft, hohe und nider Standtpersonen, müessen alle mit blossen Füessen in diser Procession gehen, es werden alle heilige Reliquiae, die in der Statt seindt, mitgetragen. Es würdt die Passio Christi und andere Mysteria von lebendigen Personen dabei verichtet, allerlei Music gehört, auch wol lächerliche Sachen dabei gesehen, und verweilet sich wol etlich Stundt.

9. Septemb.

Marchierten wür von dieser Statt Condet, welche nit gross und mit der Scald umbgeben ist, schier wie Wasserburg in Bayren mit dem Oehn. Es hat 2 Kürchen stehen auff einem Friedhoff, die erst die Pfarkürch, die ander der PP. Franciscanorum, worin in einer Capell ein Schwäbischer Graff von Oetingen mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Condet, in einem hocherhebten Grab oder monumento begraben ligt.*) Wür machten uns gar frue auff, fanden underwegen bei einer zerbrochnen Windtmühl 3 Teütsche Soldaten neben einander ligen, welche one Zweifel von den Bauren seindt erschossen worden. Man hielte bei Cievrang Randevous und kamen auf den Abent nacher Bavay**), ein ganz verderbte Statt in Henegeu. Die Völkher campierten ausserhalb, der Erzhörzog allein hatte in den wenig noch darin stehenten Heüsern mit seinen Jesuiten und Musicanten Quartier. Mein Fürst hatte sein Logament in eines Thorwärtels Heüsel. Dise Nacht verwarlosete

---

*) Dieser ist Graf Johann von Oettingen. Bei dem damaligen Erzherzoge und späteren Kaiser Maximilian I., der sich mit der Erbin der Niederlande, Maria, Karl des Kühnen von Burgund Tochter, 1477 vermählte, in Diensten stehend, heirathete er die Erbgräfin von Condé und Hennegau, Elisabeth, Hoffräulein Marias, und erlangte durch sie die ansehnlichen Güter ihres Hauses, von denen er auch den Namen sich beilegte. Als kaiserlicher Rath und Ritter des goldenen Vliesses starb er 1515 mit Hinterlassung von 2 Töchtern, von welchen die eine, Maria Jakobe, Nonne in Gent wurde und die andere, Elisabeth, sich mit dem kaiserlichen General Wilhelm Freiherrn von Roggendorf vermählte, dem sie die Herrschaft Condé zubrachte.

**) Bavay, Dep. Nord.

ein lotharingischer Reiter in der Vorstatt mit seiner Tabacpfeiffen ein Haus, dass es in Brandt geraten, und weilen es gleich neben des General Malanquin Quartier beschechen und diser forchtsame Cuion dardurch ein Schrökhen empfangen, muess diser Lotharinger auffgehenkht werden.

10. Septemb.

Bin ich frue in die Vorstatt gangen, die Feüersbrunst zue sehen, und weil man in der Kürchen daselbst Mess gelesen, hab ich mich auch dahin begeben, hab aber wegen des üblen Geruch von dem Vieh und Menschen, so sich hinein mit ihrer Farnus geflenet haben, ein grosse Alteration empfunden, also dass ich zue Mitag bei der Tafel weder essen noch trinkhen mögen, und befande, dass sich mit Hiz und Kälte an mir ein Fieber angesezt hatte. Name derentwegen mein Balbierer mit mir in starkhem Lauffen zue dem Läger, trankhe etlich wenig Tröpfle bei dem Herrn Obrist Wachtmeister von dem Schmalkaldischen Schwefelbalsam, bevalche bei dem Marquetenter 2 Flaschen mit französischem Wein füllen, weiss Brott und Käss einkauffen und mit mir in ein Dorff 3¼ Stundt vom Läger tragen, alwo des Fürsten Pfert gestanden. Starkh bin ich gelauffen, alldorten hab ich den Stallbursch den Wein und anders zue verzern geben, mich aber ganz naket in das Heü gelegt und dapfer geschwizt, und were lenger gelegen, wan ich nit ein Schuss gehört hette und mich besorgt, der Feindt seie eingefallen. Entzwischen als unser Koch in des Fürsten Quartier ein Pasteten wolte zuerichten, ist der Rauchfang brennent worden, doch das Feür ehenter geleschet, als es der Fürst erfarn. Er gab doch Bevelch, dass der Koch hinfüro alzeit Feür under freiem Himmel machen solle, weil die Niederländische Kümich kein gross Feür gewont sein.

Morgens kam Nachricht ein, dass sich der Feindt starkh sehen lasse. Seindt also die Spanische Generales alsbalden mit dem Erzhörzog und seinen Musicanten nacher Mons zuerukh gangen, und kame Ordinanz, dass die Pagagie solle stehen bleiben, wür aber mit der Armee auf den Feindt in Picardi gehen. Marchierten demnach die Völkher in guetter Ordnung vort, den Feindt zue suechen, kunten aber nichts von ihme vernemmen. Kein Wagen gienge mit, als des Fürsten, auch kein Marquetanter, hatten wür also in 26 Stunden nichts zue

essen, welches mir zwar zue meiner Gesundtheit wol ist bekommen, aber unser junger Marggraff Carl wolte schier Hunger sterben, er suecht lang in der Gutschen, ob er was zue essen finden möchte, endtlich hat er in einem Trüchel ein hart schwarzes Brot gefunden, welches von einem Schmer schier überzogen gewesen, der dabei gelegen. Dises hat er mit ser grossem gustu geessen, als wen es ein Rebhun gewesen were. Sobaldt wür widerumb zue unser Pagage kommen, kaufte ich ihme ein Stukh Käs und weiss Brot. Ueber Nacht verbliben wür zue Bavay und giengen den andern Tag gegen Quesnoi zue und ferner auf ein grossen Markhfleckhen Hafre genant, worinnen ein wolerbautes Priorat Benedictiner Ordens, nacher S. Vedast in Arras geherig. Es ware ein P. Prior mit 6 Patribus alda. Die Closterkürch ist gross, aber in der Mitt mit einer Mauer abgetheilet, also dass der Chor den Patribus, das Langhaus aber den Bauren zue dem Gotsdienst dienet. Gleich folgeten Tag giengen wür mit völliger Armee auff Esuuar, alsdan mit starkem March bei Cambrai vorbei, alda man ausser der Statt campiert. Der Fürst und die meisten Officiers besahen die ser veste und schöne Statt, man derfft sich nit lang auffhalten, den andern Tag muesten wür ser frue wider auff sein und disen Tag bis nacher Verge gehen, alwo wür wegen unserer bösen Nachbauren zue Arras guette Wacht halten muesten. Bei angehentem Tag giengen wür wider vort auff Douay, ein schöne veste Statt, worin ein Academia ist, hernach auf Orchies. Alda kame uns Nachricht, dass der Feindt sich habe zuesamen gezogen und willens sei, Duinkercke*) zue entsezen, welche Statt der General Sfondrato**) hart belagert gehalten. Muesten derowegen in grosser Eil auf Lisli oder Rüssel, Ipern, Popering, Winochsberge, Würnc bis Dixmude***), alwo wür Duinkercke sehen kunten. Nachdem wür daselbsten vernommen, dass kein

*) Escaudoeuvres, Cambray, Vergier, Douay, Orchies und Dunkerque (Dünkirchen), Dep. Nord.

**) Der Marquis Sfondrati war spanischer Generalzeugmeister, wurde am Schlusse des Jahres 1652 für seine trefflichen Leistungen mit dem hohen Orden des goldenen Vliesses ausgezeichnet und starb am 12. Mai 1652 an einer 7 Tage vorher bei der Belagerung von Grävelingen erhaltenen Schusswunde.

***) Lille oder Ryssel, franz. Dep. Nord, Ypern, Poperingen, Königr. Belgien, Bergues St. Vinox, Dep. Nord, Veurne oder Furnes, Dixmuyden, Königr. Belgien.

Succurs von dem Feindt zue förchten seie, der General Sfondrato die Spanische und Lotharingische Völkher nit bei sich haben, sondern allein die Teütschen welle, hat dises die Spanische Ministros vor den Kopff gestossen, also dass wür eilents wider zuerukh müesten und unser Regiment zue Renegels*) ankommen, an welchem Orth wür 4 Tag rasteten. Der Fürst und wür etliche mit ihme ritten auff S. Omer**), alwo uns das Winterquartier assigniert worden, besahen die Statt und kunten von daraus über das Mör in Engellandt sehen. Under diesem, als wür ausgewesen, hat sich zue Renegels begeben, dass unsers Obrist Leutenants Furier Schüz, welcher vorhin etliche Bauren leichtfertiger Weiss hatte nidergeschossen, umb ein Holz zue samlen, ausgeloffen und ein Baurenküettel angezogen gehabt. Sein bester Freündt und Camerad, welcher auch ein Baurenfeindt, ersihet ihne, vermeint, es sei ein Baur, gibt Feür auf ihne, also dass er gefallen und nach 4 Stunden gestorben ist. Der Däther ist entlauffen, disen aber haben die Soldaten auff den Freüdthoff begraben, dessentwegen ich von dem Pfarherr daselbsten grosse lamentationes anhören muest, als er erfarn, dass diser Soldat käzerisch gestorben und also durch sein Begrebnus der Freüdthoff seie profaniert worden. Ich wuste ihme kein andern Rath geben, als dass er ihne, wan wür mit dem Regiment hinwekh, solle widerumb ausgraben lassen, wan er ihn irre, wie auch gewiss beschehen ist. Gleichwie uns die Franzosen in diser Compagnia stets nur äfften, also kame uns Zeitung, der Feindt welle eine Diversion machen und auff Namours***) zuegehen. Mueste derentwegen die Cavallaria eilents auffbrechen und dahin eilen. Der Edelman zue Renegels, welcher dem Fürsten mit vil Essen und Trinken auffgewartet, verehrete ihm zum Abzug wegen guet gehaltnem Regiment 2 Reitpfert und ein Maulesel. Es war vor etlich Wochen ein Falkenmaister mit 3 Falken, seinem Sohn, einem Pfert und 2 vorstehenden Hundt aus Luzenburg bei uns ankommen, disem wurden vor jeden Falken und Hundt aus Bevelch des Fürsten 24 Reichstaler erlegt. Er gienge auf die Veldthüner, deren es in disem Landt der Ueberfluss, brachte etwan ein ganze Wochen 5 oder

*) Reningelst, südlich von Ypern, Königr. Belgien.

**) S. Omer, Dep. Pas-de-Calais.

***) Namur, Königr. Belgien.

6 Vögel, das übrige verkaufte er nach seinem Belieben. Als wür an disem Orth auffgebrochen, gienge er mit seinen Vögeln und Hunden, seinem Sohn, mit einem unserer Reitpferte haimblich schelmischer Weis durch. Als wür auf Ipern raiseten, kame ein Furier zue mir und sagte, es haben 4 Lotharinger und ein Musquetier in ein Schloss eingebrochen, nit allein den Edelman darin ausgeblindert, sondern gar umb das Leben gebracht, seien in Verhafft gebracht und werden auf Bevelch der Generalitet gehenkt werden, bei den Lotharingern seie ihr Veldt-Caplan, ich solle zue dem Teütschen kommen. Ich hab mich zwar gleich auffgesezt, dahin zue reiten, ehe dass ich aber dahin kommen, waren sie bereits schon todt und hiengen mit einander in die Wett. Mir wurde gesagt, die Lotharinger haben vor gebeichtet und sich zuem Todt bereitet, der Teütsche hab kein Beichtvater haben wollen und seien seine lezte Wort gewesen, wan er sterben müesse, so solle man ihn halt in aller Teüfel Nahmen auffhenkhen. Wür marchieren vorten neben Rüssel auff S. Croix*), verblieben ein ganzen Tag alda. Den folgeten Tag, weilen die grosse Stukh den Weg ser zerissen, blibe unser Gutschen bestekhen, dass wür ein ganze Stundt zue thuen hatten, bis (wir) selbe aus der Tieffe gebracht haben. Wür wendeten uns auf die Statt Menene**) und logierten in einem grossen Dorff. Der Balieu daselbsten versprach uns vil, weilen er aber unserm General Auditor was verehrt und wür den andern Tag frue marchieren muesten, hielte er uns nichts, dessentwegen unser H. Hoffmaister mit beeden starkhe Händel angefangen. Wür seindt also ferner auff ein Schloss gangen, damalen dem Hörzog Ulrich wegen seiner Gmahlin geherig, Remelgi***) genant, verbliben die Nacht alda und Hörzog Ulrich bei uns. Folgeten Tag reiseten wür zue Dornay, einer Bischofflichen Statt, vorbei, und ist die Dohmkürch mit vilen Turn geziert. An der Stattmaur hat es 99 gleiche Turn, der hunderst stehet ein Musquetenschuss ausser der Statt auff dem Veldt. Die Völkher campierten dabei. Der Fürst und wür fruestukten in der Statt. Auff den Abent kamen wür auf S. Amand†), alda gienge unser Koch, ein Lotharinger, mit 3

*) Croix, Dep. Nord.
**) Menin, Meenen, Königr. Belgien.
***) Ramegnies bei Tornay (Dornik), Königr. Belgien.
†) S. Amand, Königr. Belgien.

silbern Löffel und 2 silbern Bächer durch, wurde aber von den Bauren bis auf das Hemmet ausgeblindert und dapffer erschlagen, und dorffte zue uns auch nit mer. Andern Tags hab ich den Fürstenpersonen in der Kürchen Mess gelesen. Der Herr Praelat daselbsten, S. Benedicti Ordens, ein alter Herr, hat das ganze Closter neü auffgebauet, und ware die neüe Kürchen schon bis under das Tach verfertiget, umb die alte, welche noch miten ganz in diser neüen gestanden. Der neüe Chor ist in 3 Theil abgeteilt wie der Dohm zue Salzburg, allein dass er undergewelbt ist, 3 cryptas subterraneas hatt, in welchen schöne Altär und oben oratoria, vast alles von Marmor und Stockadorarbeit. Das Frontispicium der Kürchen ist zwischen 2 Turn und die historia Evangelica wie zue Vignion und mer Orten diser Lande zue sehen. Als zue Abent der Hörzog Ulrich lustig bei uns gewesen, kame Ordinanz, dass man morgens mit anbrechetem Tag solte marchieren. Wür machten uns auf, unfer von S. Amand kamen 16 Französische und chargierten 3 Spanische Compagnia mit solcher Hasardi, dass sie sich an das Fuessvolkh retirierten. Unser Ob. Kapell commandierte 12 Teütsche Reüter auff dise Franzosen, welche 3 davon nider geschossen, 5 gefangen eingebracht, die übrige seindt entritten. Bei dem schönen Closter Vignion seindt wür vorbei und zue Valenchin über ein Schiffbrukhen, zue Nachts in ein lehres Dorff, Preseau*) genant, kommen. Folgeten Tag giengen wür bis hinder Bavay**), logierten in ruinierte Dörffer, welche wür vollents gar zue Grundt gerichtet haben. So baldt der Tag auffgangen, rukten wür in die Picardia mit voller Macht auf Espinai, hernach gegen Fontanel***), und als wür in unserm

---

*) Préseau bei Valenciennes, Dep. Nord.

**) Bavay, südöstlich von Valenciennes, Dep. Nord.

***) Die Lage dieser beiden Orte konnte nicht genau bestimmt werden. Dass sie mit der Hauptstadt des Dep. Vosges, Epinal, und dem in der Nähe desselben gelegenen Fontenay le Chateau identisch seien, ist nicht anzunehmen, weil sie nicht in der Picardie und auch in allzu weiter, jedenfalls mit einer Reihe von Stationen auszufüllender Entfernung von dem Terrain der bisherigen Märsche liegen. Es gibt in dieser Gegend mehrere Orte gleichen oder ähnlichen Namens, so ein Espinoy nördlich von Cambray und eines westlich von Charlerois, ein Fontanelle südlich von Valenciennes, wie eines nördlich von la Capella, unter welchen bei der wörtlichen Deutung des Ausdruckes „in die Picardie“ von jenen keines, von diesen aber das letzte, schon in der genannten Landschaft, im jetzigen Departement Aisne, liegende hieher passt. Freilich muss bald

March in ein schönen Markhfleken kommen, welcher von den Inwohnern verlassen gestanden, suechte von unsern Musquetieren einer in einem Haus was zue mausen, fande ein Hafen vol siesse Milch und so baldt er davon ein starken Trunkh gethan, fiele er steintodt zuer Erde. Sein Weib machte ein Geschrei und wurde erfunden, dass dise Milch Gifft in sich gehabt, hat derentwegen der Fürst Bevelch geben, weilen wür in des Feindts Landt, solle man die Speisen nit angreiffen, das Haus aber in Brandt stekhen, wie auch beschehen. Auf die Nacht kamen wür gen Ormont*), und weil es ser dunkhel, wurden etliche Heüser mit Feür angestekht, damit wür sehen möchten. Andern Tag rukten wür auf Floresies und kamen noch bei (?) Avesnes, Mantier und Massier.**) Weilen wür aber in des Feindts Land nichts als den lern Baurenheüsern Schaden gethan, kein Feind nit verspiert, aber grossen Hunger geliten, also dass vil Soldaten verschmachtet, kame uns Ordinanz, wider zuerukh zue gehen. Namen wür demnach unseren Weg auff Couesnes und bei Cimay auff Beaumont***), alda die Sag gangen, als müesten wür zue den Prinzen†), so damalen wider ihren König in

---

wieder eine Rückbewegung eingetreten sein, da, abgesehen von dem Nachtquartiere in dem unklaren Ormont, darauf wieder von einem Vorwärtsgehen über Floresies und Avesnes die Rede ist, diese Orte aber nördlich von dem Fontanelle bei la Capella liegen. Leider unterlässt hier Möhner die Angabe der Tage mit dem bestimmten Monatsdatum und ihrer Marschziele und nimmt so die Gelegenheit weg, mit der dadurch erkennbaren Entfernung der einzelnen Orte gegen einander auch ihre Lage leichter zu erkennen. Ueberdiess erheben sich nicht grundlose Bedenken gegen die Genauigkeit in der angegebenen Aufeinanderfolge der Orte, sowie gegen die Richtigkeit der in Worten, wie „auf die Nacht“ oder „den andern Tag“ gehaltenen Zeitbestimmung, als einer strenge auf das Vorhergesagte passenden.

*) Haumont an der Sambre, auf älteren Karten südlich von Bavay und Maubeuge?

**) Floresyes erscheint auf älteren Karten nördlich von Avesnes, einer Stadt im französischen Flandern, Dep. Nord; Mantier blieb unbekannt, Massier aber dürfte mit ziemlicher Sicherheit, wie sich besonders aus dem gleich hernach angegebenen Rückwege ergibt, als Mezières an der Maas im Dep. Ardennes erkannt werden.

***) Couvin in der belgischen Provinz Namur, fast in senkrechter Richtung über Mezières, Chimay und Beaumont in der belgischen Provinz Hennegau.

†) Diese Prinzen sind Ludwig von Condè, der damals grösste Feldherr Frankreichs, Sieger im spanisch-französischen Kriege bei Rocroy (1643) und Lens (1648), und sein Bruder Armand von Conti aus einer

Frankhreich auffgestanden, stossen und vor Rocroy marchieren. Nachdem man die Armee lang bei Tag und Nacht umbsonsten umbgefüert, kamen wür auf Landrisi, die Teütsche Völkher muessten auf Barlemont.*) Als wür unsern Weg gegen Champagne zue auf Roblichies**) gezogen, war der Prinz di Ligne***) schon vor alda und bekame unser Ob. Wachtmaister von der Spanischen Generalitet Ordinanz, disem Prinzen 100 Man von unserem Regiment daselbsten zue lassen, wie beschehen. Wür kamen auff Florien petit.†) Als der Fürst nach uns gefolgt und seine Völkher bei des Prinz di Ligne Quartier gesehen, vermeldete er, dass di Ligne als General Maior mit seinen als General Veldt-Zeügmaisters Völkhern nichts zue commandieren habe. Name demnach dise 100 Man mit sich in sein Quartier. Solches haben die Spanische Generales hoch empfunden und noch diesen Abent den General Adjutanten zuem Fürsten geschikt, dass er Morgens frue zue dem Erzhörzog (welcher kein Wort davon gewust) nacher Mons, nöthige Sach zue consultieren, sich verfüegen solle. Dises kam dem Fürsten und uns allen selzamb vor, weil man ihne vorhero niemalen zue einigen Kriegsconsiliis gezogen gehabt, sondern die 2 Spanische Generales mit dem General Quartiermaister allein Rath ge-

---

bourbonischen Nebenlinie. Sie waren mit ihrem Schwager, dem Herzog Heinrich von Longueville, während der Minderjährigkeit des Königs Ludwig XIV. von der Königin Witwe, Anna von Oesterreich, und dem Minister Cardinal Mazarin wegen ihres übermüthigen, die höchste Staatsgewalt beanspruchenden Benehmens, welches der erstere auf frühere Befreiung der genannten Königin von einer ihr feindlichen Partei gründete, im Januar 1650 in Vincennes in Gefangenschaft gesetzt worden, was einen heftigen Kampf zwischen dem beiderseitigen Anhange, eine Episode des unter dem Namen der Fronde bekannten Bürgerkrieges verursachte. Im Anfange des folgenden Jahres durch das Uebergewicht ihrer Partei befreit, setzten sie den Kampf gegen die Feinde mit Hilfe Spaniens fort, bis der berühmte Feldherr Turenne durch das Treffen in der Pariser Vorstadt St. Antoine am 2. Juli 1652 sie überwältigte und zur Flucht zwang.

*) Landrecies und Barlaimont, Dep. Nord.

**) Ein kleiner Ort, Namens Robechies ist auf alten Karten zwischen Avesnes und Maubeuge angegeben.

***) Claudius Lamoral, Fürst von Ligne, aus altem Geschlechte in Hennegau, berühmter Kriegs- und Staatsmann, später spanischer Vicekönig von Sicilien und Viceherzog von Mailand, gestorben 1679.

†) St. Florennes in der belgischen Provinz Namur. Die Eintheilung in petit und grand bezieht sich vielleicht auf die Unterscheidung der Stadt von dem dabei gelegenen Kloster.

halten. Die Teütsche Fuess-Völkher verblieben also in disem Quartier und daherumb, die Reiterei aber zue Florien le grand, die Spanische und Lotharingische Völker seindt ferner in Champagnia gangen. Volgeten Tag ritte der Fürst nur mit einem Edelman, einem Kamerdiener, einem Pagen und 2 Reitknechten und einem Laggaien nacher Mons, fande aber den Erzhörzog nit, welcher schon widerumb nacher Condet. Er aber wurde in Arrest genommen, und gleich nach seiner Abrais von uns kame Bevelch von der Spanischen Generalitet, dass man dem Marggraffen von Baden als einem ungehorsamen nit mer, sondern dem Prinz di Ligni parieren solle. Alle Teütsche Völkher, so wol von der Infanteria als Cavalleria, widerten sich dessen, wurde derentwegen das Generalat über die Teütsche Cavalleria dem Hörzog Ulrich genommen und dem Obrist Lanoy aufgetragen, der es aber solcher Gstalt auch nit acceptiern wellen. Eben dise Nacht hat des Hörzog Ulrichs Koch durch das Tabactrünkhen ein Funkhen in das Stro fallen lassen, dardurch das Heüsel, worin er gelegen, in Brandt geraten, also dass 2 Maulesel und über 3000 fl. Wert an Kleidern und andern lieben Sachen ihme verbrunnen, der Hörzog blos in dem Hemmet bei einem kleinen Fenster ausgerissen und salviert worden. Ist ihme also ser wol bekommen, dass er klein von Person ist. Den andern frue morgen ritte ich hin aus unserm Quartier, ihne Hörzog zue besuechen und des empfangnen Schaden halber zue condoliern, fande ihne aber in dem Stadel sizen mit seinen 2 Vettern Hörzogen von Montpelgart*) und dem Koch trinkhen. Gleich kame Ordinanz, weil die Spanische Generalitet sich beförcht, die Teütsche Völkher möchten sich wegen des dem Fürsten beschehenen Affront gar zue dem Feindt schlagen, dass alle Teütsche Regiment sich sollen fertig zuem marchieren machen. Und kame uns Zeitung, dass der General Sfondrato die Vestung Duinkerck mit Accord erobert, aber davor ein Schuss bekommen habe, daran er gestorben.**) Muesten

---

*) Neben dem schon früher als Rittmeister im Regimente des Obersten Kapel genannten Herzoge Georg kann als zweiter hier nur dessen um 2 Jahre älterer Bruder Leopold Friedrich gemeint sein.

**) Bei der offenbar erst später erfolgten Zusammenstellung seiner damaligen Erlebnisse beging Möhner hier einen doppelten bedeutenden Irrthum, da Dünkirchens Belagerung erst im August des nächsten Jahres 1652 begann und mit der Uebergabe im September endete, und Sfon-

derentwegen alsbalden uns aufmachen und, nachdem wür von der Frau Obrist Leutenant, welche ein Regiment Croaten nach Absterben ihres Mans commandierte und bei uns logiert ware, Abscheidt genommen, durch Maubeuch*) die Statt, den Closterfrauen gehörig, bis auf Lonquivill**) auf die Nacht vortraisen. Unsere 6 Musquetier und ein Crevellischer Fendrich haben an einem (Ort), das sie vermeint dem Feind geherig, etlich Rindvich und Schaff hinwekh getriben, dessentwegen der Besizer des Orts, ein Marquis, seine Leüth zue uns geschikt, die sich beklagt und die Restitution begert. Der Küehe waren 12 und der Schaff 30. Als unsere Officiers solches vernommen, dass man Viech bringe, hat jeder seine Knecht hingeschikt, um ein halbe Stundt ausser des Quartiers solche den Soldaten abzuehandlen und auf ein Seiten zue treiben. Kamen also unsere Musquetier nur mit 4 der schlechtesten Küehen und 8 Schaffen an. Das Urtheil ist entzwischen ergangen, so baldt dise Rauber ankommen, müessten sie alle in Anschauen diser commissariorum auffgehenkt werden, wie sie dan alsbalden dem Profosen eingelifert worden. Die Abgeordnete von dem Marquis, als sie nur so wenig Vich gesehen, vermeinten, der Diebstal seie niemalen grösser gewesen, batten starkh vor dise Tropfen, dass man sie solle bei Leben lassen, aber nichts wolte helffen. Die 4 waren catholisch, die müesten mir beichten, die 2 lutherisch, welche nicht beichten wolten. Sobaldt aber die Abgeordnete hinwekh, wurden die Musquetier widerumb losgelassen, allein der Fenderich, welcher die schönste Kuehe nit seinem Obristen sondern unserm Obrist Leutenanten verkaufft hatte, solte allein hangen. Der junge Margraff von Baden, Prinz Carol, und ich intercedierten starkh vor sein Leben, kunten aber mer nit erhalten, als dass er ihne aus Gnaden und uns zue Ehrn enthaubten oder archibusieren lassen wolle. Mich erbarmte diser prafe Mensch mit seiner Frauen und 2 kleinen Kind, erhielte endtlich bei disem welschen eigensinnigen Kopff, dass er ihme das Leben ehenter nit well nemmen lassen, bis dass er mir vor recht gebeichtet habe. Als er mir solches bei Cavaglieri

---

drati, wie schon erwähnt, auch erst im Mai desselben Jahres an einer vor Grävelingen erhaltenen Wunde starb.

*) Maubeuge, Dep. Nord.

**) Longuiville als kleiner Ort zwischen Maubeuge und Bavay auf älteren Karten verzeichnet.

Parolla versprochen, gedachte ich, das würdt nicht geschehen, dass er mir beichten werde, sezte mich alsbalden zue Pfert und ritt zum Fürsten nacher Mons, erzelte den ganzen casum, welcher alsbalden den Adjutanten zue disem Obristen geschikht, ihme neben guetem Verweis bevolchen, diesen Fenderich nit allein auff freien Fuess sondern den Fanen zuezuestellen. Es erzelte mir damit der Fürst, was Gstalten er sich schrifftlich über disen ihme beschehenen Affront bei dem Erzhörzog beklagt und dem König selbsten nacher Madrid geschriben, den Fuensaldagnia und Malanchin aber durch ein Cartell zue einem Duell, beede einen nach dem andern, vor die Klingen gevordert habe, erwart also der Sachen Ausgang. Den Hern Hoffmaister hat er bei sich behalten, mir aber committierte er abermal sein Hoffstado. Ich ritte noch disen Abent nacher Longevill. Andern Morgen raiseten wür durch Bavay in ein Dorff, Flamergy*) genant, den Tag hernach giengen wür mit unsern Teutschen Völkhern zue Valenchin über ein Schiffbrukhen, neben S. Amand auff Dornay, hinderliessen überal vil, so erhungert und ermüedet waren, hinder uns von unsern Völkhern. In Valenchin wurden 2 Stadel vol Krankhe eingebracht.

22. Octob.

Kamen wür Abents in ein Dorff ausserhalb Rüssel, dessen Boden aller von weissem Limmen sein, welchen die Bauren ausgehauen und zue weiten Kellern gemacht, also dass sie darin mit ihrem Vieh und ganzem Haushaben sicher wohnen künden under ihren Feldern, alwo sie hin und hero grosse Löcher, wie die Brunnen, zue einfalletem Licht haben, dessen wür nit weren gwar worden, wan nit unsere Soldaten Weiber ihre Gschirr in Meinung, Wasser zue schöpffen, hetten hinab gelassen, welche von den Baursleüthen, so sich unden befunden, alsbalden sein abgenommen worden. Zue disen Kellern haben sie heimbliche Eingäng in den Heüsern. Der Würt, bei dem wür logiert, erwise mir die Freündtschafft und fierte mich in disen seinen Keller, worin bei die 50 Personen mit Vich und allem Hausrath kommentlich sich auffgehalten. Dises Ort war mer als 14 Schuech hoch und formiert mit Nebengemachen, jedes hatte

---

*) Flamergies zwischen Bavay und Valenciennes.

sein von oben einfallent Liecht. Ich kunte aber wegen des starkhen Geruchs nit lang daselbsten verbleiben.

23. Octob.

Zogen wür durch Lisle, ich gienge ein weil mit den Völkhern zue Fuess und nit fer vor der Statt kame ein Kugel überzwerchs daher, die gienge einem Musquetier, so gleich neben mir gegangen, in Fuess. Unsere Reiter ritten alsbalden über den Akher, fanden ein Bauren mit seiner Flinte hinder einem Busch, welchen sie alsbalden haben nidergemacht. Als wür zue der Statt Menene kommen und unser Regiments Vich vor uns lassen durch die Statt treiben, wurde selbes aus Bevelch des Burgermaisters als ein geraubtes Guet angehalten. Sobaldt solches unser Obrist Leutenant vernommen, bevalche er die Völkher in die Statt zue gehen und dem Regiments Quartiermaister vor das ganze Regiment Quartier an die Heüser anzuzeichnen und ein grosse Anzal Vivers zue begern. Die Burger, deren die maiste Bierbreüer sein, erschraken nit unbillich, erbotten sich nit allein, das angehaltene Vich widerumb, sondern noch mer herzuegeben. Der Ob. Leutenant aber zohe den Affront hoch an, muesten also, so fern sie wolten die Völkher aus der Statt haben, mir vor den Fürsten 100 Thaler, ihme auch 100 Thaler, jedem Haubtman ein Discretion erlegen, vor die Völkher Bier und Brott, uns aber Wein genueg zue trinkhen geben, worauff wür mit den Völkhern in das Dorff gegangen, alwo uns der Balieu vil das vorigemal versprochen, aber nicht gehalten hatte. Mueste uns demnach aniezo das vorige und das neue mit einander geben und erstatten.

24. Octob.

Marchierten wür frue wider hinwekh auff Commene, Wettene und Nonnibusch*), da es den ganzen Tag fein stett hatte daher geregnet. Ich logierte mit der Hoffstat in einem einzelnen Hoff eines reichen Bauren, welcher uns nit besorgt und derentwegen mit allem seinen Gesindt und Vich zue Haus gebliben. Als er gesehen, dass wür fridliche Leüth, gabe er gesoten und

---

*) St. Commines an der Lys, rechts derselben zu Belgien, Westflandern, und links zu Frankreich, Dep. Nord, gehörig; Wettene soll ohne Zweifel Meessen bei Ypern in Belgien sein und als Nonnenbusch bezeichnen alte Karten eine Waldgegend bei letztgenannter Stadt.

gebraten, jederman genueg essen und trinken, er selbsten und sein altes Weib haben es dapfer mitgehalten, unsern Pferten noch Fueter auff den Weeg, und mir 4 Rosenobel. Es wurde ihnen hergegen auch nichts entfrembt oder veruckhet.

25. Octob.

Als wür ein halbe Stundt ausser der Statt Ipern Randevous gehalten, und von unsern 5000 Man, so wür von Eger aus mitgenommen, nit mer 1000 gefunden, kame der H. Hoffmaister daher geriten und deütete dem Ob. Leutenant, Obrist Wachtmaister und Hern Haubtman Robin an, wan sie die Völkher durch die Statt gefüert haben, sollen sie zue ihme in die Statt in das Würtshaus kommen und des Fürsten Bevelch vernemmen. Ein Corporal, dessen Weib ihme entlauffen und ein kleines Kindt hinderlassen, welches er müeste auf dem Armb tragen bis aus Champagnia hero, fragte mich, ob er ein Sündt thue, wan er sein Kindt vor das Waisenhaus seze und hinderlasse. Als ich ihme selbst den Rath darzue geben, hatt er es heimblich dorthin gelegt und aus der Statt sich zum Regiment gemacht, dan ich hab gesehen, dass solche Kinder daselbsten wol aufferzogen, zuem Studieren gelassen und bei Handtwerken underbracht werden, und mir bei den Jesuiten daselbsten etliche under Augen kommen, welche erbar gekleidet, allein runde Baret, mit rot und weiss abgetheilt, sowol Bueben als Mägdlen, ja die Studiosi, tragen muesten. Sobaldt das Regiment auf die ander Seiten der Statt gebracht worden, seindt bei uns in dem Würtshaus, alwo wür mit unser Hoffstat gebliben, die vorbenante Officiers erschinen. Disen vermeldete der H. Hoffmaister, dass unser Fürst zue dem Erzhörzogen von Mons nacher Condet geritten seie, ihme den erwisenen Dispect angedeitet, dise 2 General abermalen vor die Klingen gevordert habe. Und als sie vermeldet, dass es sich nit geziemmen welle, mit einem, der minder in Kriegsdiensten seie, als sie, zue schlagen, habe der Fürst alsbalden seine Dienst quitiert und nun jezo, nit als des Königs Diener, sondern als dessen Vetter und freier Reichsfürst sie de novo aus gevordert, auch alsobalden aus dem Ziemmer geschafft, weil es sich nit gebüren welle, dass, wan 2 Fürsten des Reichs mit einander reden, solche Cuiones und Bernheüter dabei seien. Der Erzhörzog (welcher des Fürsten Gevater und ihne jeder Zeit geliebt gehabt) habe ein Herz

an sich genommen und disen Spanischen Ministris ihr Verbrechen ernstlich verwisen, welches alles one sein Wissen beschehen seie, und ihnen getrohet, solches Ihr Mayst. dem Kayser, seinem Herrn Brueder, welcher so vil und schöne Völkher nit also zue tractiern überlassen, wie auch Ihre Mayst. dem König, seinem Herrn Vettern, schrifftlich zue erkennen zue geben, habe sie darauf aus dem Zimmer geschafft, lang mit dem Fürsten Sprach gehalten. Dise 2 Generales, als sie den Ernst gesehen, haben sie durch den Hörzog Ulrich und andere Fürsten gesuecht, die Sach zue componirn, dem Hörzog Ulrich zue disem Endt auch das Generalat widerumb über die Teütsche Cavallaria conferiert und den Fürsten noch höher zue avanchieren versprochen. Der Fürst aber hab sich erklert, vorhin nit zue requiesciern, bis sie sich vorhin herumb geschmissen, zue dem sie aber kein Lust haben, habe hiemit er Hoffmaister von dem Fürsten, welcher aniezo zue Brüssel seie und des Erzhörzogs aldorten erwarte, Bevelch, dem Herrn Georg Christoph von Waltenhoffen Obrist Leutenant das Regiment des Obristen (zu) übergeben, den Hern Ludovico von Schönfeldt Obristwachtmaister zuem Obrist Leutenant, den Hern Bernard von Robin genant Lunz zuem Obrist Wachtmaister, Herrn Gretschin Capitain Leutenant aber als Haubtman über sein Leibcompagnia zue ernennen. Die Hoffstatt aber solle sich nacher Brüssel zue ihme verfüegen. Also hatte unser Veldzug ein Endt und ich hatte des Winter Quartier, auf welches ich mich lang umbsonsten gefraydt hab und mir über die 100 Ducaten eingetragen hätte, auch ein (Ende) bekommen, die Intention, disen Winter in Engellandt überzueschöffen, war auch verloschen, mueste also mit lerer Handt, indem mir die lose Spanier die 18 Reichstaler Werbgelt über vilfeltige Vertröstung auch nit erlegt und noch schuldig bleiben, heimb raisen. Die Völkher rasteten umb die Statt Ipern etlich Tag aus und kamen alle hohe und nidere Officier zue uns, mit weineten Augen Abschaidt zue nemmen. Allein der neüe Obrist, weilen er an Statt des Fürsten 300 Ducaten eingenommen und solche dem Herrn Hoffmaister erlegen solte, hat sich nit mer sehen lassen, welches ihme alle Officier vor ein grosse Undankhbarkeit ausgedeitet haben. Der Haubtman Strassoldo, welcher längsten gern das Regiment an sich practisiert hette, dessentwegen auch und zue disem Endt alle Discurs, so er bei des Fürsten Tafel

gehört wider die Spanier, fleissig referiert gehabt, dorffte sich nit blikhen lassen. Unser neüer Obrist Leutenant verehrte mir vor des P. Bucelini *Nucleum historiae etc.**), so ich ihme geschenkt, 4 Reichstaler und ware täglich bei uns. Indem wür uns also etwas in diser Statt auffgehalten, hab ich beschauet die Dohmkürch, welche zwar dunkhel doch wol erbauet ist. Gleich dabei ist das schöne Rathaus, welches frei stehet, und seindt vorn her alle Graffen in Flandern contrafaitisch in Stein gehauen zue sehen, nach der Ordnung stehent, hinder welchem ein Benedictiner Closter, darin die Religiosi einen habitum haben, dergleichen ich in Niderlandt an keinem andern Orth gesehen hab, zue S. Nicolao genant. Es seindt Closterfrauen dises Ordens in der Stätt, welche ser fromb, schön, von den Burgern respectiert und galant gekleidet seindt, ich hab sie sehen mit grosser Andacht communicieren. Der Jesuiten Kürche, darin etlich schöne von dem Rubens und andern berüembten Malern Kunststukh, ist wol zue sehen.

30. Octob.

Nachdem wür Vich, Hausrath, Wägen und mer anders, so wür nit nöthig waren, umb ein Spot gleichsamb verkauft und zuem Theil den Officiern verschenkt haten, schikte der neüe Obrist Waltenhoffen seinen Regiments Quartiermaister zue mir, ich solle bei dem Regiment verbleiben, oder, so mir dises nit beliebe, ihme die Capell als ein Regiments Pertinenz überschiken. Ich aber hab ihme andeütten lassen, ich seie des Fürsten Caplan, und weilen ich vorhero under den Teütschen Völkhern Caplan maior gewesen, wurde es mir etwas schwer fallen, anjezo bei disem neüen und jüngsten Regiment andern nachzuegehen. Die Veldt Capell belangent, bleibe sie bei mir, doch so fern er mir die 20 Ducaten, welche er mir zue geben empfangen, aber nit gelifert hab, überschiken werde, wüsste ich der Sach schon selbsten Recht zue thuen. Hab ich also

---

*) Gabriel Bucelinus (Butzlin), geboren 1599 zu Diessenhofen im Thurgau, seit 1617 Benedictiner zu Weingarten und gestorben 1691, ist als überaus fleissiger und, wenn auch seinen Werken vielfach tiefere Kritik fehlt, doch verdienstvoller Forscher in der schwäbischen Geschichte bekannt. Obige Schrift „*nucleus historiae universalis*“ kann Möhner nur als Manuscript gehabt haben, da sie ja erst in den Jahren 1664 und 1672 zu Ulm und Augsburg in 3 Octavbänden in Druck erschien.

die Veldt Capell mit mir genommen, und in Brüssel das Silbergeschmeidt davon umb 40 Reichstaler verkaufft. Vil Soldaten, welche den Fürsten als ein Vatter geliebt, wolten nit under disem schifferigen Wurmb bleiben, seindt uns nachgelauffen, welchen der Fürst zue Brüssel Pasporten verschafft hat. Und waren also nach unserm Abzug schwerlich mer 500 Man von allen 24 Compagnien übrig gebliben.

Disen Tag seindt wür noch mit der Gutschen, einem Rüstwagen und unsern Pferten von Ipern aus auff die Nacht in die Cortrick*) ankommen, als eben die Burger mit fliegeten Fanen auff die Wacht ab und auffgezogen. Es befande sich alda ein Capitain, welcher ein Zeitlang in dem Würtshaus krankh gelegen gewesen. Diser gesellete sich gleich zue uns und beredete den Hern Hoffmaister, dass wür unser Rais etwas umb und auff die berümbt Statt Brug**) genommen.

31. Octob.

Sezte sich diser Haubtman zue mir in die Gutschen, liesse seinen Diener sein Pfert an der Handt füren. Wür kamen erst gegen Abent zue Brug an, kunten, weil es schon finster, nit vil sehen, als den schönen Plaz und die Burger mit 2 Fanen auf die Wacht ziehen.

1. Novemb.

Kamen wür zue Gent an, in der ser grossen, saubern und, wie man darvor haltet, die gröste Statt in ganz Teütschlandt. Sie ligt ganz eben und lauffen 3 Flüss dardurch und durch alle Gassen kleine Bächlin. Wür haben daselbsten was wenigs geessen und zue Abent spat auff Oudenarde***) kommen.

2. Novemb.

Brachen wür sambt dem Tag auff und raiseten in einem Fueter bis gen Alst, welches ein saubere, veste und in Flandern die Graniz Statt gegen Brabant ist. Der Capitain, so mit uns bishero geraiset ist, verblibe alda, waren diese Nacht lustig beisamen, liessen dapffer aufftragen und befande ich mich von der Ruehr, welche mich vor etlich Wochen hero ser geplagt hatte, ganz Gotlob befreit.

---

*) St. Courtray oder Cortryk, Kön. Belgien.

**) St Brügge, Kön. Belgien.

***) St. Oudenaarde im Kön. Belgien.

3. Novemb.

Kamen wür umb den Mitag nacher Brüssel an bei unserm Fürsten in dem Würtshaus Fontain d'or oder zue der gulden Fontain. Weilen aber wegen Enge des Orts wür alle nit kunten beisamen wohnen, wurde der Herr Hoffmaister, Stallmaister, ich, der Secretarius, mein Balbierer, 2 Laggeien und die Stallbursch in ein Würtshaus nit fer von dem Antorffer Thor logiert. Wür verbliben etliche Tag zue Brüssel, der Balbierer aber, Philips genant, von Trier gebürtig (ehemal des Churfürsten daselbsten Leibbalbierer), welcher mir disen ganzen Veldtzug von Wien aus vor ein Capeldiener auffgewartet, begabe sich nach 3 Tagen auff die Rais in sein Vatterlandt.

Brüssel ist ein grosse doch unebene und mit einer grossen Menig Volkh besezte Statt, darin vil schöne Pallast und Herenhöff, welche den Winter hindurch, wie dan damalen schon, von dem umbligenten Adel bewohnet seindt.

Die Burger ziehen alle Ábent mit fliegeten Fanen auf die Wacht und haben anders kein Quarnison. Der Clöster darin gibt es so vil, dass ich vermeine, baldt alle Ordensleüthe darin zue finden seien so wol von Mans- als Weibspersonen. Das Beginage*) allein, welches in diser Statt mit einem tieffen Wassergraben umbgeben und mit einer Aufziehbrukhen bei dem Thor beschlossen, hatte damalen über 700 Beginen oder wie sie es nennen, geistliche Döchter, jede ihr eigen Gemach, wie in Augspurg die Fuggerei gebauet, und in Gassen abgetheilt. Ich hab gesehen den Pfarheren daselbsten eine krankhe Person mit dem hochheiligsten Sacrament versehen, welche 4 junge Beginen mit getragnem Himel, 6 dergleichen mit brenneten Torzen und bei hundert andere mit brenneten Kerzen beglaitet haben. Ihr Kürchen ist allein mit Stüelen, wie die Weiber unsers Landts haben, geziert, da sonsten in allen andern Kürchen dises Landts keine Stüel in den Kürchen, ja auch die Predigstüel nit zue sehen sein, ausser eines Predigstuels, welcher in Gstalt eines grossen Bechers mit dem Dekhel etwan in einem Eckh stehet, welchen man nach Belieben des Predigers hin stellen kan.

---

*) Beginage, Beginagium, Beghinenhof hiess das Haus, worin die Beghinen oder Beguinen, Jungfrauen oder Witwen, nach einer von Lambert de Beghe gegebenen Regel in religiöser Gemeinschaft, wenn auch ohne eigentlich klösterliche Gelübde und Clausur, meist von Handarbeit lebten.

S. Gudulae, einer Benedictiner Closterfrauen, welche alda begraben, Kürchen ist die vornembste, ligt eines Theils hoch und ist gross, hat vil Canonicos. Auff der Evangeliseiten des Chors, welcher frei stehet, wie bei unser lieben Frauen zue Augspurg, ist ein Capell mit sonders schönen gemalten Fenstern gezieret, darin etliche heiligste Hostiae, so von den gotlosen Juden durchstochen und Bluet von sich geben, gehabt, aufbehalten und adoriert werden. Auff der andern Seiten hat unser lieben (Frauen) Bruederschafft ein Capell aufgebauen, zue welcher der Erzhörzog Leopold Wilhelm den ersten Stein gelegt gehabt. Vier andere unser Lieben (Frauen) Kürchen, worin däglich miracula beschehen und mit grosser Andacht veneriert werden, seindt: A. nostre Dame di Sablon, alwo unser liebe Frau, mit ihrem Kündlein Jesu in einem Schüffel sizent, in der Kürchen gesehen würt. A. nostre Dame di Fouburg, gleich neben dem fürstlichen Palatio. A. nostre Dame di boun success in der Augustiner Eremiten Kürchen. A. nostre Dame di boun succurs in einer kleinen Capellen, darin ser vil grosse silberne Amblen hangen, und grosser Zuelauf des Volks ist, weil die Statt 2 mal vor dem Feindt erhalten worden, als man an disem Orth die Himelkönigin Maria hatt angeruffen. Die Burger in diser Statt seindt freündtlich und kan man umb billiges Gelt da wol leben, allein das Brenholz ist alda die theüreste Waar, unangesehen durch den Canal bis von dem Rhein hero grosse Schiff vol angefüert werden.

9. Novemb.

Negst bei dem Vischmarkh und dem Closter der Convertiten, darin die zuevor offentliche in den Bordellen geweste Hurn, nachdem sie sich bekert haben, Puess thuen, ist ein kleiner Golfo, wohin sich die von Antorff ankommete Schiff anlenden, daraus auch alle Abent ein Ordinari Schiff nacher Antorff abfaret, hergegen eins ankombt. In ein solches Schiff sezte sich mein Fürst, nahme mit sich den Herrn Stallmaister, den Obrist Leutenant von der Beer, mich, den Camerdiener, ein Page und ein Laggayen, kamen auff Antorf, und auff einem andern Schiff von daraus gen Berg ob Zoom.*) Die Vestung

*) Bergen op Zoom, fünfthalb Meilen nördlich von Antwerpen, der Hauptort einer Markgrafschaft, die im vorigen Jahrhunderte durch Heirat bekanntlich an das wittelsbachische Haus kam.

aber hat die Gräffin von Berg, des Eitelfrizen Fürsten von Hohenzollern Gemahlin, in Possess, dahin kame der Fürst, die einige Freüle Dochter und Erbin*) auf angetragne künfftige Heürath zue besuechen und beschauen. Wür wurden höfflich empfangen und tractiert, kamen frue Morgens an und haten den Tag nichts als das Mör und grosse erschrökliche Schiff von der Höche des Schloss zue sehen. Abents seindt wür widerumb abgefarn, und weil die Schiff tieff, dass man muess auff Treppen in die Camern absteigen und also, als wen man gefangen, nit umbschauen kan, also hab ich nichts bis auff Antorf sehen mögen. Da haben wür das Rathaus besichtiget und das Castell, ob es zwar anerbotten, der Fürst aber melancholisch widerumb nacher Brüssel geeilet, nur von aussen gesehen. Die Jesuiten Kürch, welche mit schönen Gemähl und Stockador Arbeit zierlich, hab ich gern beschauet. Nach dem Mitagessen machten wür uns abermalen auf das Schiff. Sobalden wür in Brüssel ankommen, fande der Fürst von dem Hörzog Ulrich Schreiben, darin er ersuecht worden, ihme bei seiner Gemahlin wegen einer bösen Ehe einzuebitten. Machte sich also der Fürst mit aller seiner Hoffstat auf, besuechte die Hörzogin, welche ihme nach französischer Manier in ihren schönsten Kleidern auf dem Bett ligent Audienz geben und dem Fürsten zue Lieb sich hat begüetigen lassen. Indeme nun weder der Erzhörzog noch die 2 ausgevorderte Spanische General erscheinen wolten, dem Fürsten aber die Spesa umbsonsten schwer gefallen, hat er bei aller Adelicher Compagnia selbe als grand cuiones verruffen und sich widerumb nacher Wien zue seinem Regiment zue begeben entschlossen, bekame auch von dem Erzhörzog ein grosses Paquet Schreiben an den Kayser datiert. Sein Herr Brueder Prinz Herman verblibe alda, deme er 1000 fl. an parem Gelt hinderlassen, sein Silbergschirr aber, so vil auff die Rais nit nöthig gewesen, *a mont picti* oder Leihehaus per 3000 fl. versezt.

16. Novemb.

Machten wür uns mit der neüen auff die französisch Modi gemachten, geschnizt und vergulten Gutschen, welche der Fürst

---

*) Die Erbtochter des Fürsten Eitelfriz von Hohenzollern aus der Hechinger Linie und der Gräfin Elisabeth von Bergen op Zoom war Henriette Francisca, welche sich 1662 mit Fridericus Mauritius de la Tour, Grafen von Auvergne, vermählte.

sambt 2 grossen friesländischen Pferten und aller Zuegehör umb 300 fl. erkaufft gehabt, allein auf den Weg. Er verblibe mit dem Herrn Stallmaister, Secretario, Page und Camerdiener noch 2 Tag zue Brüssel. Auf dem Weg nach Löven sahen wür 3 Lotharinger, die erst gestern gehenkt worden, ganz nakhet ausgezogen hangen. Wür kamen bei guetter Zeit in der Vorstatt zue Löven in einem Würtshaus an, und weil wür noch Zeit bis zuem Nachtessen gehabt, bin ich mit dem Herrn Hoffmaister und 2 Laggaien in die Statt gegangen und in dem Lüzenburgischen Collegio nach meinem Herrn Vettern Nicolao Eberhardo Aiblinger gefragt, weilen er aber nit zue Haus gewesen, dem Herrn Bartholomaeo Schrenkh von Nozingen, dessen Contubernali, gebeten, sambt ihme sich in unserem Würtshaus bei dem Nachtessen einzuestellen. Diser guette Herr sahe mich, weil ich 2 Laggeien nach mir gehen gehabt und ein Spanisch Rohr in der Handt getragen, vor was rechtschaffens an und vermeldete meinem Vetter, es habe ein in der Klag begriffener Capitain nach ihme gefragt und zue dem Nachtessen eingeladen. Sie beede seindt fleissig kommen und die Nacht bei uns verbliben. Wür begerten von dem Würt in französischer Sprach Rebhüner uns zue Speisen, weilen er aber weder teütsch noch französisch uns verstanden, hatt es ihme der H. Aiblinger in Brabantischer Sprach andeiten müessen. Nachdem wür lang in die Nacht hinein mit einander gläslet, legten wür der Gewonheit nach uns in das Stro, die 2 geladen Gäst aber in das Bett.

17. Novemb.

Brachen wür, sobald es Tag worden, auf, furen durch die Statt Löven und kamen auf den Mitag nacher Tienen, ein feine Statt, und auf die Nacht in volligem Regen nacher S. Tron*) und haten mit unser neüen französischen Gutschen das erste Unglükh. Den weilen die Carozze weit und nidere Räder hatt, das Weggelais aber eng ware, kamen wür an ein tieffen Schlag, dass wür bestekten, ware der H. Hoffmaister also gezwungen, etliche Man mit Liechtern umb Gelt zue bestellen, welche uns vort geholffen. Die Statt, so schon gespert worden, wurde uns durch des Thorwarts Magdt geöffnet.

*) Tienen (Tirlemont) und S. Trond in Belgien.

18. Novemb.

Verlangten wür bei Zeiten in die alte Statt Tongern*) zue kommen, sobaldt wür aber kaumb ein Büchsenschuss von S. Tron hinaus in den tieffen Weg kommen, zerbrache uns ein Aechs an der Gutschen sambt dem Rad, muesten also widerumb in die Statt, damit die Sachen repariert werden, und dises war das ander Unglükh mit der Carozze. Disen Tag verbliben wür noch alhier, dann der Herr Hoffmaister hat auf ferneres Unglükhs Vorsorg 6 hohe Räder machen lassen. Abents meldeten sich 2 Spanische Capuciner bei uns an, mit mir in der Gutschen bis nacher Cöln zue faren, weilen aber uns die Sach suspect vorkommen, dass 2 junge, gsunde und starke Capuciner wider den Brauch ihres Ordens faren wolten, wür auch aus erheblichen Ursachen den Spaniern abholdt gewesen, gabe ihnen der H. Hoffmaister in Spanischer Sprach zue verstehen, er erwarte stündtlich des Fürsten, welcher pflege allein zue faren und bei sich niemandt als sein Caplan gedulden möge.

19. Novemb.

Nahmen wür den bessern Weg auf Hasselt**) zue und kamen auff die Nacht in einem Würtshaus in der Vorstatt an zue Mastricht.***) In der Stuben ware das Feür von Steinkolen, deren Geruch ich nit erleiden kunte, legte mich derentwegen in die Gutschen. Nach Miternacht hörte ich jemant an unser Bagage, so umb die Gutschen in dem Dennen gelegen, reissen, rueffte also, was man mache, und erschrökte disen Nachtarbeiter, dass er sich fein still hinwegk begeben hatte.

20. Novemb.

Nachdem wür gar frue in die Statt Mastrich gefaren, haben wür in einem Würtshaus das Fruestukh eingenommen, dahin sich alsbalden ein Stadischer Corporal und Trommelschlager verfiegt und sich umb ein Trinkhgelt angemeldet hat. Ich fragte ihne, (warum) weil die Statt den Hollendern gehere, welche die Catholischen nit wol leiden mögen, doch so vil Geistliche und Beginen in der Statt umblauffen und die ganze Burgerschafft

*) Tongeren (Tongres) in Belgien.
**) Hasselt, Kön. Belgien.
***) Mastricht, Kön. der Niederlande.

Catholisch seie. Er antwortete mir, das seie mit Pactata beschehen und lassen sie jedermann in der Religion unangefochten, haben allein die unruehige Jesuiten und Franciscaner, welche einstmal die Statt veraten und den Spaniern übergeben wollen, ausgejagt, deren Kürchen sie ihren Calvinischen Praedicanten vor ihre Soldatesca und Quarnison allein eingegeben. Dise Statt ist vest und lauffet die Maas, der grosse Fluss, mitten durch, über welchen ein steinene Brugg gehet. Der grössere Theil der Statt wird Trich, der kleinere Wich, in das gemein aber Mastrich genant. Wür begaben uns bei Zeiten auf den Weg und kamen noch vor Abents in die Statt Ach*), logierten in dem Würtshaus, das Kaisersbadt genant. Unser Bursch begabe sich noch dise Nacht in das warme wol erbauete Bad, welches in disem Haus entspringt.

21. Novemb.

Nachdem wür das schön kunstlich gebaute Rathaus gesehen und in der Dohmkürchen, welche rundt, starkh und altfränkisch mit dopelt übereinander gewölbten Capellen gebauet ist, Mess und die Predig, so ein Canonicus gehalten, gehört gehabt, haben wür fruestukt und in einem Fueter bis nach Türn**) kommen. Dise Statt ligt in dem Jülcher Landt, und sezte es grobe und falsche Leüth darin ab. Wür kamen in ein Würtshaus, worin eben der General von Reüschenberg auch ankommen. Zue Nacht assen der Herr General und wür beisamen, der Würt sezte sich auch hinzue, doch in einen Sessel, da wür andere müesten auf Stüelen vorlieb nemmen, und war lächerlich, dass man ihme noch ein Bolster dazue mueste under seinen Hindern geben. Wolgedachter H. General, als er von uns vernommen, dass wür den negsten Weg an Rhein vortraisen gesinnet seien, hat er uns den Rath geben, unser Rais auff Cöln zue anzuestellen, weilen die Lothringer, so er über Rhein in die Münster Eiffel***) übergefüert, keines Menschen verschonen, wie sie dan ihne selbsten, der doch ihr General gewesen, haben bländern wollen. Hat daher unser H. Hoffmaister weislich gethan, dass er zue Achen 6 Flinten und 6 Gangpistolen einkaufft,

*) Aachen, preussische Rheinprovinz.

**) Düren, preussische Rheinprovinz.

***) Eifel, rauhes, bewaldetes Schiefergebirge in der preussischen Rhein-Provinz.

deren jede 2 Lauff, also 2 Schuss füeret, in dem Nothfal zue gebrauchen. Ich hab daselbsten auch eine hübsche ringe Flinte kaufft, welche ich nachmalen meinem Heren Schwager Joan. Conrad Aiblinger geschenkt hab. Dem Heren General erzelten wür den Verlauff mit unserm Fürsten und den Spanischen Ministris, dessen er sich ser verwundert und gross Mitleiden mit unserm Fürsten, den er alzeit geliebt hat, erzeigt hat.

22. Novemb.

Namen wür ein Botten mit uns, der uns den Weg auff Cöln weisen solle, gaben ihme Essen, Trinkhen und ein Silbercron. Als er aber in das erste Dorff kommen, hat sich der Schelm von uns verloren. Wür raiseten etwas irwegs, kamen doch auff die Nacht in Berchem*), ein Statt, an der Erb gelegen.

23. Novemb.

Kamen wür zue Cöln an, und weilen wür wegen unsers Fürsten, welcher erst nach uns zue Brüssel aufgebrochen und zue Mastrich mit dem Hern Gouverneur daselbsten, Graffen von Berchem, zue reden gehabt, zue Brüsich aber am Rhein widerumb zue uns zue kommen, veranlassen hat, haben wür uns ganz nit auffhalten können, bloss ein wenig fruegestukt, und auf die Nacht noch in das Dorff Woltorp kommen, alwo wür widerumb ein Ofen in dem Zimmer doch gar klein gefunden.

24. Novemb.

Raiseten wür durch die Statt Bonn, des Churfürsten von Cöln Residenzorth. Als wür zue Brisich eben an das Thor kommen, ist auch unser Fürst geriten angelangt. Als er in das Zimmer in dem Würtshaus kommen, hat er sich wegen eines Catharen beklagt, sein Camerdiener brachte ein mit Tubac gefüllete Pfeiffen, weilen er aber niemalen ein Tubac getrunkhen, fragt er mich, wie er es machen müesse, und als ich ihme angedeitet, dass ich mein Lebtag keinen getrunkhen hab, hat er die Pfeiffen hinder die Thür geschmissen und auch nit trinkhen wollen. Man hat uns, wie gebreüchlich, ein Sauerbrunnenwasser über Tafel auffgesezt, so nit fern davon entspringet, von wel-

*) Bergheim an der Erft, 3 Meilen westlich von Köln.

chem, als wür davon etwas in Wein gegossen, es also aufgestigen mit einem Feimb, als wan es mit dem Wein streiten wolte. Ich hab gelacht und gesagt, ich halte auf den Moslerwein mer als auf den Tubac, und meinem Rath ist gefolgt worden. In diser Nacht, als wür alle in guetter Ruhe gelegen, machte sich unser Koch über unsere Sachen und name hin und her etwas, sezte sich auf ein Schifflein und fuere den Rhein hinab nach Siburg*), alwo er zue Haus gewesen.

25. Novemb.

Ritte unser Fürst selbst voran auf Cobolenz. Als wür widerumb eingebakht haben, verspirten wür, dass der Koch hinwekh, 4 silberne Hoffbecher, 4 silberne Löfel und etwas von schöner Tafelleinwat dem Fürsten, mir ein ganz neüen wuhlen Mantel und 3 Hemmeter von Niderländischer Leinwat, einem jungen Balbierer, der sich von Ach aus, willens nach Wien mitzuereisen, zue uns gesellet, allen seinen mit Silber beschlagenen Balbierzeüg und andere Sachen mer mit sich genommen und entfrembt habe. Und weilen wür uns nicht verweilen kunten, muesten wür es lassen ein geschehen Sach sein, dan ihne zue suchen, hatten wür nit an der Zeit. Weilen auch der Rhein dergstalt ausgelauffen, dass wür darneben nit vortkommen möchten, muesten wür unsern Weg hinder Andernach über die Weinberg mit grosser Beschwernuss suechen, kamen also gar spat auff Cobolenz. Als wür über die steinern Moselbruggen in die Stadt kommen, sindt unserm Vorreiter die Hosen zue eng worden, stige also eilents von dem Pfert und in Beisein viler Personen, so unsern Einzug begerten zue schauen, zoge er seine Hosen herab und verrichtete sein Noturfft gleich neben dem Pfert, also dass wür alle halten muesten, bis er fertig worden. In dem Würtshaus haben wür uns den Mosler Wein wol schmeken lassen.

26. Novemb.

Hörte der Fürst bei den Jesuiten Mess, deren Collegium und Kürchen so schlecht, dergleichen ich nie keines gesehen hab. Nach der Mess batte der P. Rector den Fürsten, in ihrem triclinio ein Morgensuppen und ein Wermutwein belieben zue

---

*) St. Siegburg, nordöstlich von Bonn.

lassen, wie beschehen. Geling kame ein Pater zue uns getreten, grüssete einen jeden und vermeldete, wür solten ihme nit vor unguet auffnemmen, dass er nur sein schlechte Kuten anhabe, er habe schon eine saubere in seiner Camer, bevalche sowol dem Fürsten als uns, wan wür nacher Prag und Wien kommen, sollen wür sagen, dass man ihme die begerte Instrumenta mathematica schikhen solle, und nur melden, der gelerteste Mathematicus begere selbe, alsdan wisse man sein Nahmen schon. Damit namme er widerumb sein Abschaidt, dessen wür wol lachen muesten. Der P. Rector hat es wol mit Vertruss gesehen, entschuldigte ihne doch, weil er in dem Kopff verukht durch Studieren worden. Cobolenz ist ein alte, unebne Statt, an dero Endt sich die Mosel in den Rhein ausgiesset. Zue bevestigen ist sie nit tauglich, weilen in den Weinbergen oben die Carthaus der Statt gar zue nahent angelegen ist. Ueber den Rhein ist die Vestung Ernbreitstein und ein trefflich schönes Churtrierisches Palatium. Wür machten uns vor Mitag über Rhein in einer grossen Bletten, der Fürst und ich bei ihm in der Gutschen voran. Er hat sich mit seinem Secretario, dem Camerdiener und einem Page zue Pfert gesezt, zue mir gesagt, zue Wien solle ich widerumb zue ihm kommen, zue Frankhfurt wolle er Schreiben hinderlassen, und ritte davon. Ich wartete in der Gutschen, bis dass die andere Hofstatt alle hernach kommen, welches sich bis Mitag verweilet gehabt, und haten wir erst Miehe, die Gutschen über den Fluss Lahn zue bringen, weil kein Bletten vorhanden, muesten also 2 Schiff neben einander gestossen und die Gutschen eingeschoben werden, kamen demnach zimblich spat in das hessisch Stätlin Brunbach*), welches von dem angelaufenen hohen Wasser schon in den Gassen überschwembt ware. Dises Orth gehert dem Landgraff Ernst zue Hessen Rheinfels, gleich dabei ligt das Bergschloss Philipsburg und besser hinauff das alte Schloss Marxburg.

27. Novemb.

Giengen wür in die Grafschaft Cazenelbogen, alwo ich hab sehen die Krametsvögel in so grosser Schar mit einander fliegen, wie bei uns die Staren, weil dieser Orten alles baldt über-

*) Braubach am Rhein, preussische Provinz Nassau.

wachsen von Wagholder Stauden zue sehen ist. Wür kamen auf den Abent nacher langen Schwalbach*), da der berüembte Saurbrunn ist, welches Orth wol zue sehen ist wegen der schön formirten Gelegenheit des Quels, als der wol accommodierter Würtsheüser, welche auf die Manier eines kleinen Clösterlin mit Cellen, Zimmer und tricliniis erbauet sein. In dem Würtshaus, da wür logiert haben, vexierten wür den Würt, dass, weil nummer sein Landtsfürst Landgraff Ernst sich zue der Catholischen Kürchen bekent habe, müesse er auch disen Glauben annemmen, worauf er geantwortet, es bekümmere ihn solches nit, dan er Catholisch geboren und erst wegen diser Würtschafft Calvinisch worden seie, künde gar leicht widerumb sein alten Glauben annemmen. Wie wür wolten zuem Nachtessen gehen, kame ein wolbekanter Obrist Wachtmaister an von des Erzhörzogen Leopold Wilhelm Regiment mit 2 Trombeter und 2 Conventual-München. Unser H. Hoffmaister ladete sie alle zuem Nachtessen, der Obrist Wachtmaister ist erschinen, die andern 4 aber haben es abgeschlagen, sich beisamen die halbe Nacht lustig gemacht, den andern Tag in aller Frue hinwekh nacher Mainz verreiset, dem Hoffmaister die Zech lassen anschreiben. Der Obrist Wachtmaister erzelte uns, dass er frisch von Wien herkommen, müesse zue dem Erzhörzog in Niderlandt, bringe vor dessen Camerdiener und Mignon Joan. Heinrich Eberspergerso vil Pardon, dass selbigem das Leben zwar solle geschenkt werden, doch solle er sein Lebentag keine Oesterreichische Erbländer mer betreten. Sein Verbrechen war gross, weilen er mit seines Erzhörzogen Insigill falsche Brief verfertigt und auf einmal 40 m Thaler an sich practiciert gehabt. Nach dem Brabantischen Urtheil hett er sollen lebendig geviertheilt werden. Wür wurden da umb ein geringes Gelt wol tractiert und haben uns den Bacharacher Wein wol schmeken lassen.

28. Novemb.

Machten wür uns widerum auf den Weg, raiseten durch Wisbaden, worin die warme Wildtbäder, auff Hofhaim**), ein Mainzisches Schloss, von daraus wür die Statt Maynz gar schön auf der Seiten ligent gesehen, und ob wür wol zwar vollents

---

*) Katzenellenbogen und Langenschwalbach, preussische Provinz Nassau.
**) Wiesbaden und Hofheim, preussische Provinz Nassau.

auf Frankfurt zue gehen gedacht hatten, kunten wür doch wegen grossen Gewässer ferner nit als bis nacher Höchst*) kommen. Dise Chur Mainzische Statt ligt hart am Mayhn, welcher underhalb in den Rhein lauffet. Ueber das Wasser sahen wür das schöne hessische Schloss Kelsterbach.**) Wür logierten gleich neben dem schön erbaueten, aber von den Schweden ganz ausgebranten Palatio in einem Würtshaus, drein der Würt und Würtin erst neü angehente Hausleüth waren, welchen wür die Haussteür wol bezalen muesten.

28. **Novemb.** (sic).

Möchte die Gutschen wegen grossen angelaufenen Wassers nit recto auff Frankhfurt gebracht, sondern mueste in einem Schiff über den Fluss gefiert werden, kamen doch auf den Mitag zue Frankfurt an. Alda haben sich alsbalden die Juden versamblet und unsern Dienern die mit Leüsen erfülten Kleider abgehandlet. Unser H. Hoffmaister bekam daselbsten in dem Würtshaus ein hinderlassnes Schreiben von dem Fürsten, darin er bevelcht worden, dem eltesten Page Heren Heinrich Julius Rab von Rubin ein Pfert und 100 Reichthaler zuer Ausmusterung zue geben, den Cyprian Camerdiener und den Michael Laggeien abzuefertigen und nacher Baden zue seinem Hern Vatter zue schiken, wie auch beschehen. Nach dem Mitagessen, welches wür gleichsam im Stegreiffen verichtet, machten wür uns abermalen über die Bruggen, da wür seindt eingefarn, hinwekh neben dem Chur Mainzischen Schloss Steinhaim in die Statt Seligenstatt***), und verblieben da über Nacht.

29. Novemb.

Weilen wür in dem Benedictiner Closter daselbsten gar frue haben leiten gehört, verhofften wür ein Mess zue hören, aber die Kürchthür ware verspert, seitemalen die Patres darin (welche entweder Lotharinger oder Wallonen waren und deswegen die wälsche Münch genant sein) nach 5 Uhr anfangen, die Metten zue betten, wie ich es dan selbsten gehört hab, und gleich darauf die übrige *horas canonicas* bis auff die Vesper, doch mit einer Glokh zue jeder *hora* ein Zeichen geben. Als

---

*) Höchst, preussische Provinz Nassau.

**) Kelsterbach, Grossherzogthum Hessen.

***) Steinheim und Seligenstadt, Grossherzogthum Hessen.

nun ihr Gebet verichtet worden, ist die Kürch eröffnet und ein Mess gelesen worden. Ich sahe, dass die Kürch alt, auch von Carolo Magno erbauet, ganz auf die Form, wie die in Ach, ist. Entzwischen rierete man die Trommel und mueste die Burgerschafft in das Gewähr stehen und kame balden der Herr Christoph Ilsung, des Churfürsten Hoff Marschalkh, ein alter eisgrauer Herr, voran, darauff der Churfürst von Mainz*), mit seiner Hoffstatt durch die Statt auf sein Residenz Schloss Aschaffenburg reisent. Wür raiseten baldt hernach vor das von rottem Marmel gebaute Schloss Aschaffenburg, durch Nidernburg und Obernburg**), alda uns gleich ausser dem Dorff an dem Mayhn in dem steinigen Weg ein Aechs an der Gutschen gebrochen, und dises war mermalen ein Unglükh damit, doch ist es guet gewesen, dass wür uns zue S. Tron mit Notächsen versehen hatten. Müesten uns gleichwol so lang mit aufhalten, dass wür auf die Nacht nit ferner mer kommen möchten, als bis in Wert.***) Als wür in das Würtshaus kommen, haben wür etliche Maynzische Beambten in der Stuben sizen gefunden, welche, unangesehen es St. Andreae Abent, also ein gebotner Fasttag gewesen, guetes Muets gebratne Gäns vor sich gehabt. Sie erschraken wol etwas und verfüegten sich in ein anders Zimmer, wür aber haben uns bei dem Nachtessen den gueten Wein, welcher auf dem Klingeberg gleich disem Dorff über wachset, wol schmeken lassen und auff allen Notfal dessen ein Krug vol zue dem Fenster in reserva gestellet. In der Nacht, als wür beisamen unser Gewonheit nach auf dem Stro in der geheizten Stuben gelegen, klagte einer nach dem andern seinen Durst. Ich stunde still auff, sezte den Krueg an und leschete mein Anligen. Das ersahe der Herr Stallmaister beim Mondschein und schrihe, o Brüeder schaut, der Pfaff hat zue trinkhen, kame also auch herbei und bediente sich dises Kruegs. Ich lachte ihr, dass sie nit auch so vorsichtig auf solchen begebenten Fal seien.

30. Novemb.

Machten wür uns bei Zeiten auf, damit wür in der Statt

---

*) Johann Philipp von Schönborn, Churfürst von 1647—1673.

**) Nieder- und Obernburg im bayer. Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

***) Wörth im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

Mildenburg*) Mess hören mögen. Als wür umb 7 Uhr schier bis dahin seindt kommen, haben wür wegen eines sonst kleinen Bach, welcher daselbsten in den Mayhn lauffet und sich geschwelt gehabt, nit künen durchkommen. Unsere Reiter kamen durch und ich hab auch geraten, man solle es mit der Gutschen wagen, weil das Wasser den Pferten nur bis an Bauch gangen und der Weg steinig war. Als aber ein Baur uns einen gueten Weg zwischen dem Krautgarten und disem Bach bis zue der Bruggen zue weisen erboten, haben wür ihme gefolgt. Der Weg war schmal und die Gutschen weit und breit, der Weg auch gegen dem Wasser ganz weich. Also, da der Gutscher mit den vordern 4 Pferten wol durchkommen, wiche die Erde mit dem hindersten Satelpfert und einem Rad also, dass, wan der Gutscher schnell were vort gefarn, der Wagen, welchen ein starkh Stauden noch mit den hindern Rädern erhalten gehabt, unfelbar were in das Wasser hinab gefallen. Wür erschrakhen alle, wüesten kein Rath, mit der Gutschen kunten wür nit vort und für sich dorfften wür nit. Der von Aichelberg, so allein bei mir in der Gutschen gesessen, stige aus und begabe sich auff der Teichsel auf ein vorders Gutschen Pfert und ritt darvon. Ich allein hab mich aus dem Wagen auf ein hohen Stein gemacht, deren vil nach einander umb den Krautgarten gestanden, versuechte zwar anfangs einen Weg durch den Garten zue finden, aber die Erde war ganz bodenlos. Endtlich wagte sich ein Reitknecht mit dem besten Handtpferdt zue mir, da ihm schon das Wasser bis an halben Satel gegangen, auff welches ich mich gesezt, den harten Weg mit meinem langen Spanischen Mörrohr gesuecht und Got Lob glüklich aus dem Wasser, doch weil es stets geregnet, ganz benezter kommen. Durch die Gutschen ist das Wasser beraits schon gelauffen und muesten wür sorgen, die schwere Truchen möchte machen, dass sich die Stauden geben müeste und die Gutschen überfallen, bestelte also der Hoffmaister 2 Schiffleüth, welche an die Gutschen gefarn und die Truchen in das Schiff eingeladen und zue uns gefüert haben. Zue der Gutschen aber sindt 10 starkhe Mann bestelt worden, welche ein Sail umb die Gutschen geworffen, von einem Stein auff den andern bei dem Krautgarten gesprungen und also erhalten, dass sie sich nit hat mögen

*) Miltenberg im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

umbschwenken, und ist also mit grosser Müehe und Gfar aus dem Wasser mit den Pferten gezogen worden, und ware das abermalen ein gross Unglükh mit unser französischen Gutschen. Nach 12 Uhr wurden wür erst damit fertig, der H. Hoffmaister hat disen, welche sich damit bemüehet gehabt, 30 fl. und Wein vollauff zue trinkhen geben, wür aber bedienten uns in dem Würtshaus der warmen Stuben, uns zue truknen, und trankhen auf den Schröken den milden Mildeburger Wein.

1. Decemb.

Nachdem wür haben fruestukt, haben wür uns von dem Wasser hinwekh auf Bischoffhaim, Lauda und Königshofen*) (nit aber die Vestung) bis auf Aub**), ein kleine Statt, begeben. Dises Stättlin gehert den tritten Theil dem Churfürsten zue Haidelberg und ist Calvinisch, die übrige 2 Theil dem Stifft Würzburg und seind Catholisch. Ein Catholischer Pfarherr sambt seinem Helffer ist darin, darff aber nichts wider den Calvinum predigen, kein Praedicant würt gestatet. In dem Rath seindt auch die Religion, wie die Statt, abgetheilt und ist alzeit der elteste Ratherr Burgermaister, wie es kombt, er glaub gleich, was er welle, massen dan der Würt, bei dem wür logiert gehabt, damalen Burgermaister gewesen und Catholisch, doch unangesehen es Freitag, mit uns in unserm Zimmer Fisch, mit den Nürmbergischen Fuerleüthen aber in einer anderen Stuben Fleisch geessen, also gar nit heiggel gewesen.

2. Decemb.

Reiseten wür abermalen den ganzen Tag, weil kein Ausspan vor uns ware, bis in die Reichstatt Windthhaim***), welche ganz lutherisch, haben unser Logement bei dem Burgemaister, einem feinen jungen Mann, genommen und wurden wol mit Fischen gespeiset.

3. Decemb.

Weilen über die Staig hinauf ein grundböser Weg und unsere Pfert wegen des stetigen Raisen ermattet, gabe uns der Würt ein Vorspan, der Jung aber, so uns vorgespant, verfellete

---

*) Bischofsheim, Lauda und Königshofen im Grossherzogthum Baden.
**) Aub im bayerischen Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.
***) Windsheim im bayerischen Kreise Mittelfranken.

des gueten Wegs, und kame die Gutschen mit einem Rad in einen so tieffen Schlag, dass man sie weder hinder sich noch vor sich bringen möchte. Mein Camerad, der von Eichelberg, ist ausgestigen, wo es von nöthen zue helfen, ich aber, weilen es stets geregnet, blibe in der Gutschen sizen. Der Würt, der mit einer Gaisel in der Handt mit uns ist gelauffen, spannete ein Pfert an das bestelete Rad und zohe mit solchem Gewalt zuerukh, dass die Gutschen auf die Seiten gefallen und ich rügklings damit. Ich müeste gleich selbsten meines Unglükhs lachen, dan indem ich meine Stiffel sauber behalten wollen, bin ich mit meinem ganzen Leib in das Kot gefallen, der Soldat aber, welchen ich bei Bouchain, wie vor gemeldet, im Läger Beicht gehert hatte und (den ich) wegen seiner vilen Wunden schon lengst verfault zue sein gemeint, ist herbei gelauffen und mich aus dem Kott gezogen, welchem hernach unser H. Hoffmaister auf mein Begern ein Pasport mit getheilt hat, im Nahmen des Fürsten, wie wür dan vil charta bianca mit dessen Nahmen underschriben bei Handen gehabt haben. Zue Abents seindt wür ankommen zue Wilhelmstorf*), einem von Burg Milchling geherig, welcher Orth aber, weil der Besizer schon alt und one Kinder, von Ihrer kaiserlichen Maystet als ein Lehen dem General Spereiter geschenkt worden, doch *cum onere*, disen alten Edelman *ad dies vitae* zue underhalten. In dem Würtshaus begerten wür vor uns ein absonderlichs Zimmer, in welchem aber der Ofen zerbrochen, und weilen wür wegen des Rauchs nit verbleiben kunten, wurden wür genötigt, in die gemeine Stuben zuegehen, in welcher wür wol tractiert worden und under dem Nachtessen uns ein fremder Kramer mit seinem Weib und Magdt, lauter junge Leüth, ein halbe Comoedie gespilet hat.

4. Decemb.

Nahmen wür ein Fruestukh, bei welchem dise erst gedachte Actores sich abermalen gebraucht haben. Nachmalen machten wür uns auf den Weg, und als wür neben einem Weiher, der ausgelauffen, vorbei faren muesten, ist mir das Wasser so urblizlich in meine Stiffel, die ich auffgezogen hatte, gelauffen, dass ich darin bis auf langen Zent, der Margraffen von Onolts-

---

*) Wilhelmsdorf an der Zenn im bayerischen Kreise Mittelfranken.

pach geherigen Markh, und gar noch Furt*) bis auf Nürnberg verbleiben müeste, dahin wür zwar bei guetter Zeit kommen seindt.

5. Decemb.

Hab ich in Nürnberg die 2 Haubtkürchen, so alzeit offen stehen und freien Durchgang den ganzen Tag haben, beschauet. In S. Sebaldi Kürch ist der Choraltar, das überaus kunstliche Grab S. Sebaldi in dem Chor und darvorstehente von dem Albert Dürer aus Holz gehauene andechtige Crucifix wol zue sehen. In S. Laurentii Kürch sicht man nichts als Wapen der darin begrabnen Geschlechter hin und her an den Säulen und Wänden auffgehenkt. Auff den Mitag hatte der Herr Hoffmaister, wie ihme der Fürst in dem Durchraisen schrifftlichen Bevelch hinderlassen, den Herrn Scheürlin, des Raths, bei welchem der Fürst logiert gehabt, seine Frau und Dochter zue Gast. Wür waren unser 8 Personen, vor jede ein Ducaten gerechnet, trefflich mit viellerlei Wein und allerlei Speisen tractiert.

6. Decemb.

Ware Vormitag eben eines vornemmen Geschlechters Hochzeit, desshalben uns gedachter Herr Scheürlin gefürt, selbigen pomposen Kürchgang zue sehen. Nachdem wür dises beschauet, hat er uns in sein Haus zue dem Herrn General Spereüter, welcher bei ihme logiert, gefürt. Der Herr Hoffmaister, Stallmaister und ich seindt von gedachtem Herrn General bei dem Mitagessen geladen worden und gebliben, dabei (sich) auch der P. Ket, ein gelerter Jesuit, welcher mit dem D. Georgio Calixto, Professore zue Helmstad, vormals disputiert gehabt, und ein Medicus D. Schmid befunden, der stets mit dem Jesuiten disputiren wollen, sonderlich *de sola fide justificanda.* Nach dem Essen begerte der Herr General die berümbte Statt Bibliothec zue beschauen, welche in dem gewesenen Dominicaner Closter ist, darin der H. Doctor Dilherr, ein bescheidner Man und Superintendens, als Bibliothecarius wohnet. Wür belaiteten den Herrn General dahin. In dem Eingang gleich diser Bibliothec werden auff einem langen Tisch ligent gesehen etliche zierlich auf Pergament von einer Nonnen Prediger

*) Langenzenn und Fürth im bayerischen Kreise Mittelfranken.

Ordens, Catharina Cartheüserin, geschribne Choralbücher, hernach allerlei Biblen. Vorgedachter H. D. Schmid fienge alda wider mit seiner alten Leiren *de sola fide* mit dem Jesuiten an zue disputieren. Der Pater protestirte, dass er nit wegen Disputierens daher kommen seie, doch als der Herr Superintendens vernommen, wer diser Jesuit seie, wolte er sich auch hören lassen und sein D. Lutherum defendiern. P. Ket fragte, ob alte griechische und Hebraeische Biblen vorhanden und ob er Herr Superintendens dise Sprachen verstehe, und auf das Jawort hat er den Text aus S. Paulo auffgeschlagen und als das Wort *sola* nit darin zue finden, sagte der Herr D. Dilherr, es seie zwar nit darbei, habe sich aber nit übel geschikt und importiere so vil nit. Auf welches P. Ket geantwortet, Herr Doctor, wan ich ein Kindt tauffe mit disen Worten: *Ego te baptizo in nomine Dei Patris et solius filii et spiritus sancti,* were das Kindt recht getaufft. Da schwige der H. Doctor und wurde kein Wort mer davon geredet. Es wurden uns gezeigt ser grosse Globi und Sphaerae, allerhandt *Instrumenta mathematica* und neben vil 1000 Büechern wunderliche Rariteten, alles in schönster Ordnung. Des Herrn Superintendenten Hausfrau, welche Ihr Hochwürden sich hat schelten lassen, hatte alles auffgeschlossen, der der Herr General 2 Ducaten und unser H. Hoffmaister 1 Ducaten verehrt haben. Als wür einen Gang neben der Kürchen passiert, zeigte mir der D. Schmid das gemalte Fenster in einer Capell, worin das Crocodill gehangen gewesen, womit man die Nürnberger noch vexiert.*) Nachts waren wür zum Abscheid lustig und lezeten uns wol in dem Würtshaus.

7. Decemb.

Nachdem wür in dem Würtshaus fruestukt haben, reisete der Herr Hoffmaister mit der Hoffstatt auff Regensburg zue. Ich aber sezte mich auf ein Caleche, die ich mit 4 Pferten gedingt gehabt und fuere durch den Nürenberger Waldt, in welchem mir der Landtgutscher 2 Creiz, etwan 50 Schritt weit von einander stehent, gewisen, alda 2 Wildschüzen, welche

*) Crocodilstecher war ein Spottnamen der Nürnberger. So heisst es in einem Pasquill vom hungarischen Aufstande 1604 bei der Angabe der von Nürnberg gestellten Kriegshilfe: 300 neue inventirte Crocodilstecher, auch 250 Sandhasen."

lange Zeit Feindtschafft gegen einander gehabt, einander ersehen, ihre Rohr angeschlagen und zuegleich also abgetrukht, dass sie beide einander erschossen haben. Auff die Nacht bin ich zue einem Anspachischen Stättlin kommen, Roth genant, und bei einem Würt in der Vorstat logiert, welcher zuevor ein Leutenant under dem Joan de Werd gewesen.

8. Decemb.

Bin ich auf den Mitag nacher Ellingen, dem Teütschen Orden gehörig, kommen, hernach neben der Reichstat Weissenburg und der in der Höche gelegenen überaus schönen Vestung Wilzburg, so bevor ein Benedictiner Closter gewesen, auf die Nacht gen Dietfurt, ein Dorff, nahent bei dem gräflichen Schloss Papenhaim*), dahin es geherig, gelegen.

9. Decemb.

Raisete ich durch Monhaim, ein klein Bayrische Statt, darin vil Nadelmacher wohnen, asse zue Mitag in einem Würtshaus ausser der Statt, nachmalen in das Closter Kaisershaim. Ich begerte zwar allein den P. Richardum, Underburschner**) daselbsten, zue begrüessen und vollents auf Thonawert zue raisen, mueste aber zuem Herrn Prälaten, welcher noch sambt seinem Oberburschner, Herrn D. Scherer, Herrn Thomas Finsternacher und dessen Vatter, dem alten Finsternacher, bei der Tafel ware, sizen und dise Nacht alda verbleiben. Und wurde mir gesagt, dass P. Martinus Oefeli Prälat zue Thonawert seie, der P. Placidus Scherer aber von dem Closter S. Udalrici hinwekh und zue Buchshaim ein Cartheüser Kuten angelegt habe.

10. Decemb.

Nachdem ich zue Kaisersheimb mit dem P. Richardo, der auch ausraisen müessen, gefruehstukt hab, bin ich bei gueter Zeit nacher Thonawert kommen, (hab) in der Vorstat bei dem Eisenhuet eingestelt und bin die Nacht daselbsten gebliben.

*) Die an diesem und dem vorhergehenden Tage genannten Orte liegen bekanntlich im bayerischen Mittelfranken, alle noch folgenden aber im bayerischen Kreise Schwaben und Neuburg.

**) Burschner, Bursarius (bursa = Börse) hiess im Kloster derjenige Conventual, welchem die Verwaltung der Finanzen oblag.

11. Decemb.

Hab' ich zue Mitag, nachdem ich den Gutscher abgefertigt, in dem Closter zum heiligen Creiz geessen, Nachmitag den P. Albertum Reiter mit mir auff ein Trunkh in das Würtshaus genommen, zue Nacht aber in dem Closter geschlaffen.

12. Decemb.

Nachdem ich in dem Würtshaus gefruestukt und ein Pfert bestelt, hab ich den Herrn D. Narcissus Wagner, Statt Medicum als alten Bekanten besuecht und (bin) noch disen Tag bis auff Truishaimb geriten und in des Herrn Joan. Eberhard Aiblingers Haus abgestigen. Ich fragte nach dessen Sohn Herrn Marquard, deme ich zwar mein Ankunfft lassen andeiten, weilen er aber in dem Würtshaus schon wohl bezecht war, hat er mir lassen sagen, wan ich seiner begere, finde ich ihne in dem Würtshaus, da wolle er meiner gewertig sein. Bin demnach den Garten hinab gelauffen und, weilen es ganz finster Nacht und das Licht auch erloschen, bin ich 3 mal über Hauffen gefallen. Er und seine beisizente Bauren, darunter auch der Miller und Kemichkerer gewesen, wolten mir vil Ehr mit dem weissen Bier erweisen, weilen ich aber zue schlaffen verlangte, verfiegte ich mich baldt wider hinauff in das Haus und in die Ruehe.

13. Decemb.

Morgens frue nach 5 Uhr kame mein Herr Vetter Marquard ganz doll und voll nach Haus, legte sich, wie er war, in des Bueben Bette und kunte ich ihn vor 9 Uhr nit auffmuntern. Ich hab mein Pfert lassen an der Hand fiern und bin mit ihme in das Closter Holz zue Fuess kommen, alda meinen Herrn Vettern Narcissum Klosterbaur, Obervogten daselbsten, zu besuechen. Zue Nacht hab ich bei der Frau Abtissin geessen und (bin) in des Caplan Zimmer logiert worden.

14. Decemb.

Nachdem ich von hochgedachter Frau Abtissin Abschaidt genommen, wie auch von beeden meinen Herrn Vettern, hab ich mich abermal zue Pfert gesezt, (bin) durch Hohenreichen und Laugna auff Bokhsperg geriten, daselbst meinen lieben Herrn Schwagern Joan. Conrad Aiblinger und mein Schwöster

Anna Catharina in gueter Gesundtheidt gefunden, bei welchen, weilen ich etwas unpässlich, auszueruhen, bis in Monat Januarium volgets Jahr verbliben.

19. Decemb.

Hab ich mein Schuldigkait wegen eines Gelübts, so ich in der Wassersnoth bei Mildeburg versprochen, in der negst sich begebenten unser lieben Frauen Walfart abzuelegen, ein Gang in das Closter Fultenbach gethan, hab den Herrn Prälaten, Herrn Maurum Ferber, eben noch bei dem Mitagessen angetroffen, (bin) volgeten und triten Tag bis nacher Veielau gangen, daselbst Mess gelesen. In dem Closter bei der Tafel leisteten mir P. Placidus Schönkindt, welcher damalen allein zue Haus ware, neben dem P. Benedict, Pfarherrn zue Altenmünster, Professo von Kaisershaim, angenemme Gesellschaft.

21. Decemb.

Name ich nach dem Mitagmal von hochgedachtem Herrn Praelaten Abschaidt und verfügte mich abermalen nacher Bokhsperg.

22. Decemb.

Ist die Frau Gräfin, Herrn Marquard Fuggers Gemahlin*), zue Emersacker ankommen, das heilige Weihenachtfest daselbsten zuezuebringen, welcher ich alle Tag, weilen noch kein eigner Pfarherr im Dorff der Zeit gewesen, Mess gelesen.

24. Decemb.

Kame daselbsten ein Franciscaner Pater mit einem Laienbruder in dem Schloss an, welcher volgeten Tag in der Pfarkürchen ein recht abgeschmache und fabelhaffte Predig vorbracht, wegen welcher er zue Mitag über Tafel wol ser hat leiden müessen, und indeme die Frau Gräfin von dem Waidwerkh discuriert, auch diser guete Pater, als ihme der Wein etwas in Kopff gestigen, vil davon reden wollen, welches das Waidtmesser meritierte, und auch die gebürete Waidtsprüch verachten wellen, ist die Frau Gräfin also entrüst worden, dass

*) Die Gemahlin des schon am Beginne dieser Reise genannten Grafen Marquard Fugger von der Nordendorfischen Linie war Maria Christina, Tochter des Grafen Wolfgang von Oettingen, vermählt 1626.

sie ihne gleich volgeten Tag widerumb in sein Closter abgefertigt.

27. Decemb.

Hab ich bei meinem Herrn Vettern Joan. Eberhard Aiblinger Oberambtman in seinem Haus zue Laugnen zue Mitag geessen, bei welcher Malzeit auch der Herr Pfarherr Abraham Heiss erschinen, und als man etwas von seiner selben Morgen gethanen Predig vorgebracht, sich also erzürnet, dass wür alle gnueg zue thon gehabt, ihm die Grillen aus dem Kopff zue bringen.

28. Decemb.

Hat uns gedachter Herr Pfarherr in sein Haus, wie wür göstern beisamen gewesen, zue Gast geladen und nach Vermögen wol tractiert. Nachdeme mein Herr Schwager und ich widerumb zue Bokhsperg ankommen, haben wür daselbsten den Herrn Deffner, welcher die Frau Euphrosina Aiblingerin geheürat gehabt, in dem Haus angetroffen, welcher auch volgeten Tag bei uns verbliben ist.

Anno. 1652.

8. Januarii.

Bin ich mit der Frau Gräfin, dero Fraüle Schwester Joanna, dem alten Herrn Aiblinger, der Verena, Kamermagdt, und etlichen Hunden in der Gutschen nacher Augspurg gefarn, hab mich in meinem Closter disen Tag eingestellt und verhoffentlich die lezt so weite Rais mit Gottes Hülff geendet.

Aug

Aug.

Möhner

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Möhner, Reginbald,

Reise des P. Reginbald Möhner, Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg, als Feldcaplans bei den für Spanien geworbenen und unter dem Commando des Markgrafen Leopold Wilhelm von Baden geführten deutschen Regimentern in die Niederlande im Jahre 1651 Nebst Auszügen aus der Beschreibung früherer

Augsburg 1872

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 1599
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234041-5